

Sozialbericht Stadt Dormagen 2022

Themenschwerpunkt
„Menschen im Alter“



DORMAGEN
Natürlich! Am Rhein.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Demografische Basisdaten der Stadt und der Stadtteile.....	3
2.1. Bevölkerungszahrentwicklung.....	3
2.2. Geschlechterstruktur	7
2.3. Geburten/Todesfälle.....	8
2.4. Durchschnittsalter im Vergleich.....	9
2.5. Altersgruppen	12
2.6. Alterspyramide	13
2.7. Jugendquotient, Altenquotient, Quotient Personen im erwerbsfähigen Alter.....	15
2.8. Minderjährige.....	16
2.9. Zu- und Wegzüge, sowie Umzüge innerhalb Dormagens.....	16
3. Daten zu Arbeit und Sozialleistungen in Stadt und Stadtteilen	18
3.1. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.....	18
3.2. Geringfügige Beschäftigung.....	21
3.3. Arbeitslosigkeit	21
3.3.1. Insgesamt.....	21
3.3.2. Nach Geschlecht und Herkunft.....	23
3.3.3. Nach Alter	24
3.3.4. Nach Schulabschluss.....	25
3.3.5. Nach Berufsausbildung.....	26
3.4. Kurzarbeit in Dormagen.....	27
3.5. Bedarfsgemeinschaften	28
3.6. Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach SGB-II.....	31
3.7. Nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte	32
3.8. Wohngeld	33
3.9. Hilfen zum Lebensunterhalt	34
3.10. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	34
3.11. Eingliederungshilfe des Bundesteilhabegesetzes	35
3.12. Bildungs- und Teilhabepaket/Familienpass.....	36
3.13. Alleinerziehende im Leistungsbezug	38
3.14. Leistungen der Erzieherischen Hilfen.....	38
3.15. Jugendhilfe im Strafverfahren.....	41
4. Integration und Migration.....	45
4.1. Ausländische Einwohnerzahl Gesamt.....	45

4.2.	Ausländeranteile in den Stadtteilen	45
4.3.	Staatsbürgerschaften	46
4.4.	Flüchtlinge nach Aufenthaltsstatus und Asylbewerberleistungsgesetz.....	47
5.	Bildung in Dormagen.....	48
5.1.	Kinder in Betreuung.....	48
5.2.	Entwicklung der Dormagener Schülerinnen und Schüler/Klassenzahlen.....	49
5.3.	Schulformempfehlungen nach der Grundschule	50
6.	Partizipation und Teilhabe.....	52
6.1.	Wahlbeteiligung.....	53
6.2.	Partizipationsmöglichkeiten.....	55
7.	Schwerpunktthema „Menschen im Alter“	57
7.1.	Strukturdaten Dormagen	57
7.1.1.	Alters- und Geschlechtsstruktur in den Stadtteilen	57
7.1.2.	Lebenserwartung und Gesundheitserwartung	59
7.1.3.	Schwerbehinderte Menschen in Dormagen	60
7.1.4.	Seniorenbeirat	61
7.1.5.	Apotheken.....	63
7.1.6.	Geriatrische Einrichtungen	64
7.1.7.	Zahlen der Seniorenbedarfsplanung des Kreises	64
7.2.	Altersarmut.....	66
7.3.	Prävention von Vereinsamung.....	68
7.3.1.	Netzwerk 55plus	68
7.3.2.	Seniorenberatung	70
7.3.3.	Mobilität im Alter	71
7.4.	Pflegebedürftigkeit im Alter	73
7.4.1.	Altenhilfe und Hilfe zur Pflege.....	73
7.4.2.	Pflegeangebote in Dormagen	74
7.4.3.	Nächstenpflege durch Angehörige und ambulante Pflege.....	75
7.4.4.	Pflegebedürftige und Pflegegrade.....	77
8.	Fazit	79

1. Einleitung

Der vorliegende zweite gesamtstädtische Sozialbericht führt die 2018 begonnene Sozialberichterstattung weiter. Durch den Bericht soll eine Datengrundlage bereitgestellt werden, um auf aktuelle Entwicklungen in Dormagen reagieren zu können. Das wesentliche Ziel bleibt damit bestehen, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit in Dormagen zu fördern, Benachteiligungen zu erkennen und zu reduzieren. Dies gilt für Dormagenerinnen und Dormagener aller Altersklassen. Eine wesentliche Erkenntnis aus dem ersten Sozialbericht war die Feststellung, dass die Gesellschaft Dormagens älter wird und sich hierdurch die Bedarfe vor Ort verändern. Das Älterwerden konnte hierbei insbesondere an einem steigenden Altersdurchschnitt festgemacht werden, muss aber auch in Hinblick auf die lokal unterschiedlichen Altersstrukturen in den einzelnen Stadtteilen betrachtet werden. Es wurde im ersten Bericht festgestellt, dass die Thematik des Alterns gesellschaftlich immer wichtiger werden wird.

Daher wird sich dieser Sozialbericht dem Themenschwerpunkt „Menschen im Alter“ widmen. Dazu wird der folgende Sozialbericht in zwei Abschnitte aufgeteilt. Im ersten werden die (dauerhaften) Themen des vorigen Sozialberichts wieder aufgegriffen und – wie auch dort bereits angekündigt – weiterentwickelt. Somit werden die demografischen Daten, die Daten zu Arbeit und Sozialleistungen, sowie die Daten zu Integration und Migration weitergeführt und in angepasster Form dargestellt. Ergänzt werden sie erstmals durch einen Abschnitt zur Bildung, sowie einen Abschnitt zur stadtweiten Partizipation und Teilhabe, wie sie auch partiell im Sozialbericht für Horrem zu finden waren. Im zweiten Teil des Berichts wird dann der genannte Themenschwerpunkt „Menschen im Alter“ behandelt.

Im weiteren Verlauf soll das Ziel sein, alle drei bis vier Jahre den stadtweiten Sozialbericht zu aktualisieren und somit das Sozialdatenmonitoring gut beschrieben aktuell und vergleichbar zu halten. Wenn nicht anders gekennzeichnet ist der Stichtag der Daten des Berichts der 31.12.2021 beziehungsweise der 31.12. des jeweiligen Vergleichjahres. Mit dem Berichtsjahr 2021 sind die abgedruckten Werte direkt mit der andauernden Corona-Pandemie zu verknüpfen und vor diesem Hintergrund zu bewerten. Insgesamt wird versucht, die Daten, anknüpfend an den ersten Sozialbericht, in einem historischen Kontext darzustellen, einzuordnen und gegebenenfalls auf dadurch bedingte Entwicklungen der Zahlen hinzuweisen.

Für diesen Sozialbericht muss daher an dieser Stelle noch einmal explizit darauf hingewiesen werden, dass der oben genannte Stichtag vor dem Beginn des Russisch-Ukrainischen Krieges liegt. Die Effekte, die dieser Krieg auf Deutschland und damit auch auf Dormagen zukünftig haben wird, werden erst in zukünftigen Sozialberichten aufgegriffen werden können. Genauso wird auch erst der umfängliche und langfristige Effekt der Corona-Pandemie als globale Krise nach Überwindung dieser ablesbar sein, wobei bereits erste Trends beobachtet werden können.

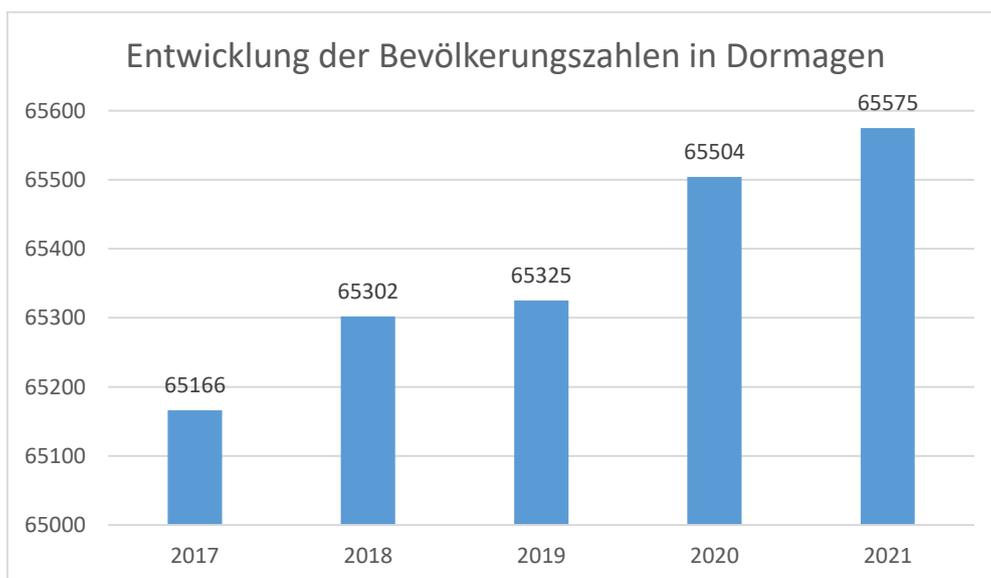
Für den Bericht wurde auf Einwohnermeldedaten, Daten der Bundesagentur für Arbeit, sowie auf städtische Daten zurückgegriffen. Zusätzlich wurden mit Fachkräften aus der Seniorenarbeit insbesondere für die Abschnitte „Seniorenbeirat“, „Netzwerk 55plus“ und „Seniorenberatung“ Interviews geführt.

2. Demografische Basisdaten der Stadt und der Stadtteile

Die Stadt Dormagen besteht aus 16 Stadtteilen. Die statistische Einteilung der Sozialräume wurde analog zu der Stadtteilstruktur vorgenommen. Lediglich bei sehr kleinen Stadtteilen wurde aus Datenschutzgründen eine Ausnahme gemacht. Deshalb wurde Knechtsteden zu Straberg, Hackhausen zu Hackenbroich, St. Peter zu Stürzelberg und Broich zu Gohr zugeordnet, sodass insgesamt 12 Sozialräume betrachtet werden. Im weiteren Verlauf dieses Abschnitts wird ein Augenmerk auf Grunddaten der Bevölkerung in Dormagen gelegt. Die Daten über die Dormagener Bürgerinnen und Bürger stammen dabei vollständig aus den Einwohnermeldedaten.

2.1. Bevölkerungszahlentwicklung

In diesem Abschnitt wird ein Blick auf die gesamtstädtische und im Folgenden die stadtteilbezogene Entwicklung der Bevölkerungszahlen gelegt. Während der erste Sozialbericht für Dormagen den Zeitraum von 2012 bis 2017 darstellte, wird im vorliegenden Bericht der anschließende Zeitraum von 2017 bis 2021 betrachtet.

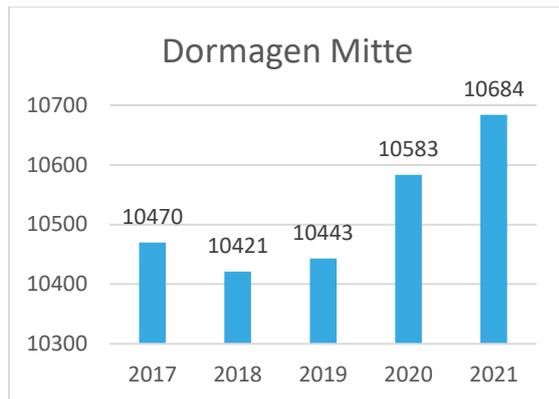


(Quelle: ITK Rheinland, Einwohnermeldedaten)

Von 2017 bis Ende 2021 ist Dormagen **um 409 Personen gewachsen**. Dies entspricht einem **Wachstum von 0,63%** innerhalb von fünf Jahren. Im Gegensatz zu dem Wachstum zwischen 2012 und 2017 (3,28%) ist dies eine deutliche Verlangsamung des Einwohner-Wachstums, welches trotzdem konstant positiv bleibt. Dies muss aber vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Ausgangslagen gesehen werden, da insbesondere 2015 und 2016 die Entwicklung des Bevölkerungswachstums durch die Aufnahme von Flüchtlingen verstärkt wurde. Noch nicht abzusehen ist hierbei, welche

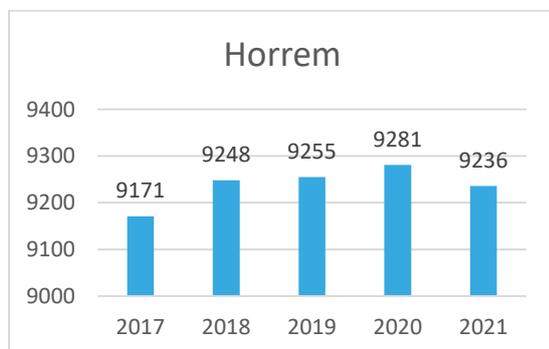
langfristigen Effekte die Aufnahme von ukrainischen Flüchtlingen haben wird. Im Folgenden werden die Entwicklungen der unterschiedlichen Stadtteile dargestellt (in Reihenfolge nach Stadtteilgröße). Die Daten zeigen dabei die Bevölkerungszahlen zu dem Stichtag, lassen aber keine Rückschlüsse über Bevölkerungsbewegung zu. Der Stichtag ist hierbei der 31.12. des jeweiligen Jahres.

Dormagen Mitte



Dormagen Mitte ist von 2017 bis 2021 um **214 Personen gewachsen**. Dies entspricht einem Wachstum von **2,04%** und liegt damit deutlich über dem städtischen Wachstum in diesem Zeitraum.

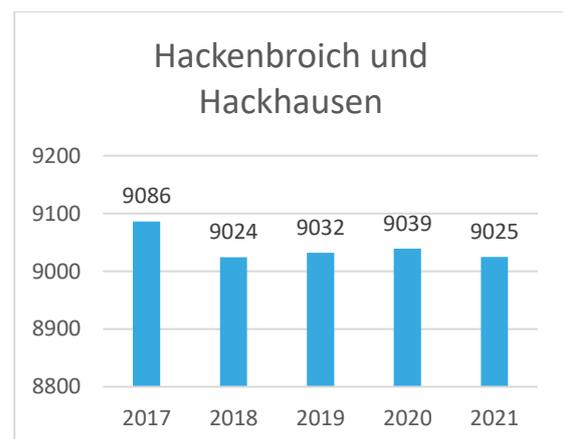
Horrem



Horrem ist zwischen 2017 und 2021 um **65 Personen gewachsen**. Dies entspricht einem Wachstum von **0,71%**.

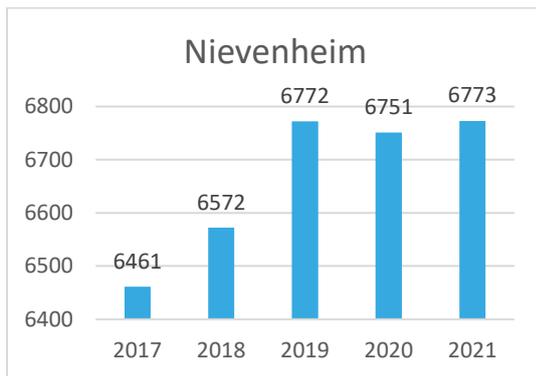
Im Gegensatz zum Zeitraum von 2012 bis 2017, wo das Wachstum mit 13,9% deutlich ausgeprägter war, ist analog zur städtischen Entwicklung die Entwicklung in den Folgejahren deutlich geringer ausgeprägt gewesen.

Hackenbroich und Hackhausen



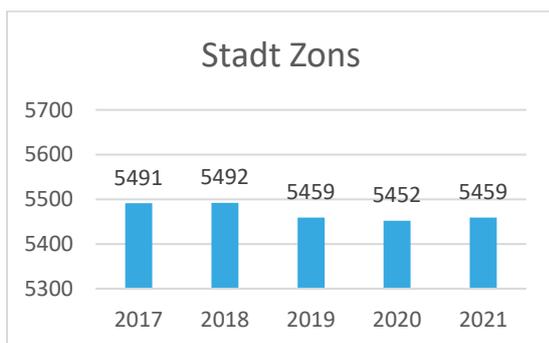
Hackenbroich und Hackhausen haben sich im Zeitraum von 2017 bis 2021 verkleinert. Insgesamt nahm die Bevölkerung vor Ort **um 61 Personen also 0,67% ab**. Ähnlich wie in Horrem steht dies im Kontrast zu dem Wachstum von 2012 bis 2017, wo der Sozialraum um 7,91% gewachsen war.

Nievenheim



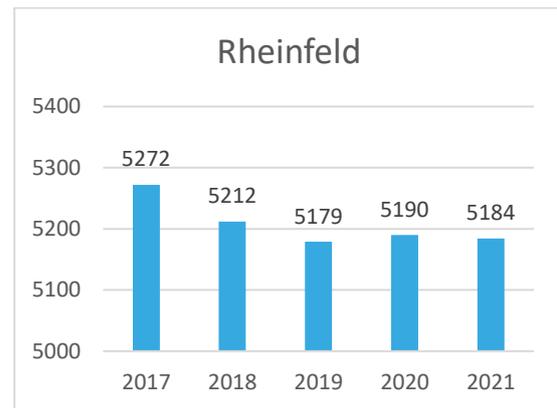
Nievenheim ist seit 2017 um **4,83% um 312 Personen gewachsen**, und damit der Stadtteil der in diesem Zeitraum am meisten gewachsen ist. Dies ist auf das Neubaugebiet Nievenheim IV zurückzuführen, das vor allem für den Sprung von 2018 auf 2019 verantwortlich war.

Stadt Zons



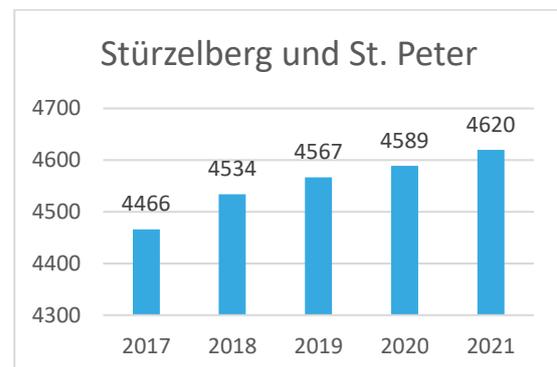
Zwischen 2017 und 2021 hat Stadt Zons **32 Personen verloren**. Das entspricht einem Rückgang von **0,58%**.

Rheinfeld



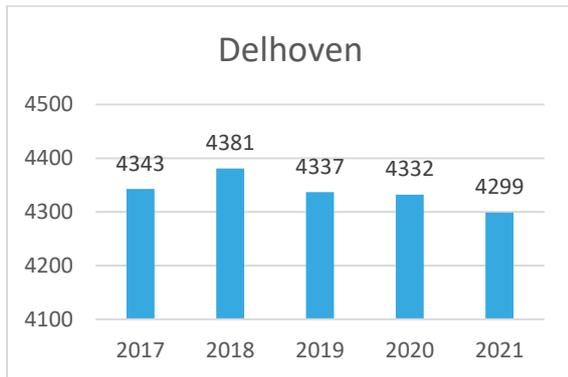
In den betrachteten Jahren bis 2021 hat Rheinfeld **1,67% der Bevölkerung verloren**. Dies entspricht **88 Personen**.

Stürzelberg und St. Peter



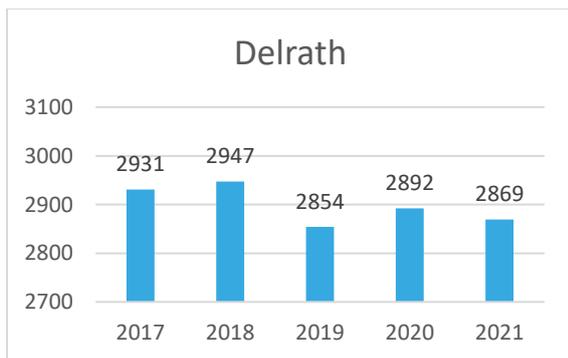
Stürzelberg und St. Peter wurden zwischen 2017 und 2021 um **154 Personen größer**. Dies entspricht **3,45% Wachstum**, was damit das zweitgrößte prozentuale Wachstum eines Dormagener Stadtteils in diesem Zeitraum war.

Delhoven



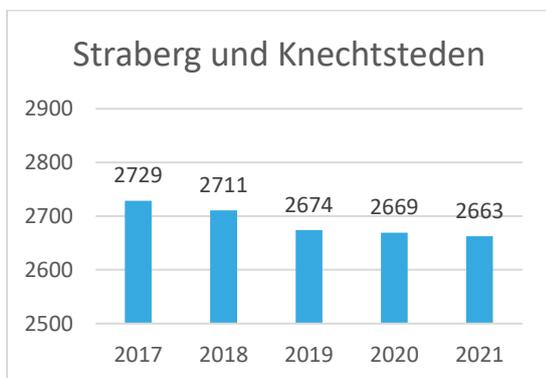
Zwischen 2017 und 2021 hat sich Delhoven um **1,01% verkleinert**, was **44 Personen** entspricht.

Delrath



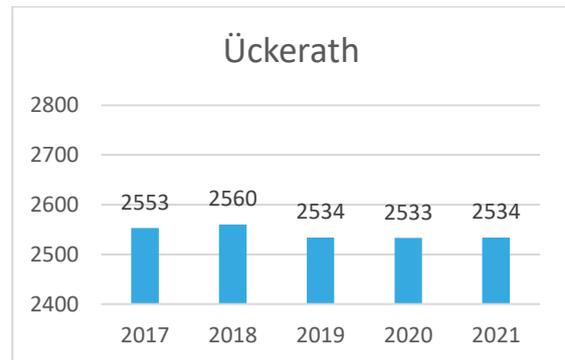
Delrath **verkleinerte** sich zwischen 2017 und 2021 **um 2,12%**, was **62 Personen** entspricht.

Straberg und Knechtsteden



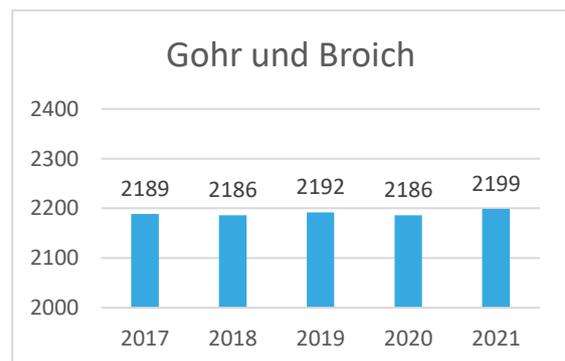
Straberg und Knechtsteden **verkleinerten sich** ebenfalls um **2,42%**. Dies entspricht **66 Personen**, die weniger in den Stadtteilen leben. Dies ist prozentual der größte Einwohner-Rückgang in einem Dormagener Stadtteil.

Ückerath



In Ückerath **ging die Bevölkerung** in dem betrachteten Zeitraum **um 0,74% zurück**. Dies entspricht **19 Personen**.

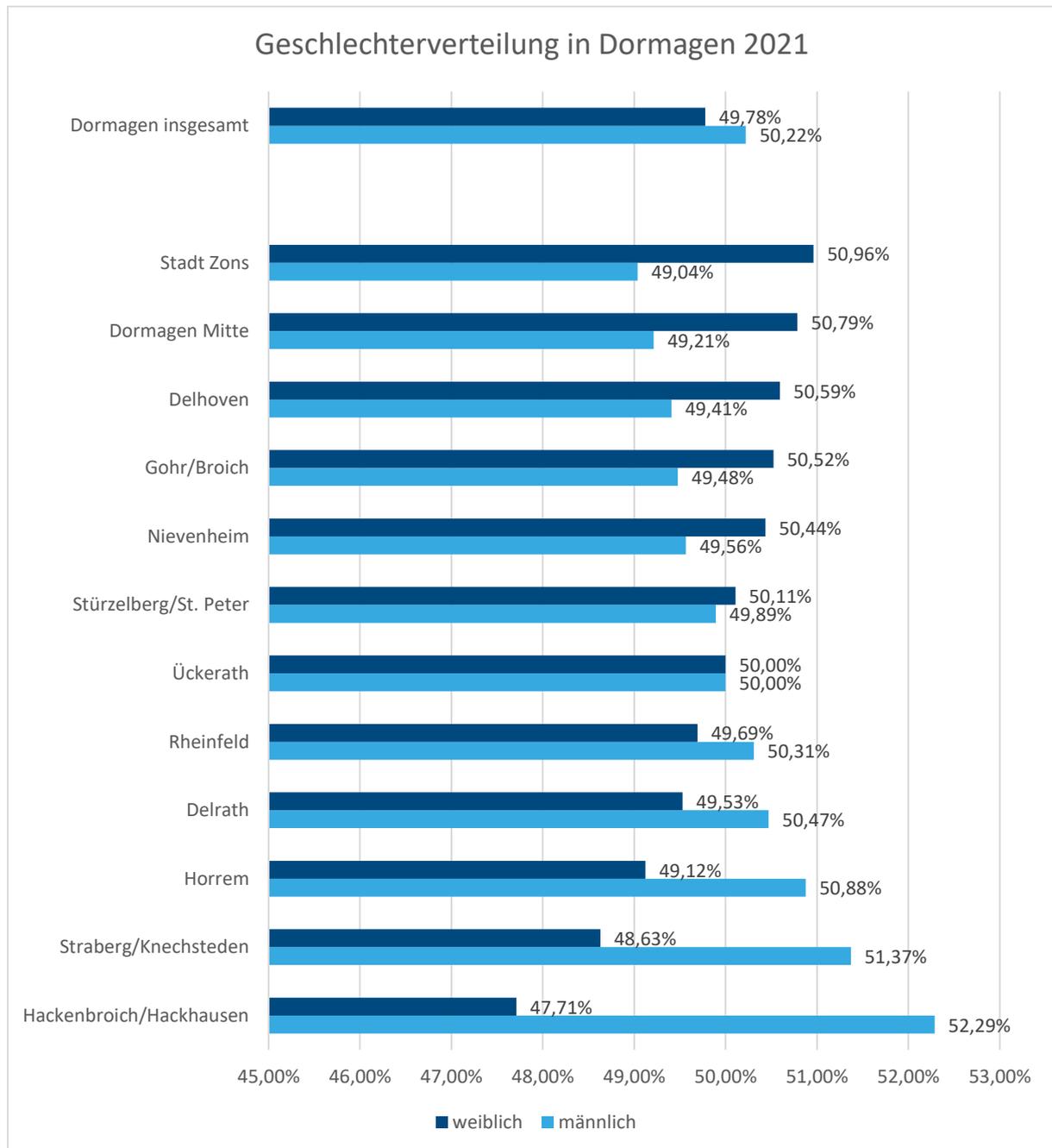
Gohr und Broich



Im kleinsten betrachteten Sozialraum Gohr und Broich gab es zwischen 2017 und 2021 eine **leichte Zunahme der Bevölkerungszahlen von 0,46%**, was einem Wachstum um **10 Personen** entsprach.

2.2. Geschlechterstruktur

Dormagen ist von der Geschlechterstruktur mit Abweichungen in den einzelnen Stadtteilen nahezu paritätisch besetzt. Dabei gibt es derzeit einen **leichten Überschuss von 0,44% an männlichen Personen** im Stadtbereich, was einem Unterschied von ungefähr 300 Personen entspricht.

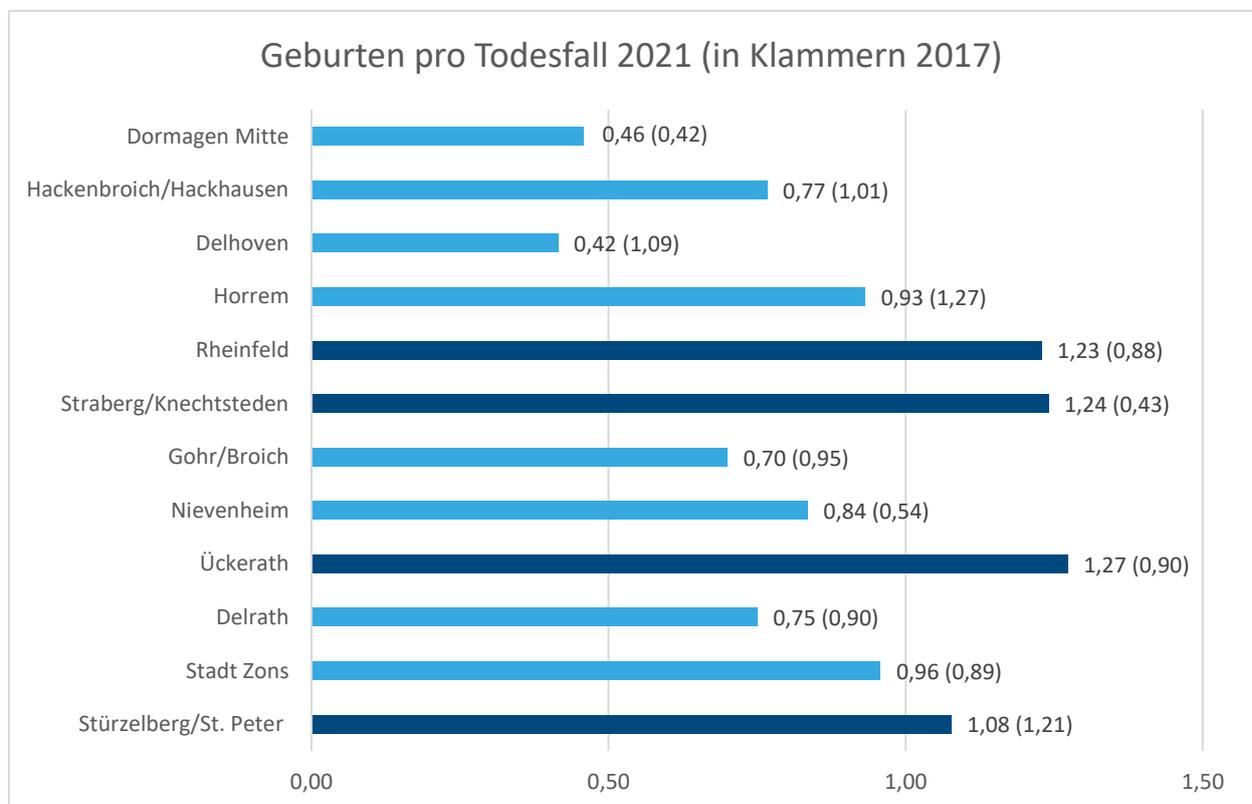


(Quelle: ITK Rheinland, Einwohnermeldedaten, Stand: 31.12.2021)

Die vorliegende Grafik zeigt hierbei die Verteilung der Geschlechter in den einzelnen Dormagener Stadtteilen, sortiert nach der Verteilung vom höchsten Anteil an

weiblichen Personen zum Stadtteil mit dem höchsten Anteil an männlichen Personen. Sechs Stadtteile haben einen höheren Anteil an weiblichen Einwohnern, wobei der Unterschied hier bei maximal 2% Differenz liegt. Die Stadtteile mit den anteilig meisten Einwohnerinnen sind Stadt Zons und Dormagen Mitte. Demgegenüber stehen fünf Stadtteile, die eine Verteilung der Geschlechter zugunsten der männlichen Einwohner haben. Besonders auffallend sind hierbei Hackenbroich und Hackhausen, da hier 4,58% mehr Männer als Frauen leben. Auch in Straberg und Knechtsteden ist der Abstand mit 2,74% noch relativ groß. Gerade vor dem Hintergrund der ansonsten recht geringen Unterschiede in den Stadtteilen, stechen beide Stadtteile hervor. Auch beim verhältnismäßig alten Stadtteil Straberg ist die Verteilung überraschend, da durch die höhere Lebenserwartung von Frauen gerade in älteren Quartieren eher ein Überschuss an Frauen zu erwarten gewesen wäre. Betrachtet man die Altersverteilung in dem Stadtteil nach Geschlecht, erkennt man aber auch, dass die lokale Mehrheit der Männer durch die jüngeren Jahrgänge verursacht wird, während die älteren Jahrgänge überwiegend weiblich sind. Zum 31.12.2021 war der Stadtteil der größten Parität Ückerath, da hier exakt gleich viele Frauen und Männer gemeldet waren.

2.3. Geburten/Todesfälle



(Quelle: ITK Rheinland, Einwohnermeldedaten)

Die obenstehende Grafik stellt das Verhältnis von Geburten gegenüber Todesfällen in Dormagen Ende 2021 im Vergleich zu Ende 2017 dar. Insbesondere Dormagen Mitte und Delhoven haben hierbei verhältnismäßig wenig Geburten im Gegensatz zu den Todesfällen. In diesen Stadtteilen wird nicht einmal ein Kind je zwei Todesfälle geboren. Lediglich vier Stadtteile haben ein positives Verhältnis mit Rheinfeld, Straberg/Knechtsteden, Ückerath und Stürzelberg/St. Peter. In Dormagen liegt die **durchschnittliche Zahl insgesamt bei 0,78 Geburten pro Todesfall**. Damit folgt Dormagen auch dem seit den 70er-Jahren anhaltenden Trend der Bundesrepublik, dass ein Überschuss der Gestorbenen gegenüber den Geborenen besteht.¹ Dormagen profitiert damit vor allem beim Bevölkerungswachstum durch den Zuzug und würde sich bei Beschränkung auf das ‚natürliche Wachstum‘ durch Geburt verkleinern.

Beachtet werden muss aber auch die jeweils sehr unterschiedliche Entwicklung der Geburten pro Todesfall in den verschiedenen Jahren, da diese teilweise deutlich schwanken. Während Delhoven Ende 2021 als Stadtteil mit der niedrigsten Quote abschließt, war dieser im Sozialbericht von 2017 noch der Stadtteil mit der drittstärksten Quote gewesen. Bei Straberg/Knechtsteden ist es hingegen gegenteilig. Während der Stadtteil 2017 noch der Stadtteil mit der zweitniedrigsten Quote war, ist er 2021 der mit der zweithöchsten Quote. Einen Einfluss hat hierauf insofern auch immer die Größe der Stadtteile, da bei kleineren Quartieren statistische Ausreißer schneller möglich sind. Gleichgeblieben sind in den Vergleichsjahren insbesondere auffallend Dormagen Mitte als Stadtteil, in dem diese Quote sehr niedrig ist und Stürzelberg/St. Peter in dem die Quote in beiden Jahren positiv war.

2.4. Durchschnittsalter im Vergleich

In Dormagen gibt es von der Altersstruktur her sehr unterschiedliche Stadtteile. Dies weist auf verschiedene Bedürfnisse in den Quartieren hin, die mit den verschiedenen Altersklassen verbunden sind. Im Folgenden wird daher auf das Medianalter Dormagens geschaut und mit den Durchschnittsaltern in den Dormagener Stadtteilen verglichen.

Das **Medianalter in Dormagen liegt bei 46 Jahren**. Das heißt, in einer Nebeneinanderstellung aller Altersjahre der Dormagener Bevölkerung sind 50%

¹ Vgl. Geborene und Gestorbene, bpb, online unter: <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61559/geborene-und-gestorbene>

jünger und 50% älter als 46 Jahre. Das Medianalter in Deutschland lag 2020 bei 47 Jahren. Als vergleichsweise jung gelten in Deutschland Kommunen, deren Medianalter unter 40 Jahren liegt (beispielsweise studentisch geprägte Städte). Diesen Wert erreicht hierbei nicht einmal der jüngste Stadtteil Dormagens, Horrem, bei dem das Medianalter bei 41 Jahren liegt. Damit ist Dormagen am Medianalter abgelesen als eine ältere Kommune einzustufen, wenn diese auch unter dem deutschen Durchschnitt liegt.

Ein weiterer Richtwert, um das Alter in einer Kommune einzustufen, ist das Durchschnittsalter. **Dormagen hat Ende 2021 ein Durchschnittsalter von 44,87 Jahren**, was über dem Durchschnittsalter von 2017 mit 44,39 Jahren liegt. In Abschnitt 2.6 wird ein Altersbaum als Übersicht über die Altersstruktur in Dormagen dargestellt. Da eine detaillierte Darstellung der Altersbäume aller einzelnen Stadtteile den Umfang des Berichts sprengen würde, soll die Unterschiedlichkeit der Stadtteile anhand des Durchschnittsalters dargestellt werden.

Stadtteil	Durchschnittsalter
Horrem	41,60 Jahre
Nievenheim	43,83 Jahre
Hackenbroich/Hackhausen	43,91 Jahre
Rheinfeld	44,42 Jahre
Stürzelberg/St. Peter	45,17 Jahre
Delhoven	45,35 Jahre
Delrath	45,56 Jahre
Gohr/Broich	46,12 Jahre
Stadt Zons	46,60 Jahre
Dormagen-Mitte	46,65 Jahre
Straberg/Knechtsteden	46,94 Jahre
Ückerath	47,35 Jahre
Stadt Dormagen	44,87 Jahre

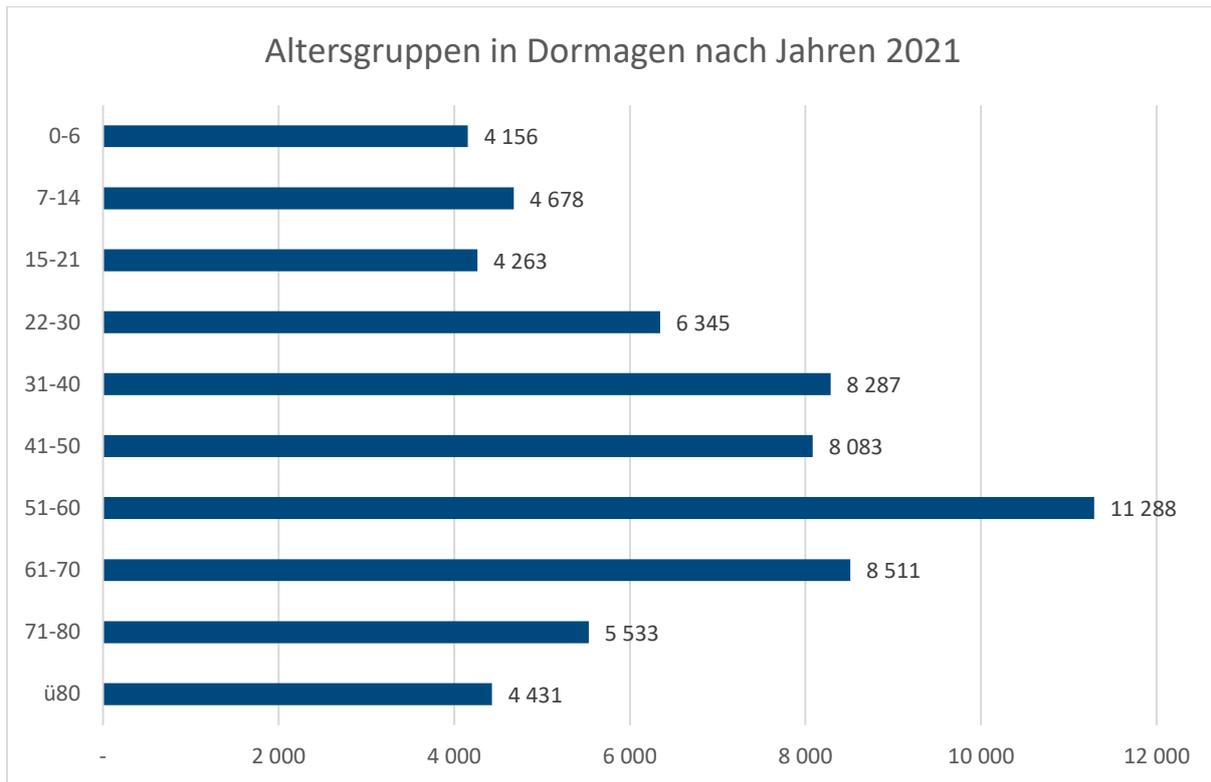
(Quelle: ITK Rheinland, Einwohnermeldedaten, Stand 31.12.2021)

Die Tabelle ist sortiert vom niedrigsten zum höchsten Durchschnittsalter der Stadtteile. Insgesamt sind nur vier Stadtteile unter dem Dormagener Durchschnitt mit Horrem, Nievenheim, Hackenbroich/Hackhausen und Rheinfeld. Da dies auch drei der vier größten Stadtteile sind, überrascht es nicht, dass diese einen großen Einfluss auf das

Gesamtdurchschnittsalter der Stadt haben und somit nur vier Stadtteile dieses unterschreiten. Ein niedrigeres Durchschnittsalter deutet hierbei auf eine vermehrte Ansiedlung von Familien mit Kindern in den Quartieren hin. Bei den genannten vier Stadtteilen ist dies zum einen auf Neubaugebiete, die die Wohnbedarfe der Familien bedient haben, als auch auf bezahlbaren Wohnraum zurückzuführen. Dieser ist für Familien insbesondere wichtig, da mit Kindern einerseits die Haushaltsausgaben steigen als auch gleichzeitig die Betreuungsaufgaben zu einer Reduzierung der Erwerbstätigkeit führen können.² Trotz Erhalt des Kindergelds steht somit in der Regel insgesamt weniger Geld zur Verfügung. Ein höherer Altersschnitt deutet im Gegensatz hierzu auf weniger Familien mit Kindern in den Stadtteilen und dafür auf mehr ältere Personen und Hochbetagte hin. Mit höherem Alter ist eine verminderte Mobilität verbunden, weshalb Ältere oft in Richtung der Stadtzentren und Stadtteile ziehen, in denen viele Angebote und Einkaufsmöglichkeiten sind. So lässt sich das relativ hohe Durchschnittsalter von Dormagen Mitte begründen. Auch deutet ein hohes Durchschnittsalter teilweise auf Altenheime in den jeweiligen Stadtteilen hin, durch die eine lokale Häufung älterer Menschen auch aus anderen Stadtteilen stattfindet. In Dormagen trifft dies insbesondere auch auf den Stadtteil Mitte zu.

² Vgl. Armutsgefährdungsquoten von Familien, bpb, online unter: <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61791/armut-von-familien>

2.5. Altersgruppen



(Quelle: ITK Rheinland, Einwohnermeldedaten, Stand: 31.12.2021)

Bei Betrachtung der Altersgruppen in Dormagen fällt direkt die Größe der Altersgruppe 50-59 Jahre ins Auge. Abgesehen davon sind die betrachteten Altersklassen zwischen 30 und 69 jeweils ähnlich stark ausgeprägt, wobei hiervon die vorher benannte Altersgruppe 50-59 Jahre mit noch einmal fast 3.000 mehr Personen als die anderen Altersklassen hervorsticht. Der Bereich der Jugend hingegen ist weniger stark ausgeprägt. Auch wenn man die Altersklassen angleicht, um die Altersklassen in gleicher Größe darzustellen, ändert dies nichts am Gesamtbild:

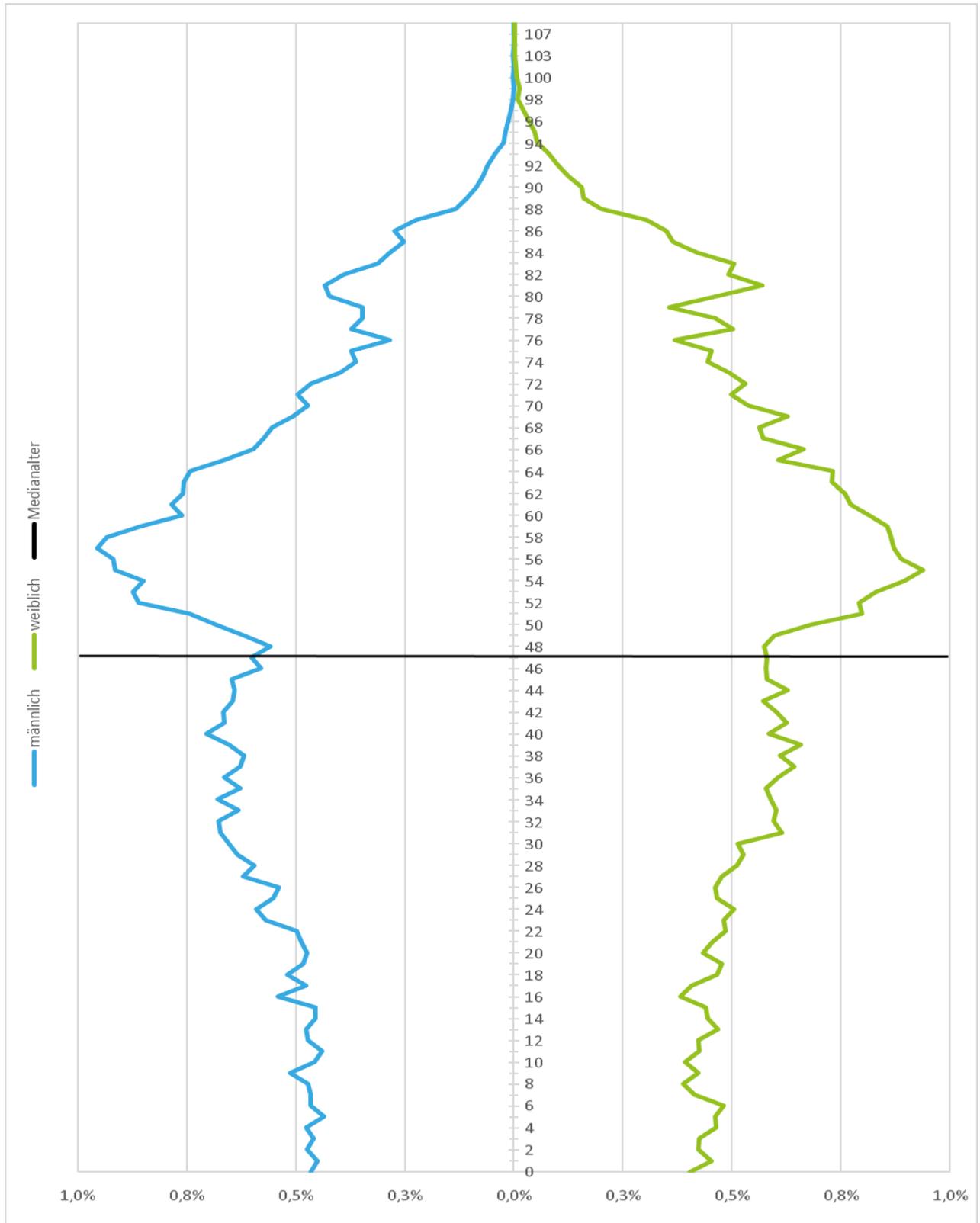
0-10 Jahre	6.470 Personen
11-20 Jahre	6.009 Personen
21-30 Jahre	6.963 Personen

(Quelle: ITK Rheinland, Einwohnermeldedaten, Stand 31.12.2021)

Die jüngeren Altersklassen sind in Dormagen insgesamt weniger stark vertreten und haben deutlich weniger Personen in den Altersspektren als die Altersklassen zwischen 30 und 69 Jahren. Damit ist aktuell eine Überalterung der Dormagener Bevölkerung

zu diagnostizieren. Dieser Eindruck verfestigt sich ebenfalls bei einem Blick auf die Bevölkerungspyramide.

2.6. Alterspyramide



(Quelle: ITK Rheinland, Einwohnermeldedaten, Stand: 31.12.2021)

Bei Betrachtung der Alterspyramide der Stadt Dormagen kann man den Status Quo in Dormagen ablesen und Hinweise auf die zukünftige Entwicklung finden. Wie bereits der Sozialbericht für Horrem gezeigt hat, können die stadtteilspezifischen Altersbäume noch einmal Unterschiede zwischen den Stadtteilen aufzeigen. In Dormagen zeigt sich ein besonderer Schwerpunkt der Altersverteilung direkt über dem Medianwert von 47 Jahren. Im Altersbereich von 50 bis 64 Jahren sind besonders viele Dormagenerinnen und Dormagener zu verorten und damit eine Alterskohorte, die im Verlauf der nächsten Jahre in Rente gehen wird. Gleichzeitig zeigt sich insbesondere in den Jahren unter 20 eine im Vergleich unterdurchschnittlich ausgeprägte Altersgruppe, also bei denjenigen, die in den nächsten Jahren in den Arbeitsmarkt einsteigen werden. Unterdurchschnittlich insbesondere, wenn man sie mit den Über-20-Jährigen bis 50-Jährigen vergleicht, die als Gruppe noch einmal deutlich breiter aufgestellt sind. Hieran kann man erkennen, dass es in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auch in Dormagen zu einer Überalterung des Arbeitsmarkts kommen wird, das heißt, dass immer mehr nicht mehr erwerbsfähige ältere Menschen auf die Erwerbsfähigen kommen werden. Dies ist unter anderem auf die steigende Lebenserwartung der Menschen zurückzuführen, gleichzeitig aber auch mit geringen Geburtenraten verbunden. Diese – in ganz Deutschland beobachtbare – Entwicklung wird sich auf Dormagen auswirken. Neben einem steigenden Bedarf nach altersgerechtem Wohnen und Mobilität unabhängig vom eigenen Auto, wird insbesondere der Pflegebedarf zunehmen, bei gleichzeitiger Abnahme der Verfügbarkeit von Fachpersonal.³ Die Veränderungen werden sich gesamtgesellschaftlich in den nächsten Jahren auswirken. Hierauf sollte sich auch Dormagen kommunal vorbereiten und rechtzeitig sinnvolle Maßnahmen ergreifen.

³ Vgl. Überalterung: Ursachen und Folgen des demografischen Wandels, bdw, online unter: <https://www.wissenschaft.de/gesellschaft-psychologie/ueberalterung-ursachen-und-folgen-des-demografischen-wandels/>

2.7. Jugendquotient, Altenquotient, Quotient Personen im erwerbsfähigen Alter

Jugendquotient	29,70%
Altenquotient	37,05%
Quotient Personen im erwerbsfähigen Alter	59,74%

(Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der ITK Rheinland, Stand: 31.12.2021)

Der Jugend- und Altenquotient sind Indikatoren, die anzeigen, welchen Anteil die jeweilige Altersgruppe an der Stadt hat. Beim Jugendquotient werden alle unter 20-Jährigen mit den Personen von 20 bis unter 65 Jahren ins Verhältnis gesetzt, beim Altenquotient die über 65-Jährigen mit den Personen von 20 bis unter 65. Dadurch entstehen zwei Indikatoren, die anzeigen, wie viele Personen abhängig vom Einkommen der Menschen im Erwerbsalter sind – die Jugend direkt vom Einkommen ihrer Eltern, die Alten indirekt über die eingezahlten Rentenbeiträge. Der Quotient der Personen im erwerbsfähigen Alter zeigt die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (20-64 Jahre) im Verhältnis zur Gesamtbevölkerungszahl an. Dieser ist nicht direkt mit dem Jugend- und Altenquotient vergleichbar, da dieser Wert im Gegensatz zu den anderen beiden Quotienten von den gesamtstädtischen Einwohnerzahlen abhängig ist.

Die beschriebenen Indikatoren berücksichtigen dabei nicht, inwieweit tatsächlich eine Arbeitstätigkeit bei der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter besteht und berücksichtigen auch keine Abweichungen durch eine frühere Erwerbstätigkeit (etwa ab 16 Jahren) oder eine längere Erwerbstätigkeit durch spätere Rente. Ergänzend muss erwähnt werden, dass sich das Rentenalter mittlerweile verschoben hat, weshalb es nach Abschluss dieses Umwandlungsprozesses nötig sein wird, die Berechnung der Quotienten anzupassen. Um eine Vergleichbarkeit mit den Zahlen des Sozialberichts von 2017 herstellen zu können, wurde an dieser Stelle aber noch einmal die alte Berechnungsweise als Grundlage gelegt.

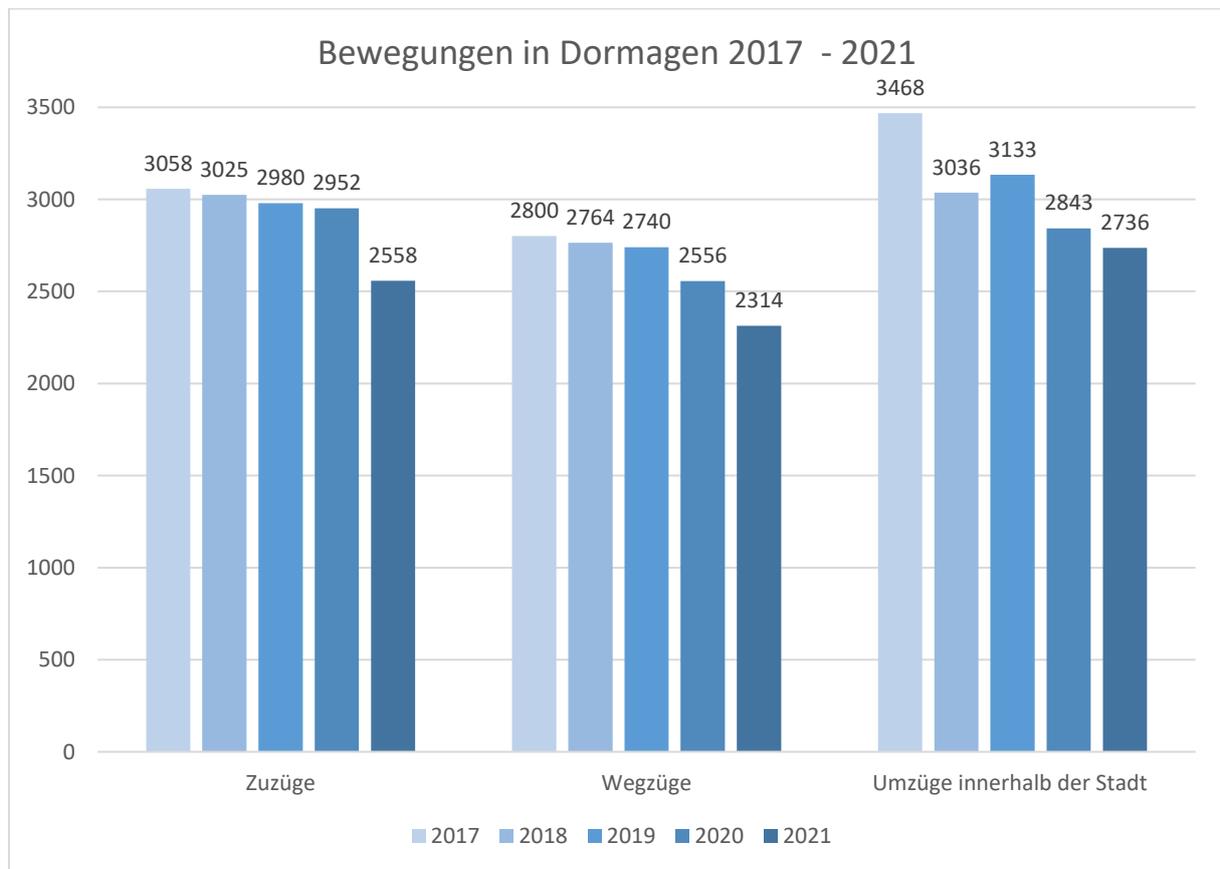
Vergleicht man die Quotienten in Dormagen von 2021 mit den Quotienten von 2017 so zeigt sich, dass sich der Trend der Überalterung spürbar weiterentwickelt hat, was bereits auch bei den Altersübersichten zu sehen war. Der Jugendquotient ist um 0,26 Prozentpunkte zurückgegangen (2017: 29,96%). Der Erwerbstätigenquotient ist um 0,8 Prozentpunkte zurückgegangen (2017: 60,54%). Der Altenquotient hingegen ist

um 1,81 Prozentpunkt gestiegen (2017: 35,24%). Dies ist ein weiterer Indikator dafür, dass die Dormagener Bevölkerung, analog zu der deutschen Bevölkerung, älter wird und im Verhältnis wenig Kinder geboren werden.

2.8. Minderjährige

In Dormagen gab es am 31.12.2021 insgesamt **10.608 minderjährige Personen**. Dies entspricht 16,18% der Dormagener Einwohnerinnen und Einwohner, was ein leichter Anstieg des Anteils um 0,15 Prozentpunkte gegenüber 2017 (16,03%) ist.

2.9. Zu- und Wegzüge, sowie Umzüge innerhalb Dormagens



(Quelle: ITK Rheinland, Einwohnermeldedaten, Stand: 31.12.2021)

Betrachtet man die Bewegungen in Dormagen in den letzten fünf Jahren von 2017 bis 2021, so fällt insgesamt ein rückläufiger Trend auf. Sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Wegzügen ist analog zueinander ein Rückgang der Zahlen zu beobachten, wobei insbesondere das von Corona beeinflusste Jahr 2021 hervorsteht. In dieser Zeit gab es insgesamt betrachtet deutlich weniger Bewegungen. In 2021 gab es gegenüber dem Vorjahr knapp 400 Zuzüge weniger. Das ist ein Rückgang von über 13,3% bei den Zuzügen gegenüber dem Vorjahr 2020. Auch 2021 gab es gegenüber 2019 knapp 400 Wegzüge weniger, was 15,5% weniger Wegzügen entsprach. Der Effekt der bei

den Zuzügen innerhalb eines Jahres festzustellen war, dauerte bei den Wegzügen über zwei Jahre an. Was sich bei den Zuzügen innerhalb eines Jahres ausgewirkt hat, hat sich bei den Wegzügen über zwei Jahre ausgewirkt. Somit fällt diese Entwicklung in die Corona-Pandemie-Zeit und kann als Auswirkung dieser betrachtet werden.

Auch vor dem Hintergrund des Überschusses an Todesfällen gegenüber den Geburten in Dormagen, ist der Zuzug weiterhin der treibende Faktor für das Dormagener Wachstum, welches in den betrachteten fünf Jahren aber lediglich bei 0,63% lag. Die Abhängigkeit des Zuzugs vom vorhandenen Wohnungsangebot zeigt sich dabei deutlich am Einbruch im Corona-Jahr 2021. Da sich 2020 und 2021 weniger Menschen zu einem Wegzug aus Dormagen entschlossen, führte dies entsprechend zu deutlich weniger Zuzügen in 2021.

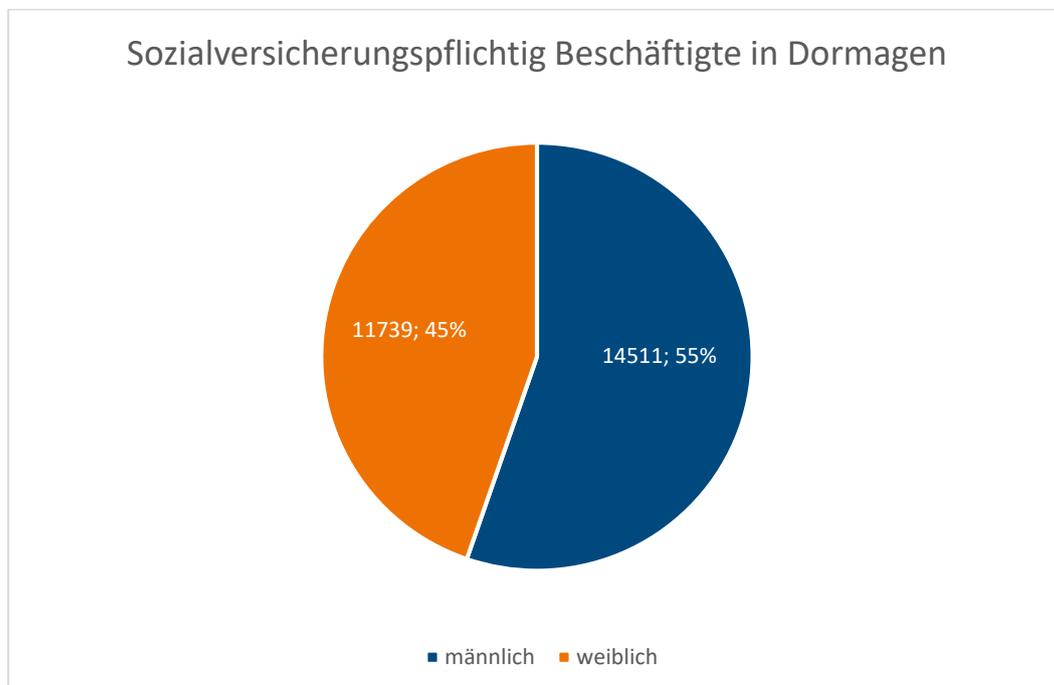
Corona wirkte sich auch auf die innerstädtischen Umzüge aus. Gegenüber dem Vergleichswert von 2017 nahmen die Umzüge 2021 um 732 ab, was einem Rückgang von 21,1% entspricht. Auch hier zeigt sich – durch Corona verstärkt – dass weniger innerstädtische Bewegung den Rückgang an verfügbarem Wohnraum bei gleichzeitigem Rückgang der Effekte der Flüchtlingsaufnahme von 2015 und 2016 bedingt, die damals bereits zu deutlich erhöhten Zahlen bei den Dormagener Bewegungen ab 2017 geführt hatten.

3. Daten zu Arbeit und Sozialleistungen in Stadt und Stadtteilen

Gerade die Entwicklungen im Bereich Arbeit sind stark von der Corona-Pandemie beeinflusst worden. Besonders ab März 2020 hat sich die Pandemie hier spürbar ausgewirkt. Neue Arbeitsformen wie Home Office wurden flächendeckend eingeführt, Kurzarbeit und Entlassungen waren Reaktionen auf geschlossene Betriebe und unterbrochene Lieferketten. Vor diesem Hintergrund ist interessant, ob sich diese Dynamik auch in den untersuchten Kennzahlen ausdrückt.

3.1. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

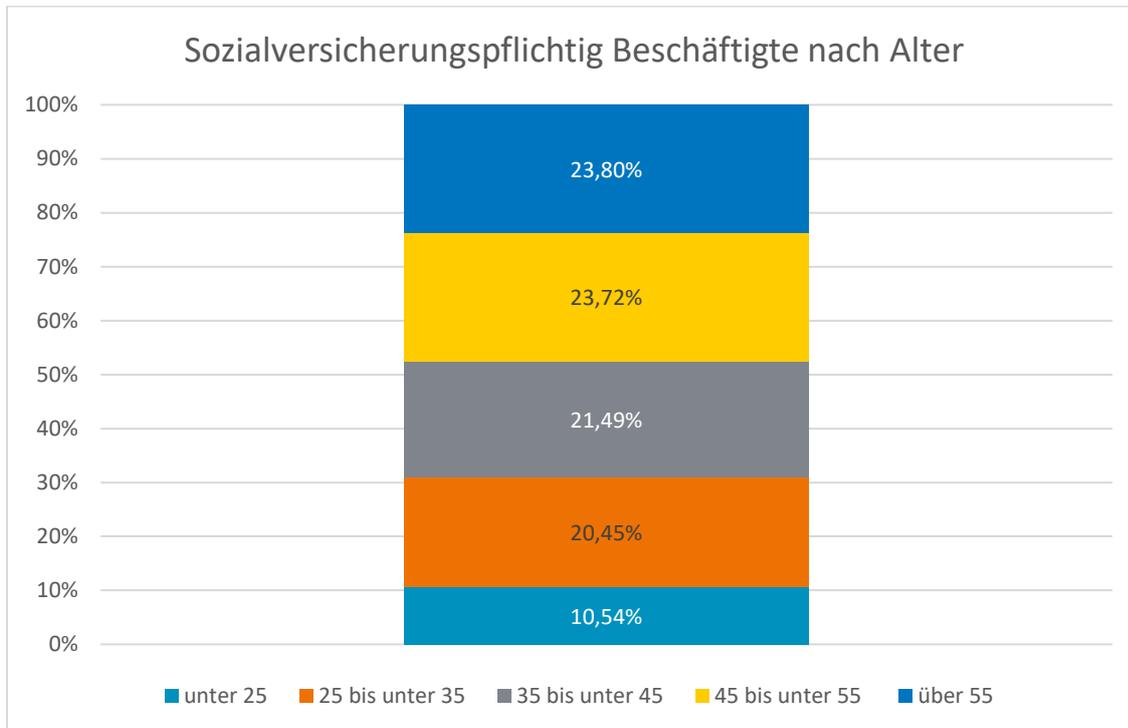
Zum 31. Dezember 2021 gab es in Dormagen insgesamt **26.250 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte**. Gegenüber der Zahl vom 31.12.2017 (25.300 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) ist dies eine Steigerung um 950 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten setzt sich zusammen aus den Beschäftigten, Landwirten, Handwerkern, Publizisten und Künstlern. Nicht berücksichtigt werden in dieser Zahl diejenigen, die sich auf Antrag von der Versicherungspflicht befreit haben, Selbstständige und Beamte, sowie Minijobber. Damit umfasst die Anzeige der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen großen Anteil aber nicht die vollständige arbeitende Bevölkerung.



(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand: 31.12.2021)

Bei dem Geschlechterverhältnis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gibt es einen Überhang an männlichen Beschäftigten gegenüber den weiblichen. Dieser

Unterschied liegt bei etwa 10%, was knapp 2.800 Personen entspricht. In Anbetracht des recht paritätischen Geschlechterverhältnisses in Dormagen (siehe 2.2) lässt sich dieses mit einer erhöhten Quote von Frauen in Minijobs und Teilzeit begründen, wodurch diese häufiger aus der Sozialversicherungspflicht herausfallen.⁴ Deutschlandweit betrug die Geschlechterdifferenz zu diesem Zeitpunkt circa 8%.⁵

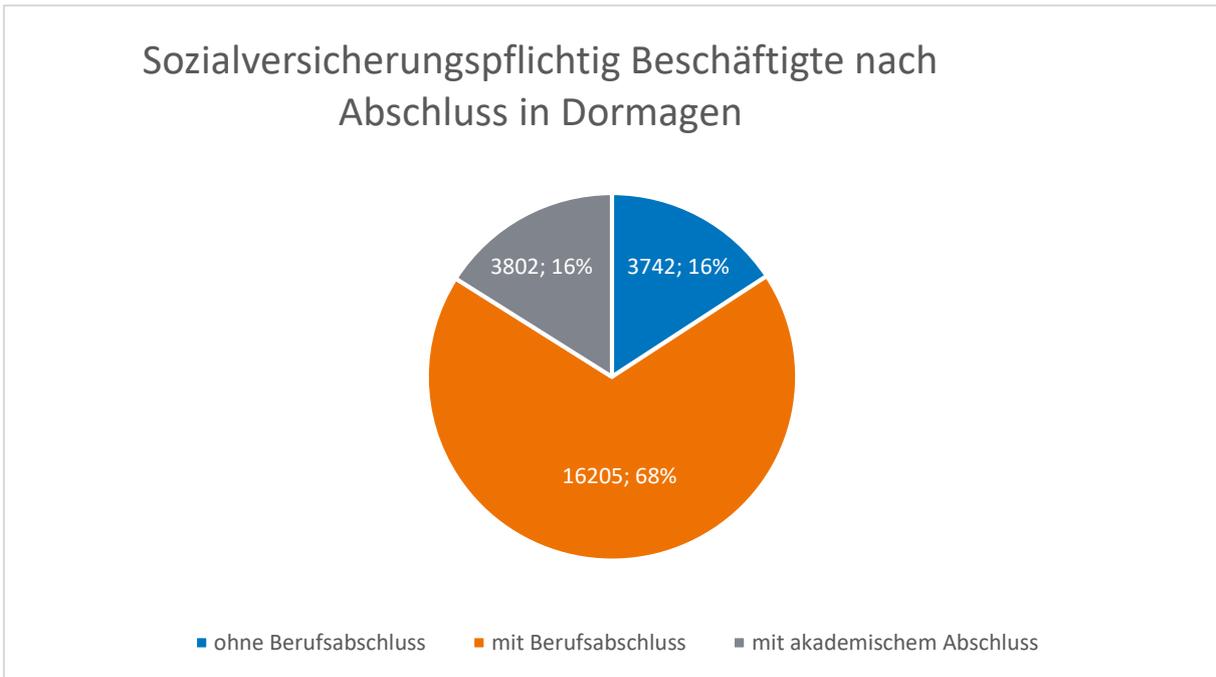


(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand: 31.12.2021)

Die Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Alter liefert auch einen Hinweis auf die Dormagener Altersstruktur. Während insbesondere die Altersklassen über 55 und 45 bis unter 55 in Dormagen stärker sind, sind jüngeren Altersklassen weniger breit aufgestellt. Hier ist zwar zu bedenken, dass insbesondere die Altersgruppe unter 25 eine insgesamt kleinere Gruppe darstellt, die sich mit den anderen Gruppen nur bedingt vergleichen lässt, trotzdem liefert die Grafik einen Hinweis auf mögliche zukünftige Engpässe beim Fachpersonal, da die Berufseinsteigerinnen und -einsteiger die Anzahl der Personen, die in Rente gehen, nicht komplett ersetzen können.

⁴ Vgl. Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2021, Bundesagentur für Arbeit, online unter: <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Frauen-und-Maenner/generische-Publikationen/Frauen-Maenner-Arbeitsmarkt.pdf>

⁵ Vgl. https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html;jsessionid=81BB2ACDCDEE878AD62B212D0E105ED9?nn=1523064&topic_f=beschaeftigung-sozbe-gemband



(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand: 31.12.2021)

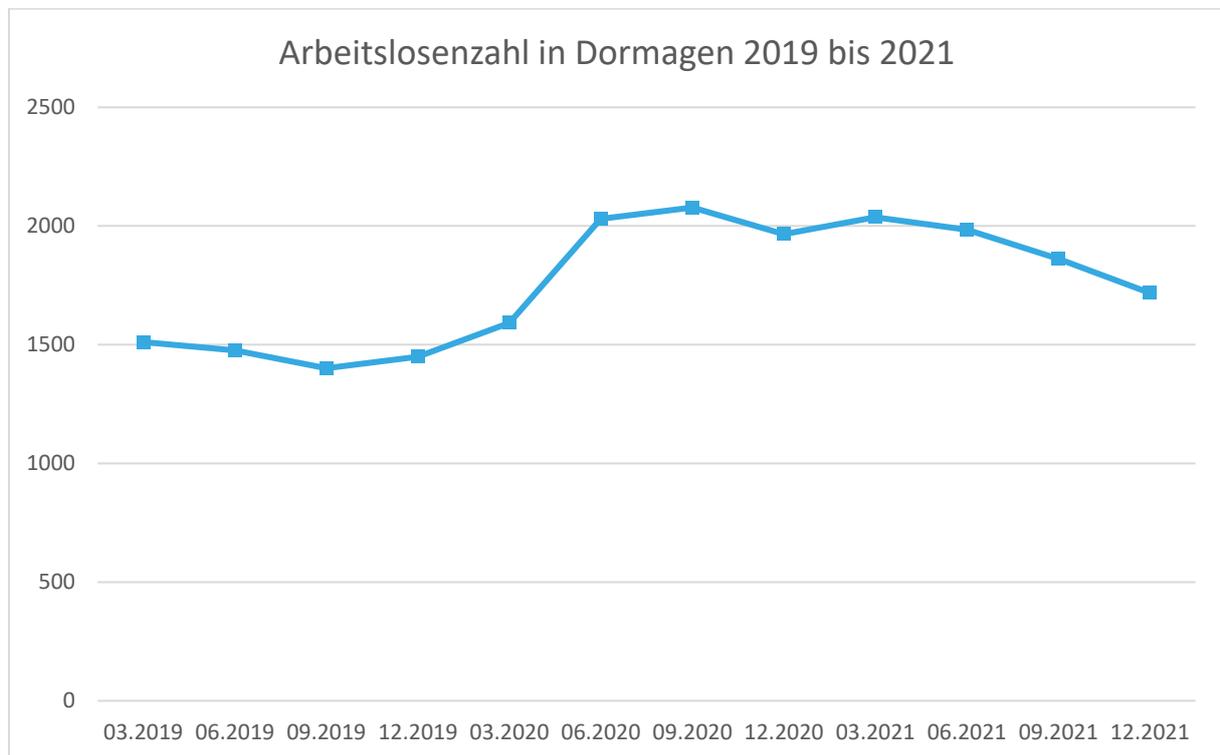
Betrachtet man die schulischen Abschlüsse der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, so hat der Großteil mit 68% einen Berufsabschluss. 16% haben keinen Berufsabschluss und ebenfalls 16% einen akademischen Titel. Die Anzahl der Akademikerinnen und Akademiker, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, hat sich gegenüber 2017 deutlich erhöht, und zwar um fast 800 Personen. Zugenommen hat gegenüber 2017 die Anzahl der Personen mit Berufsabschluss um etwas mehr als 300 Personen. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Berufsabschluss stagniert dem gegenüber und hat sich nur leicht um etwa 130 Personen erhöht. Insgesamt ist die Gesamtsteigerung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insbesondere auf den Zuwachs der akademisch ausgebildeten Personen in Dormagen zurückzuführen. Der Anteil der Deutschen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten betrug 87,55% und der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 12,45%, was bei den Ausländern einer deutlichen Steigerung gegenüber 2017 um fast 800 Personen in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ist. Bei den deutschen Arbeitnehmenden steigerte sich die Zahl leicht um knapp 200 Personen.

3.2. Geringfügige Beschäftigung

Die **Anzahl der geringfügig Beschäftigten**, also derjenigen, die einen 450-Euro-Job ausführen beziehungsweise kurzfristig und somit nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, betrug im Dezember 2021 in Dormagen **3.176**, was **4,84% der Dormagener Bevölkerung** ausmacht. Gegenüber 2017 ist dieser Wert um etwa 600 Personen zurückgegangen.

3.3. Arbeitslosigkeit

3.3.1. Insgesamt

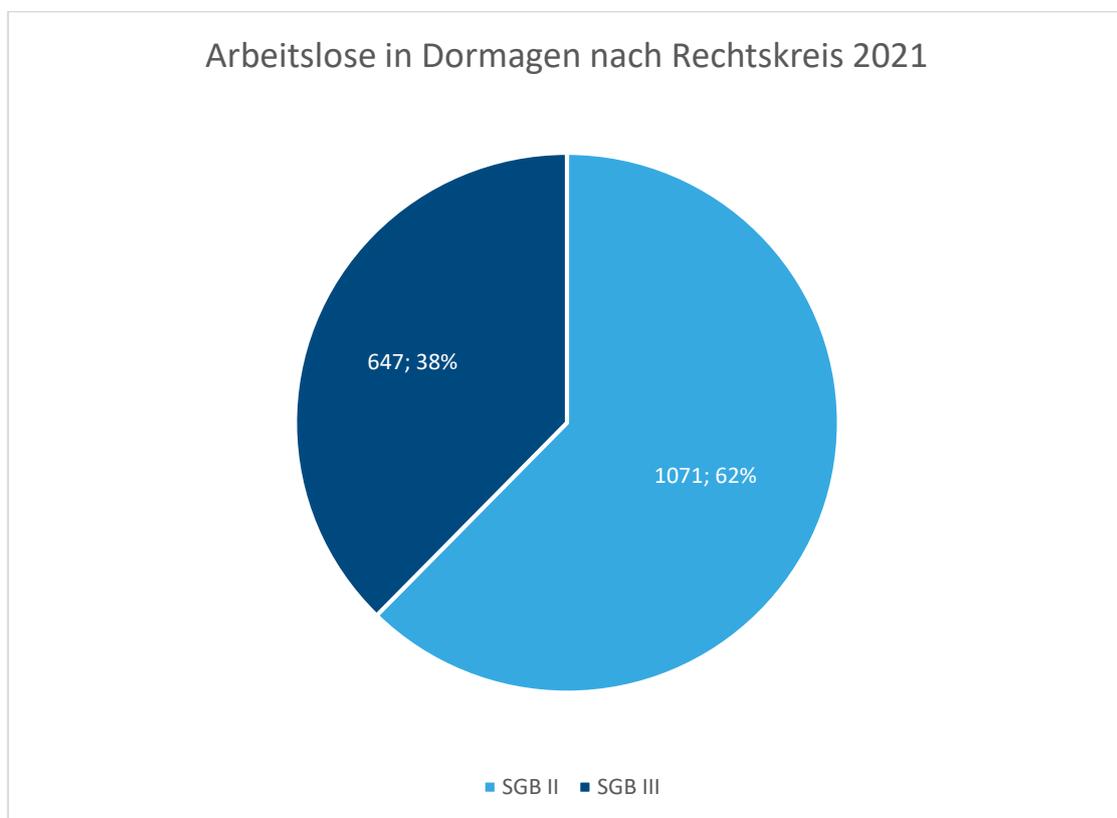


(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit)

Im Dezember 2021 lag die **Arbeitslosenquote in Dormagen bei 4,9%**, was **1.718 Arbeitslosen** entsprach. Die Zahlen umfassen dabei alle Arbeitslosen, also alle Personen, die in die Rechtskreise nach SGB II und III eingeordnet werden können. Damit ist allerdings nicht direkt auch eine Zahlung von Leistungen per se verknüpft. Die Zahl sank gegenüber dem Vorjahresdezember, der sehr stark durch Corona beeinflusst war, von 5,6% um 0,7 Prozentpunkte⁶. Betrachtet man die Grafik, kann man diesen Einfluss von Corona auf die Arbeitslosigkeit klar erkennen. Ab März 2020 ist ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosen bis Juni zu erkennen: Von 1.512 auf 2.030

⁶ Vgl. Arbeitslosigkeit sinkt noch einmal leicht – Betriebe melden weniger offene Stellen, Bundesagentur für Arbeit, online unter: <https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/moenchengladbach/001>

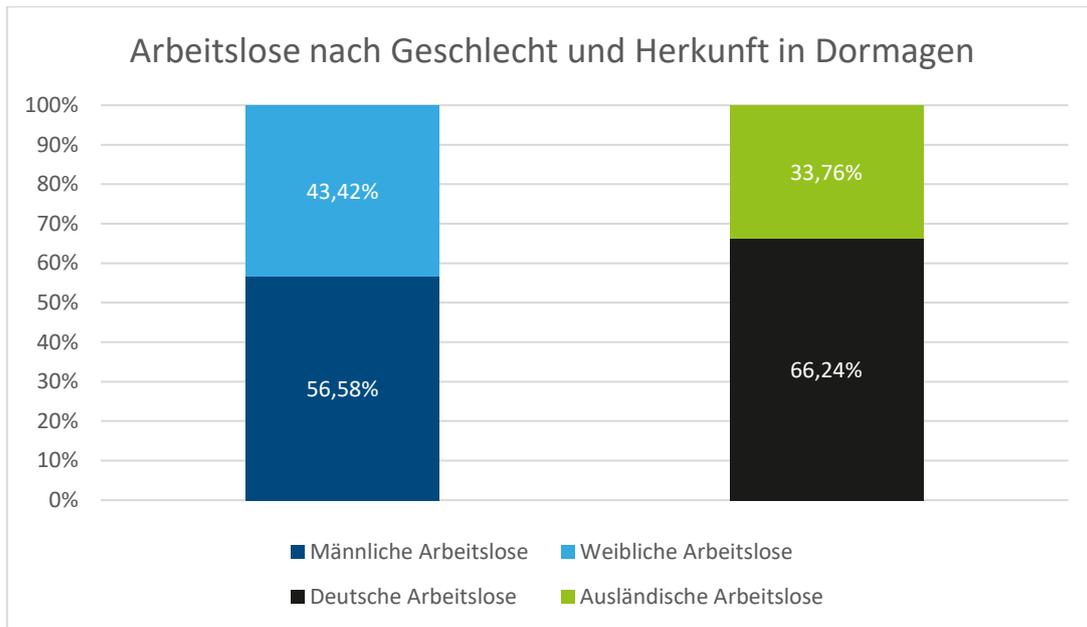
gemeldete Arbeitslose. Dies entspricht einem Zuwachs von über 25% der Gesamtzahlen in nur drei Monaten. Die Gesamtentwicklung der Arbeitslosenzahlen ist wie man in der Grafik erkennt ab März 2021 wieder rückläufig, erreicht bis Ende 2021 aber noch nicht das Vorpandemieniveau. Wenn man die Arbeitslosenzahlen in Zusammenhang mit den Kurzarbeitszahlen setzt (siehe Abschnitt 3.4), kann man die Effektivität der Maßnahme des konjunkturellen Kurzarbeitergeldes erkennen. Bei über 2.000 Kurzarbeitenden im April 2020 nahm die Anzahl der Arbeitslosen in dem Zeitraum deutlich weniger stark zu, sodass man von einer wahrnehmbaren Effektivität der Maßnahme, Arbeitsplätze zu erhalten, ausgehen kann.



(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit)

Vergleicht man die Arbeitslosen in Dormagen nach Rechtskreis, so ist erkennbar, dass rund drei Fünftel dabei dem Rechtskreis SGB II zuzuordnen sind, also in die Zuständigkeit des Jobcenters fallen, oft verknüpft mit dem Anspruch auf Arbeitslosengeld II (Hartz IV). Die anderen zwei Fünftel fallen in den Rechtskreis SGB III und damit in die Zuständigkeit der Bundesagentur für Arbeit. Diese sind damit oft berechtigt, Arbeitslosengeld I zu beziehen. Diese Verteilung ist dabei auch in der oben betrachteten Entwicklung der Gesamtzahlen relativ konstant.

3.3.2. Nach Geschlecht und Herkunft

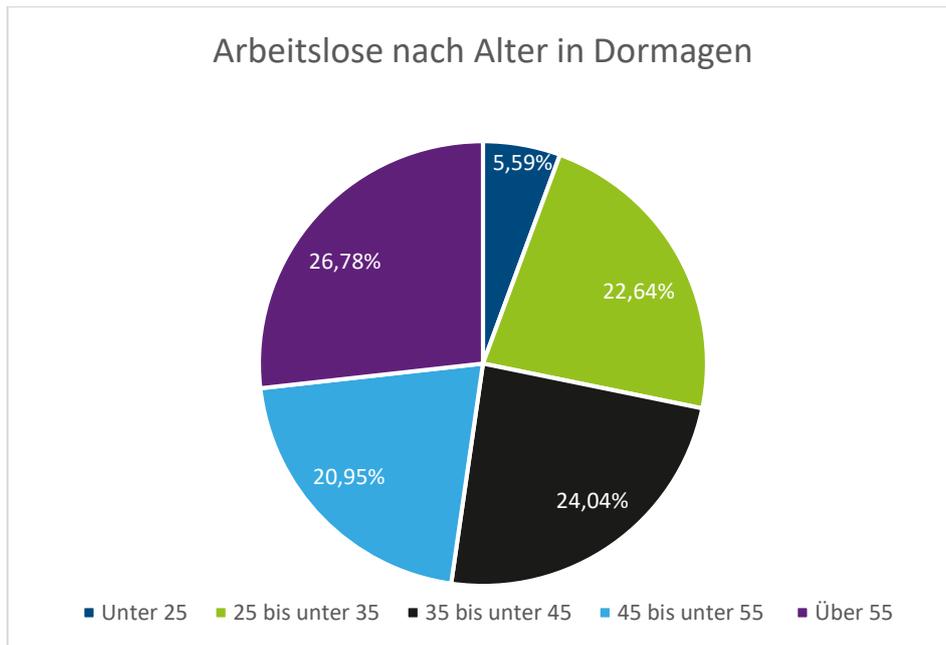


(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand: 31.12.2021)

Die Verteilung der Arbeitslosen nach Geschlecht zeigt in der stadtweiten Betrachtung mit 56,58% männlichen Arbeitslosen ein Übergewicht gegenüber der weiblichen Arbeitslosen mit 43,42%. Im Kontrast mit den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (siehe Abschnitt 3.1) ist der weibliche Anteil hieran überproportional klein. Dies liegt an einem höheren Anteil an Frauen in Minijobs und Teilzeit, durch die sie nicht in die Anzahl der Arbeitslosen aber genauso wenig in der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten abgebildet sind. Auch ist ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Frauen, der Erziehungs-, Haushalts- und Pflegeaufgaben übernimmt, nicht in der offiziellen Arbeitslosenstatistik geführt, auch wenn diese de facto keiner Erwerbsarbeit nachgehen.

Bei der Verteilung der Arbeitslosen nach Herkunft ist die Mehrheit von deutscher Staatsangehörigkeit. Dieser Anteil ist gegenüber dem Dormagener Durchschnittswert (siehe Abschnitt 4.1) überproportional groß. Dies kann auf Schwierigkeiten bei der Integration in den Arbeitsmarkt hindeuten.

3.3.3. Nach Alter



(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand: 31.12.2021)

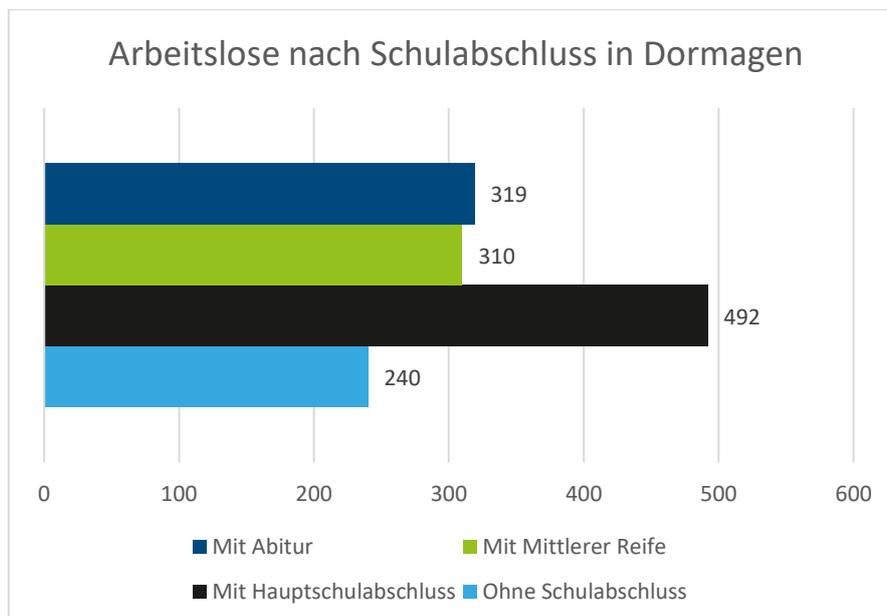
Betrachtet man in Dormagen die Anzahl der Arbeitslosen nach Altersstufen, so sieht man vier relativ ähnlich große Altersgruppen und eine kleine Altersgruppe unter 25 Jahren. 5,59% der Arbeitslosen sind in der unter 25-Gruppe zu finden. 22,64% sind 25 bis unter 35 Jahre alt, 24,04% sind 35 bis unter 45 Jahre, 20,95% sind 45 bis unter 55 Jahre und 26,78% der Arbeitslosen haben ein Alter über 55 Jahre. Die ältesten Arbeitslosen stellen somit den größten Anteil an den Arbeitslosen. Im Vergleich zu 2018 haben sich vor allem die Anteile 25 bis unter 35 und über 55 verändert. Während die Anzahl der Arbeitslosen im Alter von 25 bis unter 35 Jahren um rund 2,5% abgenommen hat, hat sich die Anzahl der über 55-Jährigen um rund 3,5% vergrößert. Auch der Vergleich der Arbeitslosenzahlen nach Altersgruppen in Dormagen mit NRW und mit den Zahlen in Deutschland ist hierbei sehr interessant.

Altersgruppen	Dormagen	NRW	Deutschland
Unter 25	5,59%	7,48%	7,72%
25 bis unter 35	22,64%	23,20%	22,69%
35 bis unter 45	24,04%	24,31%	23,77%
45 bis unter 55	20,95%	22,25%	20,97%
Über 55	26,78%	22,75%	24,85%

(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand: 31.12.2021)

Auffallend ist, dass in Dormagen generell weniger junge Personen unter 25 Jahren als in NRW und Deutschland, dafür mehr Personen über 55 im Vergleich, arbeitslos sind. Dies ist vor allem auf die Altersstruktur vor Ort zurückzuführen. Generell liegen die Dormagener Zahlen abgesehen von unter 25 und über 55 sehr dicht am bundesdeutschen Durchschnitt.

3.3.4. Nach Schulabschluss

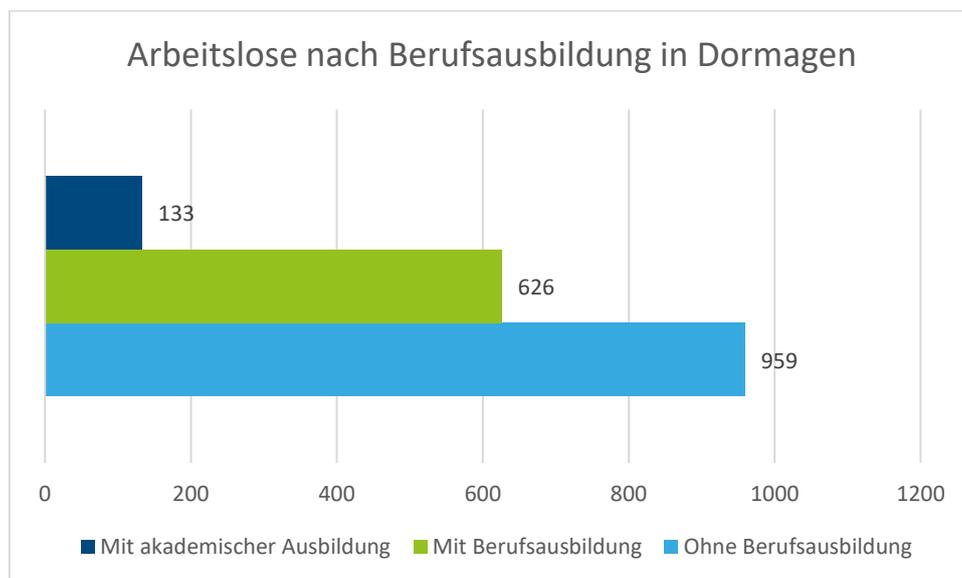


(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand: 31.12.2021)

Bei den Arbeitslosen nach Schulabschluss sind gegenüber den Vergleichswerten aus 2018 einige Unterschiede festzustellen. Weiterhin die größte Gruppe der Arbeitslosen nach Schulabschluss bleibt die Gruppe der Personen mit Hauptschulabschluss. Diese Gruppe macht mit 492 Personen circa 36,15% der Gesamtarbeitslosen aus. Der Anteil dieser Gruppe hat sich in Kontrast zu der Betrachtung im Jahr 2018 um mehr als 4 Prozentpunkte verringert, was in dieser Betrachtungsgruppe ein Rückgang von 64

Personen ist. Die Gesamtanzahl an Arbeitslosen hat sich trotzdem nur geringfügig verringert, da der Anteil der Arbeitslosen mit Abitur und mittlerer Reife zugenommen hat und der Anteil der Personen ohne Schulabschluss stagnierte. Der Anteil der Abiturienten an den Arbeitslosen betrug Ende 2021 circa 23,44%, der der Personen mit mittlerer Reife circa 22,78% und der der Personen ohne Schulabschluss 17,63%. Betrachtet man im Kontrast hierzu die Daten des Sozialberichts für Horrem zeigt sich deutlich, dass sich die Zahlen tatsächlich zwischen den verschiedenen Jahren unterscheiden und hier deshalb insbesondere eine Momentaufnahme darstellten. Als Trend kann man aber skizzieren, dass die Anzahl der Arbeitslosen mit Hauptschulabschluss permanent hoch ist. Die relativ geringe Gesamtzahl der Personen ohne Schulabschluss sollte hier auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Gruppe ebenfalls stark von Arbeitslosigkeit bedroht ist. Gegen Arbeitslosigkeit schützt insbesondere eine gute Bildung und Ausbildung, wie auch der nächste Abschnitt zeigt.

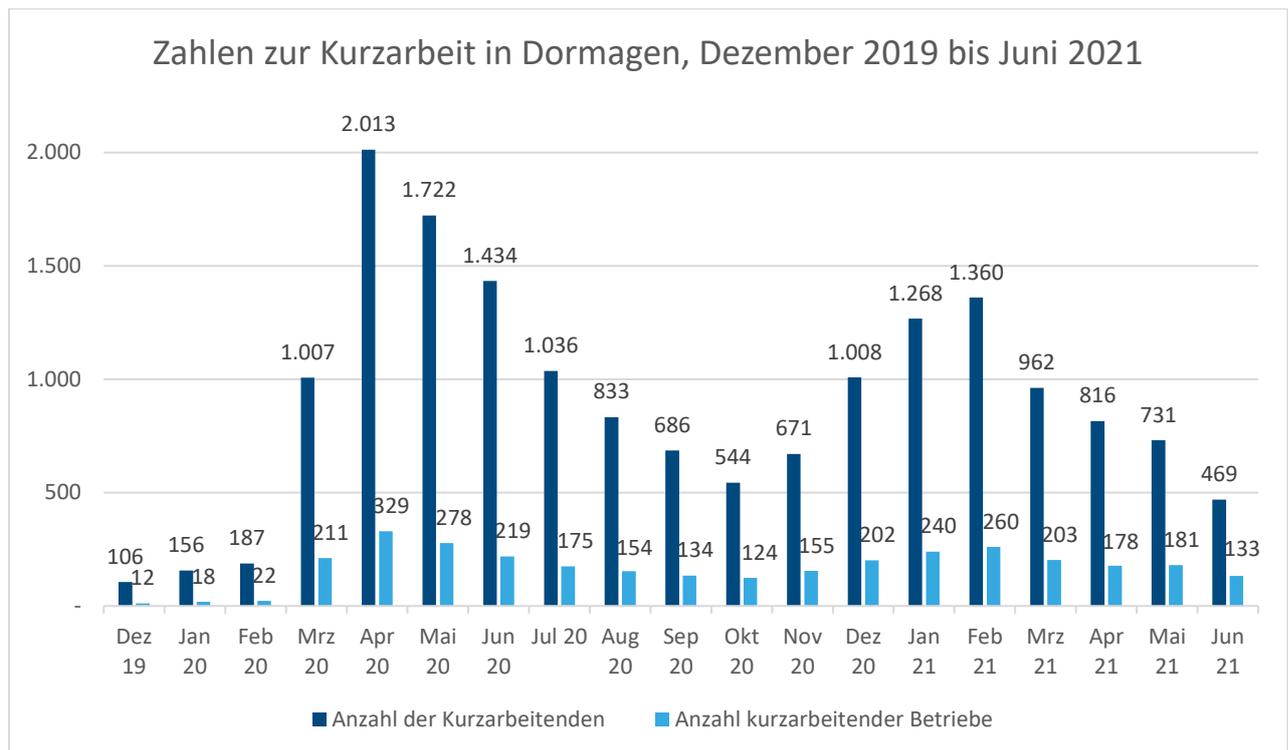
3.3.5. Nach Berufsausbildung



(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand: 31.12.2021)

Bei der Anzahl der Arbeitslosen nach Berufsausbildung in Dormagen zeigt sich deutlich wie sich die Berufsausbildung auf die Arbeitslosigkeit auswirkt. Die Anzahl der arbeitslosen Akademiker ist entsprechend gering, auch wenn zu berücksichtigen ist, dass es insgesamt weniger Akademiker als Personen mit oder ohne Berufsausbildung gibt. Am größten ist der Anteil der Arbeitslosen ohne Berufsausbildung. In der Mitte liegt der Wert der Arbeitslosen mit Berufsausbildung.

3.4. Kurzarbeit in Dormagen



(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit)

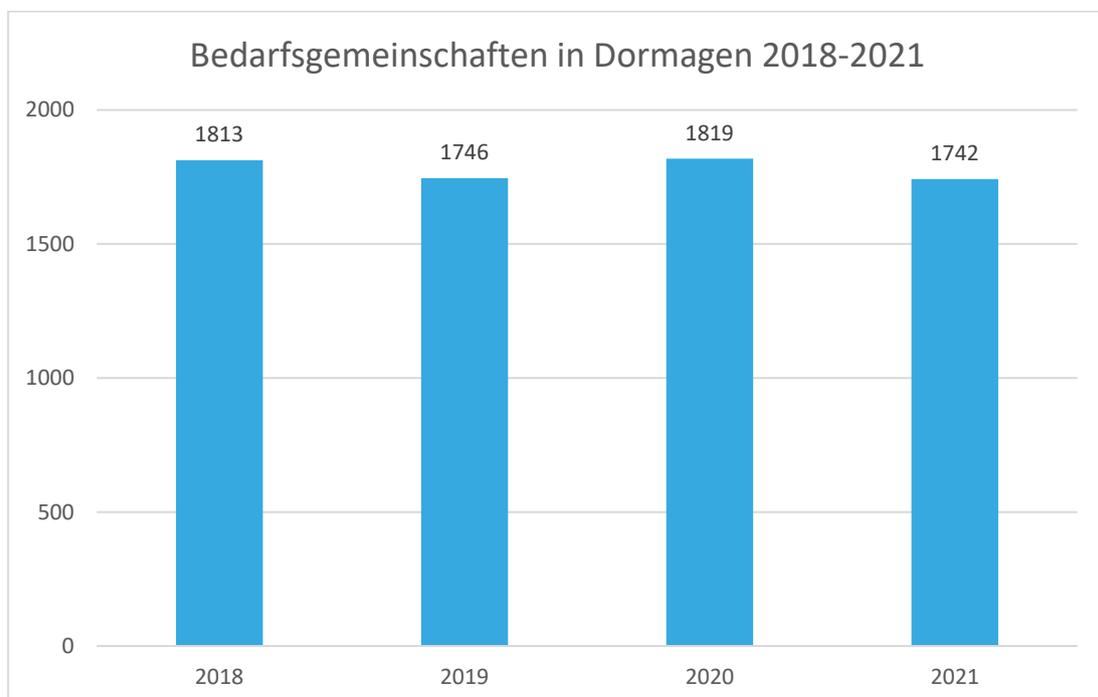
Aufgrund der Corona-Pandemie ist die Konjunkturelle Kurzarbeit mehr in den Fokus getreten, auch wenn es dieses Instrument bereits vorher gegeben hat. Betrachtet man die Zahlen zur Kurzarbeit in Dormagen zwischen Ende 2019 und Mitte 2021, kann man die von Corona geformten Entwicklungen in diesem Bereich gut betrachten. Ab März 2020 waren viele Arbeitnehmende in Dormagen von Corona-bedingten Betriebsausfällen betroffen. Dem wurde mit dem konjunkturellen Kurzarbeitergeld begegnet. Dieses wurde genutzt, um die Jobs erhalten zu können, und daher für die Pandemiezeit noch einmal vereinfachend angepasst. Dies soll dazu beitragen, dass eingearbeitete Arbeitnehmende in den Unternehmen bleiben können und nicht in die Arbeitslosigkeit gehen, auch wenn die Unternehmen zeitweise den Dienstbetrieb zurückfahren müssen. Konjunkturelle Kurzarbeit kann hierbei von den Arbeitgebenden beantragt werden, wenn der Arbeitsausfall bei mehr als einem Drittel der Beschäftigten mindestens 10% (ab Juli 2022 mindestens ein Drittel) beträgt.

Betrachtet man die Zahlen ab März 2020 so kann man deutlich den Effekt von Corona erkennen. Im März erhöhte sich die Anzahl der Kurzarbeitenden um mehr als das Fünffache gegenüber dem Vormonat und erreichte das Maximum im April mit fast der elffachen Personenanzahl gegenüber Februar. Dies umfasste im April 2020 insgesamt

2.013 Personen in 329 Dormagener Betrieben. Die leichte Verzögerung im März ist hierbei auf den sogenannten „Corona-Lockdown“ erst ab Mitte des Monats sowie auf das Beantragungsverfahren durch die Betriebe zurückzuführen. Es lassen sich weiterhin die Intensitätswellen der gesellschaftlichen Pandemie-Auswirkungen an der Grafik ablesen. Während gerade in der ersten Welle zwischen März und Juli Betriebe aufgrund von Kontaktbeschränkungen und Lieferkettenstops intensiv von Kurzarbeit betroffen waren, nahm diese Intensität bis Oktober deutlich ab. Sie verstärkte sich noch einmal bis Februar 2021, ohne dabei das Vorjahresniveau zu erreichen. Im zweiten Pandemiewinter 2021 scheinen einige der Betriebe es besser geschafft zu haben, die Arbeitsfähigkeit erhalten zu können, als dies noch zu Beginn 2020 der Fall war, da die Kurve insgesamt flacher ist. Dies ist auch auf weniger strenge Regelungen im Rahmen der Coronaschutzverordnungen zurückzuführen.

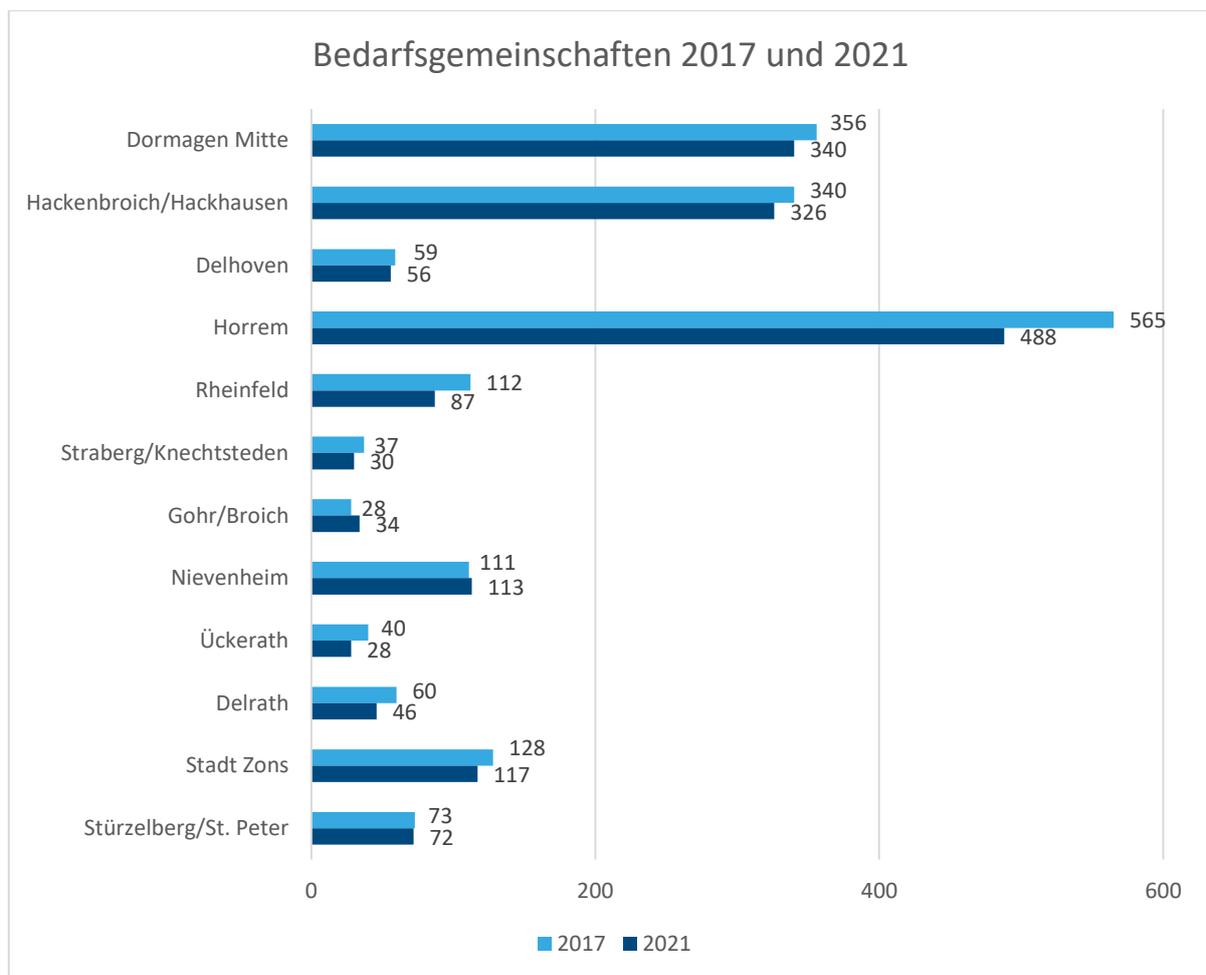
Bei Betrachtung der betroffenen Branchen zeigen sich hierbei ebenfalls deutliche Unterschiede. Durch die Pandemie waren im Rhein-Kreis Neuss insbesondere der Handel, das verarbeitende Gewerbe und das Gastgewerbe durchgehend von Kurzarbeit betroffen. Auffällig in der Anfangszeit war auch eine kurzzeitig erhöhte Betroffenheit von Betrieben aus dem Gesundheits- und Sozialwesen.

3.5. Bedarfsgemeinschaften



(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stand: 31.12.2021)

Die Anzahl der SGB-II-Bedarfsgemeinschaften in Dormagen schwankt zwischen 1.819 Bedarfsgemeinschaften im Jahr 2020 und 1.742 im Jahr 2021. Dabei zeigt sich eine relative Konstanz der Gesamtanzahl auch in den Coronajahren 2020 und 2021. Im zweiten Jahr der Pandemie sank die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften dabei sogar auf einen 4-Jahres-Tiefststand. Diese Zahlen könnten mit der Anerkennung der ukrainischen Flüchtlinge in 2022 noch einmal steigen, da diese ab ihrer Arbeitserlaubnis nicht mehr unter das AsylbLG sondern unter Leistungen des SGB II fallen.

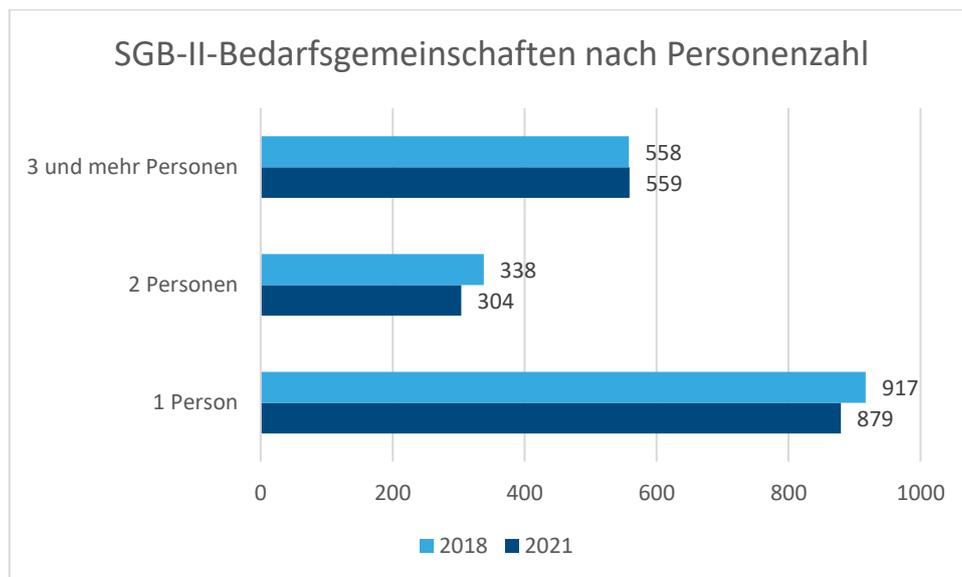


(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit)

Bei der Verteilung der Bedarfsgemeinschaften zeigt sich in den verschiedenen Stadtteilen ein sehr unterschiedliches Bild. Generell gibt es gegenüber 2017 in fast allen Stadtteilen im Jahr 2021 einen Rückgang der Bedarfsgemeinschaften. Ausnahmen sind hier Gohr/Broich und Nievenheim, allerdings nur um eine sehr geringe Anzahl. Ückerath hat mit 30% weniger Bedarfsgemeinschaften den größten prozentualen Rückgang, wobei dieser auch auf eine insgesamt niedrige Fallzahl

zurückzuführen ist. Den größten Rückgang in der Anzahl kann man in Horrem beobachten. Hier beträgt der Rückgang 77 Bedarfsgemeinschaften, was ein prozentualer Rückgang von 14% ist.

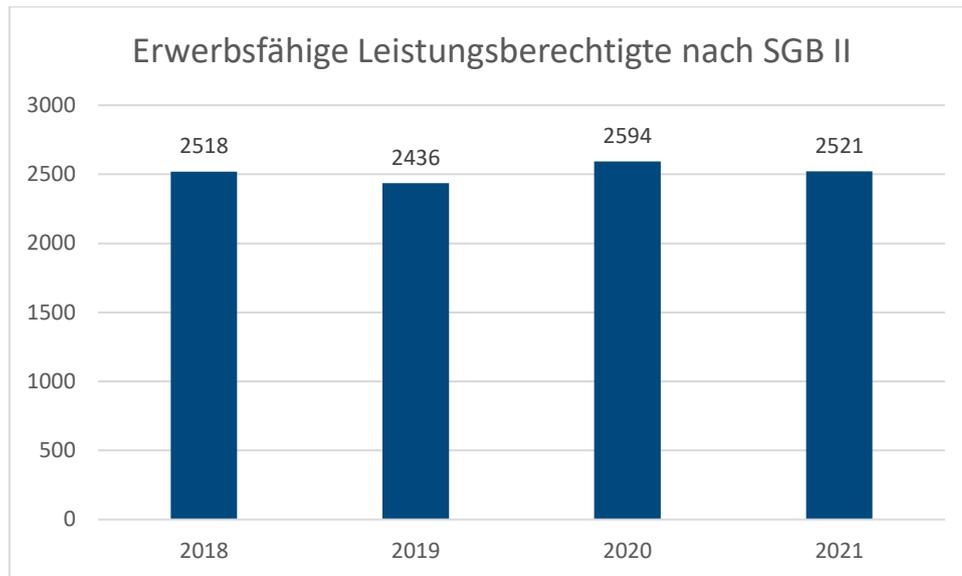
Insgesamt zeigt sich eine Verbesserung bei den Bedarfsgemeinschaften gegenüber 2017. In dem Jahr war mit 1.913 Bedarfsgemeinschaften allerdings auch ein vergleichsweise hoher Wert erreicht. Insgesamt bleibt die Veränderung der Anzahl der Bedarfsgemeinschaften ein dynamischer Prozess.



(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit)

Bis Ende 2021 gab es insbesondere bei den kleineren Bedarfsgemeinschaften leichte Rückgänge. Insgesamt war dies ein Rückgang um 71 Bedarfsgemeinschaften, in dem Zeitraum bis 2018 bei den Bedarfsgemeinschaften mit einer Person bzw. mit zwei Personen. Während bei Bedarfsgemeinschaften ab 3 Personen, also vor allem Familien, eine Stagnation festzustellen ist, nahm die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften mit zwei Personen um 34 Bedarfsgemeinschaften ab, mit einer Person sogar um 38.

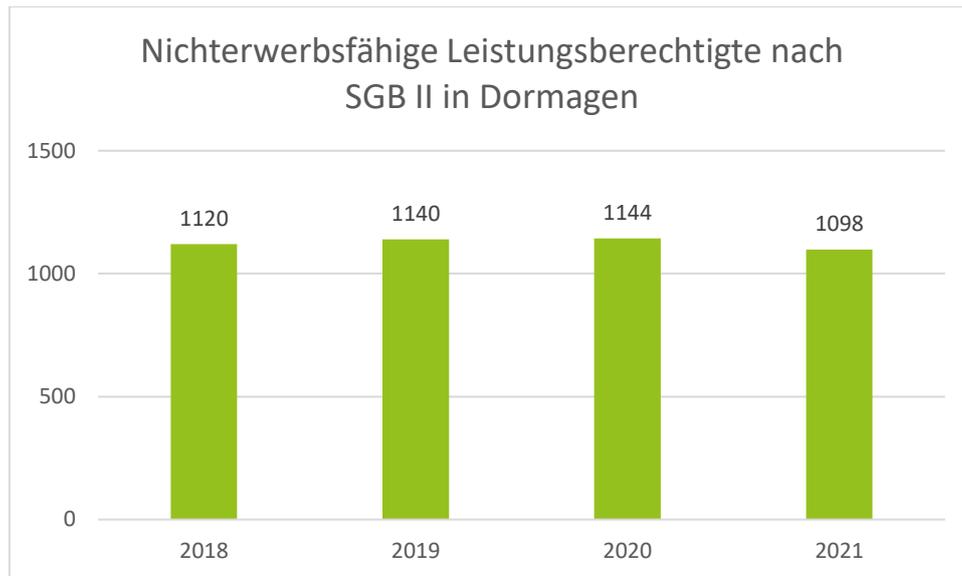
3.6. Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach SGB-II



(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit)

Die Gruppe der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten umfasst die Gruppe an Menschen, die ihren Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend mit ihrem Einkommen oder Vermögen sichern können. Darunterfallen sowohl Arbeitslose als auch sogenannte „Aufstocker“, deren Einkommen nicht für ihren Lebensunterhalt oder den ihrer Bedarfsgemeinschaft ausreicht. Die Entwicklung der Leistungsberechtigten in Dormagen ist ähnlich zur Entwicklung der Bedarfsgemeinschaften nach SGB-II zu betrachten (siehe 3.5), allerdings mit leicht verschiedenen Höchstwerten. 2020 gab es sowohl die meisten Bedarfsgemeinschaften sowie die meisten erwerbsfähigen Leistungsberechtigten. Im Zeitraum von 2018 und 2021 gab es insgesamt eine Steigerung um 3 Leistungsberechtigte, auf 2.521 Personen. Die Zahlen schwankten dabei zwischen 2.436 und 2.594 Leistungsberechtigten.

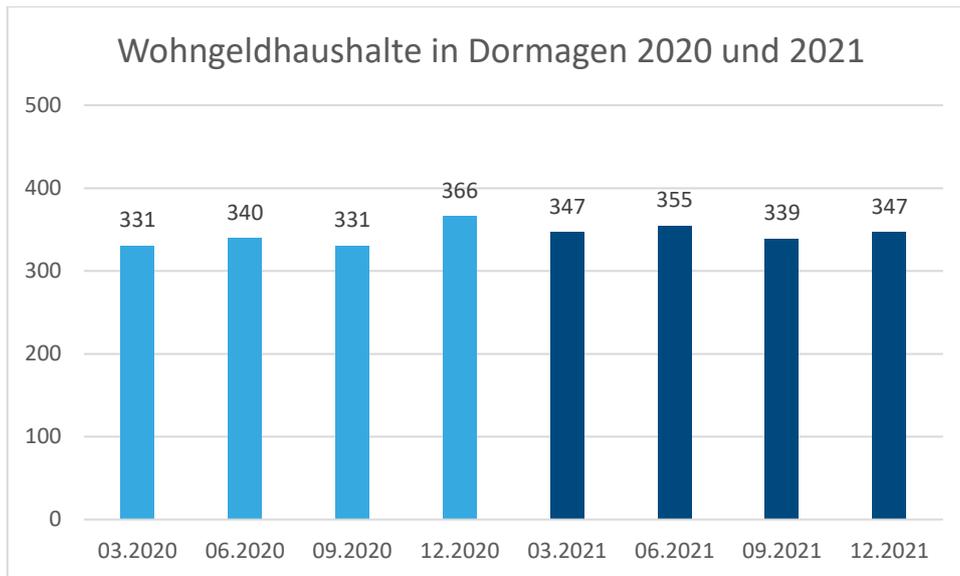
3.7. Nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte



(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit)

In Abgrenzung zu den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten, die im SGB-II angesiedelt sind, umfasst die Gruppe der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten die Personen, die ihren Leistungsanspruch im SGB-II davon ableiten, dass sie mit einer erwerbsfähigen leistungsberechtigten Person in einer Bedarfsgemeinschaft leben, obwohl sie nicht selbst erwerbsfähig sind. Dadurch kommen Sie, insofern sie die Rentengrenze noch nicht erreicht haben, nicht für Leistungen des SGB XII (Hilfen zum Lebensunterhalt) infrage. Im Zeitraum von 2018 bis 2021 schwankte die Anzahl an nichterwerbsfähigen Leistungsberechtigten im SGB II in Dormagen zwischen 1.098 und 1.144 Personen. Der Höchststand wurde 2020 erreicht, war dafür im Folgejahr 2021 auf dem niedrigsten Stand der vier betrachteten Jahre. Der Unterschied ist dabei mit 46 Personen beziehungsweise 4,19% Differenz vergleichsweise gering, sodass man die Zahlen insgesamt als gleichbleibend betrachten kann.

3.8. Wohngeld

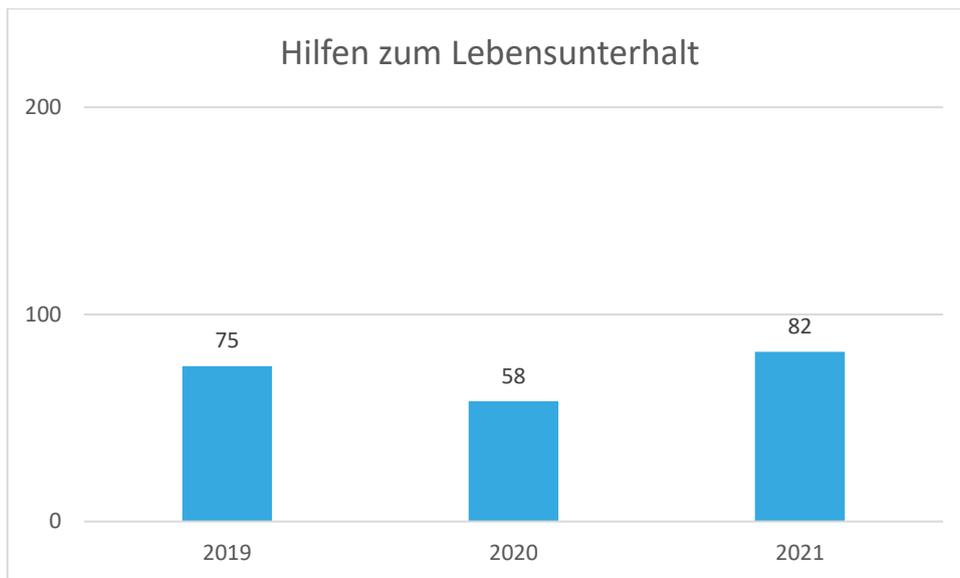


(Quelle: Daten des Produkts Wirtschaftliche Hilfen)

Das Wohngeld ist eine Leistung des Dormagener Wohnungsamtes, die nach dem Wohngeldgesetz vergeben wird. Das Wohngeld verfolgt den Zweck, den Leistungsbeziehenden die Finanzierung angemessenen Wohnraumes zu ermöglichen, ohne zusätzlich Leistungen des Jobcenters oder des Sozialamtes in Anspruch nehmen zu müssen. Es handelt sich beim Wohngeld somit um eine vorgelagerte Hilfe für Personen mit Unterstützungsbedarf. In dem Schaubild werden die vier Quartale der Jahre 2020 und 2021 dargestellt. Im Jahr 2020 schwankten die Haushaltszahlen zwischen 331 Ende des ersten und dritten Quartals und 366 Ende des vierten Quartals, im Folgejahr zwischen 339 Haushalten am Ende des dritten Quartals und 355 Ende des zweiten Quartals.⁷ Beim Blick auf die Werte zeigt sich zunächst eine relative Konstanz der Zahlen. Diese sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass innerhalb eines Jahres eine höhere Fluktuation der betroffenen Haushalte besteht, da die Gesamtzahl der Haushalte, die im Laufe eines Jahres auf Wohngeld angewiesen sind, noch einmal deutlich hierüber liegt.

⁷ Die Wohngeldhaushaltszahlen im Sozialbericht für Horrem fielen höher aus, da diese die Haushaltsanzahl im Gesamtjahr und nicht zu den jeweiligen Stichtagen darstellten.

3.9. Hilfen zum Lebensunterhalt



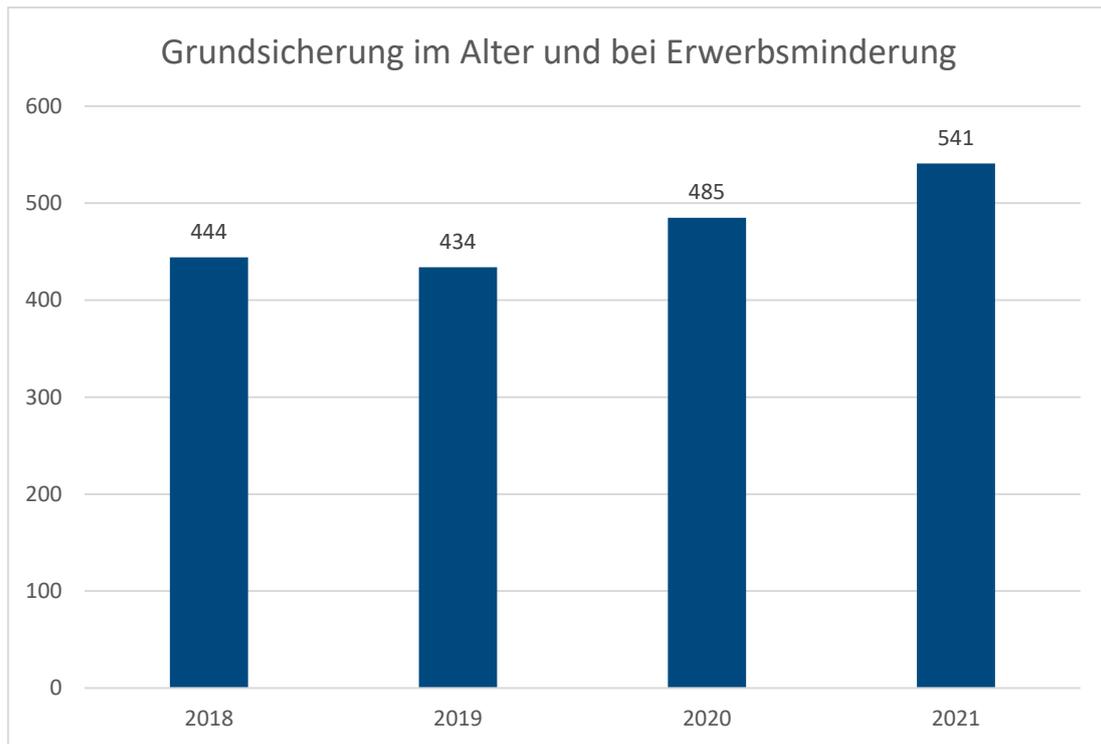
(Quelle: Daten des Produkts Wirtschaftliche Hilfen)

Bei der Hilfe zum Lebensunterhalt⁸ nach dem dritten Kapitel des SGB XII handelt es sich um eine Transferleistung des Sozialamtes. Die Hilfen zum Lebensunterhalt erhalten diejenigen Personen, die befristet voll erwerbsgemindert sind und Kinder unter 15 Jahren, insofern diese keinen Anspruch auf SGB-II-Leistungen geltend machen können. Die Anzahl der Hilfen zum Lebensunterhalt zeigt sich in den letzten drei Jahren relativ konstant niedrig, zwischen 58 und 82 Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfängern. Der Anteil dieser Hilfe an der Dormagener Gesamtbevölkerung ist also gering.

3.10. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

Die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem vierten Kapitel des SGB XII ist eine bedarfsorientierte Sozialleistung, die bei Hilfebedürftigkeit den notwendigen Lebensunterhalt gewährleistet. Grundsicherung im Alter erhalten bedürftige Personen, die die Regelaltersgrenze der Rente überschritten haben. Grundsicherung bei Erwerbsminderung diejenigen, die volljährig sind und nicht bis zu drei Stunden täglich arbeiten können oder in einer Werkstatt für Behinderte beschäftigt sind.

⁸ Auch hier erklären sich analog zum Wohngeld die Abweichungen zu vorherigen Berichten durch eine Auswertung des Gesamtjahres gegenüber dem Stichtag.



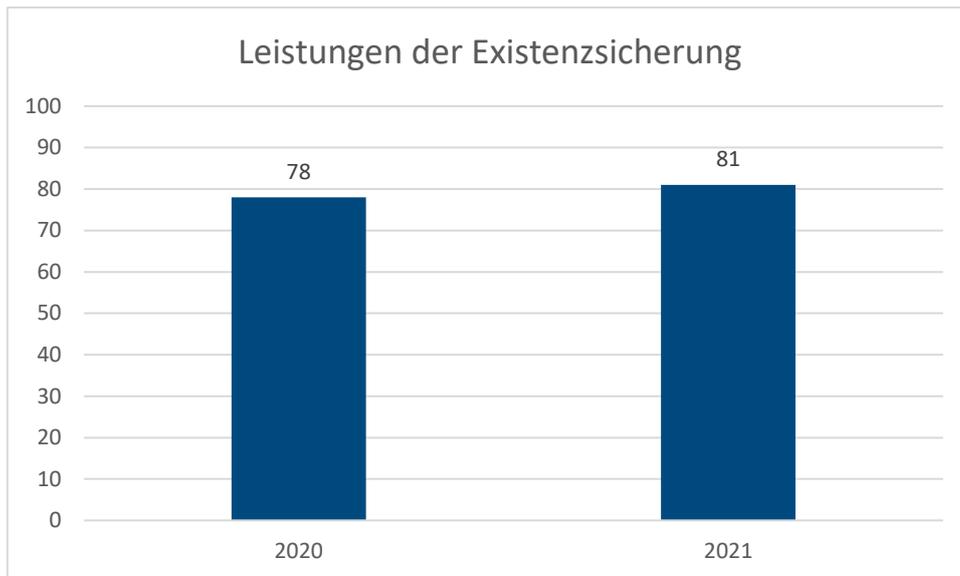
(Quelle: Daten des Produkts Wirtschaftliche Hilfen)

In den letzten betrachteten vier Jahren sind die Zahlen der Grundsicherung gestiegen. Lagen diese 2018 bei 444 Personen, stiegen diese, nach einem leichten Rückgang 2019 auf 434, 2020 auf 485 und 2021 auf 541 Personen. Das ist in dem Zeitraum 2018 bis 2021 eine Steigerung um fast 22%.

3.11. Eingliederungshilfe des Bundesteilhabegesetzes

Anfang 2020 trat das Bildungs- und Teilhabegesetz in Kraft, welches Menschen mit Behinderung mehr Selbstständigkeit in der Lebensgestaltung und eine bessere Anpassung der Leistungen an ihre individuellen Bedarfe ermöglichen sollte.

Dies sollte realisiert werden, indem die bisher alleinig durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) gezahlten Leistungen der Eingliederungshilfe in zwei Kategorien aufgespalten wurden: Zum einen Leistungen der Existenzsicherung für Wohnen und Verpflegung (Lebensunterhalt), die durch die jeweiligen Sozialämter geleistet werden, sowie zum anderen separate Fachleistungen der Eingliederung, die weiterhin durch den LVR geleistet werden. Die Leistungen der Existenzsicherung werden – je nach Erwerbsfähigkeitsstatus des Leistungsempfängers – nach dem 3. oder 4. Kapitel SGB XII oder dem SGB II geleistet.

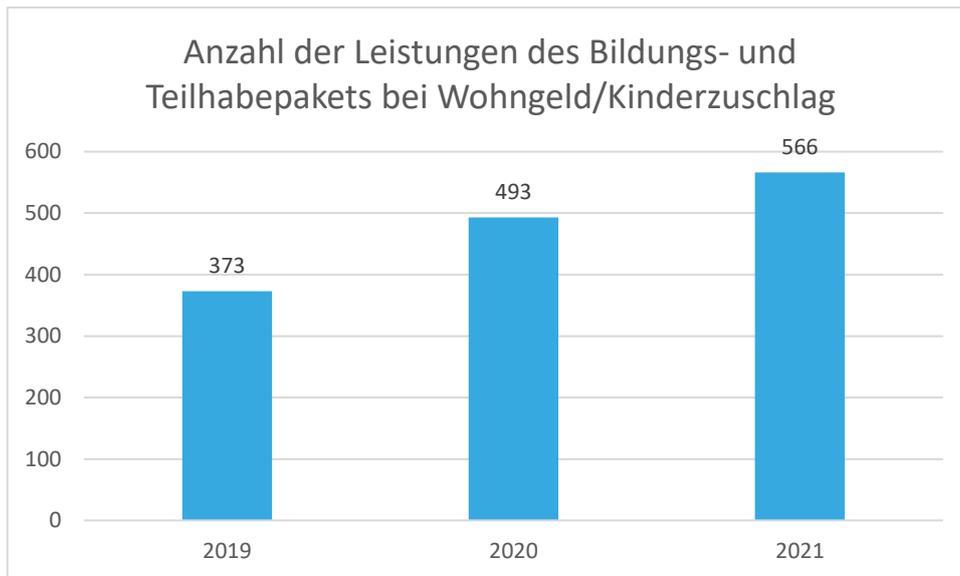


(Quelle: Daten des Produkts Wirtschaftliche Hilfen)

In den Jahren 2020 und 2021 war die Anzahl der Leistungen der Existenzsicherung relativ gleich groß und lag bei 78 beziehungsweise 81 Fällen. Auch bei Betrachtung der vier Quartale der zwei Jahre zeigen sich die Werte stabil.

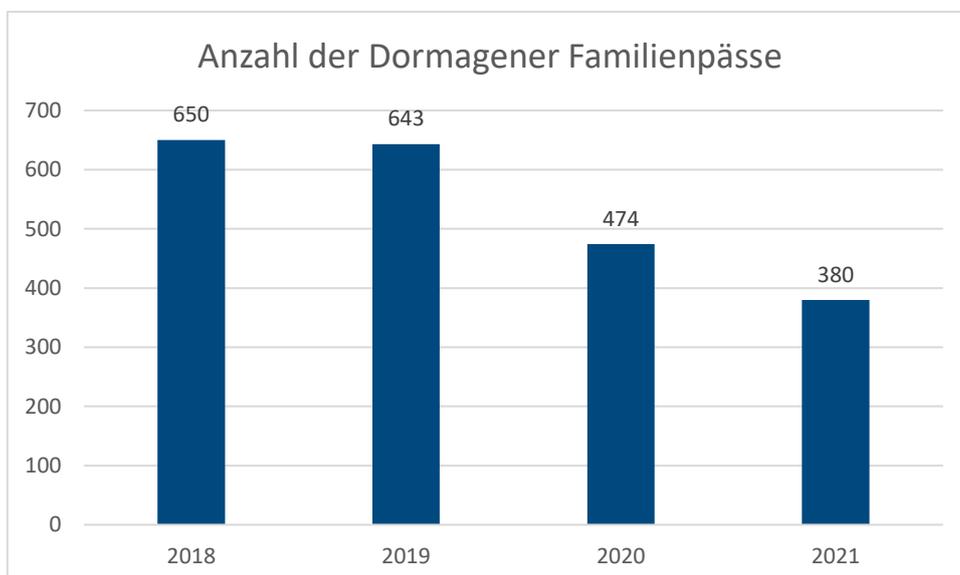
3.12. Bildungs- und Teilhabepaket/Familienpass

Auf Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) haben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre Anspruch, die SGB II-, SGB XII- oder AsylbLG-Leistungen, Wohngeld oder Kinderzuschlag erhalten. Die BuT-Leistungen sollen dabei jungen Menschen ermöglichen, am sozialen und kulturellen Leben der Gesellschaft teilhaben zu können und damit Benachteiligungen für monetär schwächer aufgestellte Familien auszugleichen. Die Unterstützungsleistung kann sich hierbei auf den Bereich der Schule beziehen, etwa bei Schulausflügen, Schulbedarf, Schülerbeförderung, Lernförderung oder Verpflegung in Schule und Kita, aber auch auf die soziale und kulturelle Teilhabe. Beispiele hierfür wären der Mitgliedsbeitrag im Sportverein oder für den Musikunterricht. Die Leistungen sind jeweils bei der Behörde zu beantragen, die für die Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes zuständig sind. In Dormagen liegen nur Zahlen für die BuT-Beziehenden vor, die Wohngeld oder Kinderzuschlag beziehen. Damit ist der deutlich größere Anteil der BuT-Beziehenden nach SGB II nicht in der vorliegenden Statistik.



(Quelle: Daten des Produkts Wirtschaftliche Hilfen)

Bei Betrachtung der Zahlen zeigt sich eine deutliche Steigerung in den letzten drei Jahren von 373 Leistungsbeziehenden 2019 auf 566 Personen im Jahr 2021. Dies zeigt auch den allgemeinen Trend in Deutschland und Dormagen an, dass immer mehr Leistungen im Rahmen von BuT erbracht werden. Gleichzeitig kann noch immer von einer Dunkelziffer an Personen ausgegangen werden, die keine Leistungen beantragt haben, obwohl sie hierzu berechtigt wären.

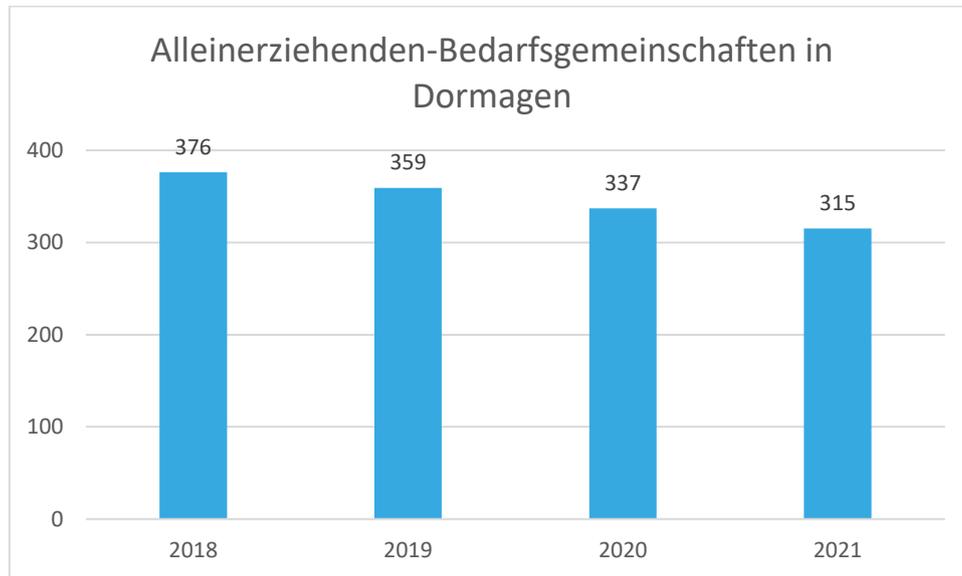


(Quelle: Daten des Produkts Jugend- und Sozialförderung/Integrierte Sozialplanung)

Im Gegensatz dazu zeigt sich die Entwicklung der Anzahl ausgestellter Familienpässe in Dormagen. Mit dieser städtischen Leistung ist es möglich, für Familien mit geringem Einkommen und Familien mit drei und mehr Kindern an kulturellen Angeboten

teilzuhaben. Mit dem Pass können unter anderem das Schwimmbad, die Musikschule und die VHS genutzt werden. Aufgrund der Schließungen wegen Corona, sowohl von Verwaltung als auch zahlreichen Kulturangeboten, wurden die Familienpässe in den letzten zwei Jahren bis 2021 deutlich weniger nachgefragt, als in den Vorjahren.

3.13. Alleinerziehende im Leistungsbezug



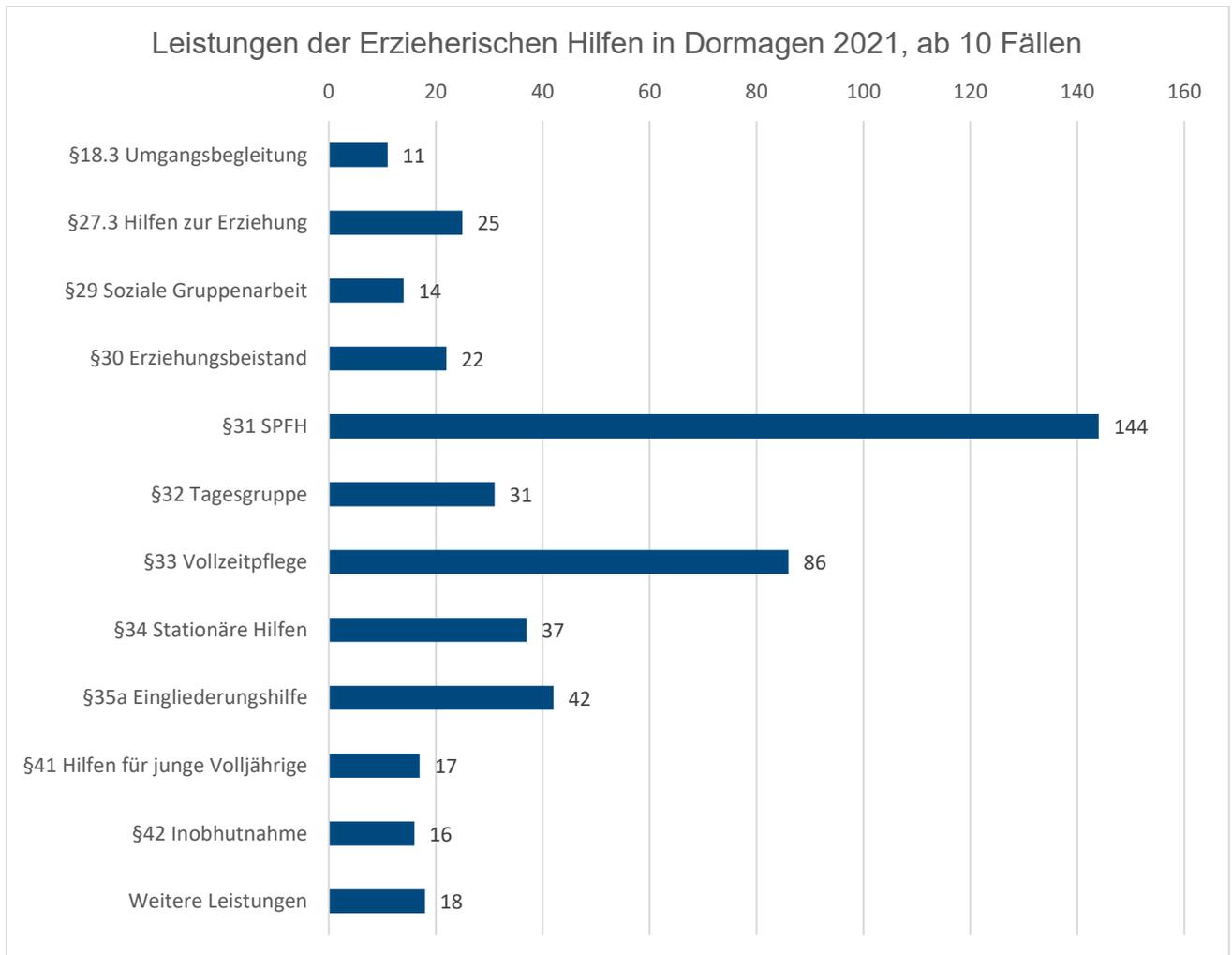
(Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit)

In den letzten vier Jahren hat die Anzahl der Alleinerziehenden in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II nachgelassen und ist konstant kleiner geworden. Von 376 Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften im Jahr 2018 schrumpfte die Zahl auf 315 Bedarfsgemeinschaften im Jahr 2021.

3.14. Leistungen der Erzieherischen Hilfen

Leistungen der Jugendhilfe sind nach dem SGB VIII geregelt. Dadurch soll gewährleistet werden, dass alle jungen Menschen ihr Recht auf Förderung ihrer Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit erhalten können. In diesem Abschnitt sollen von diesen Leistungen die Leistungen der Erzieherischen Hilfen analysiert werden. Die Hilfen zur Erziehung werden anhand eines Maßnahmenkatalogs durch das Jugendamt der Stadt Dormagen (der Fachbereich Kinder, Jugend, Familien, Schule und Soziales) angeboten und mit Einbeziehung freier und öffentlicher Träger durchgeführt. Die gewährten Hilfen werden individuell auf die verschiedenen Einzelfälle abgestimmt und durch ein vorgeschriebenes Hilfeplanverfahren koordiniert. Ein Schlüsselement ist die Zusammenarbeit mit den Familien der Betroffenen. Dabei werden Familien im Rahmen

der Präventionsarbeit bereits vor der Geburt Hilfen angeboten. Die erziehungsfördernden Maßnahmen der Erzieherischen Hilfen greifen dann nach der Geburt.



(Quelle: Daten des Produkts Erzieherische Hilfen)

Unter Berücksichtigung des Datenschutzes umfasst die Tabelle alle Leistungen der Erzieherischen Hilfen für Kinder und Jugendliche ab 10 Fällen. Alle Leistungen, die unter dieser Grenze liegen, sind in der Statistik als „Weitere Leistungen“ vermerkt.

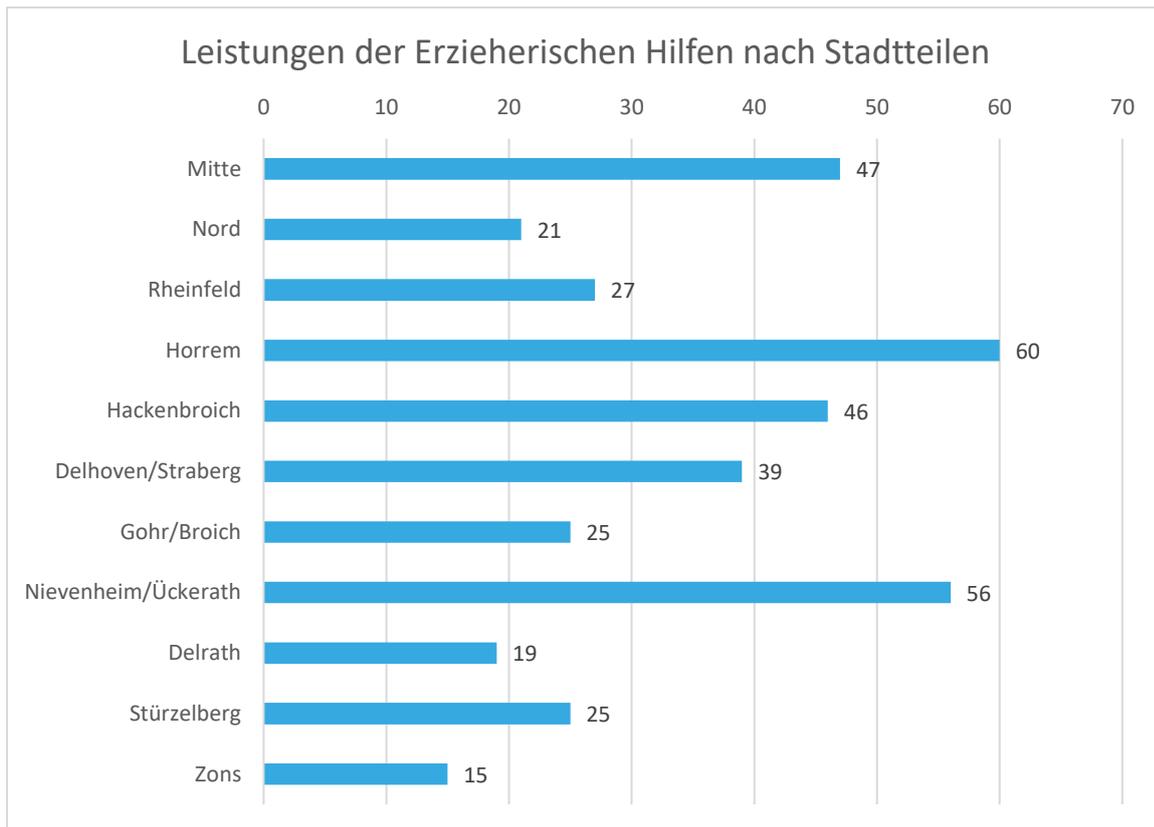
Die generell häufigste Maßnahme in den Erzieherischen Hilfen ist die Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII, die von den Bezirkssozialarbeiterinnen und -sozialarbeitern durchgeführt wird und im Regelfall die Grundlage für alle weiteren Maßnahmen darstellt. Da diese statistisch noch nicht erfasst wird, taucht sie allerdings nicht in der obenstehenden Tabelle auf. Deutschlandweit macht die

Erziehungsberatung das Gros der Kinder- und Jugendhilfe aus. Dies waren beispielsweise 2019 etwa 47% aller Maßnahmen.⁹

2021 gab es in Dormagen insgesamt **463 Hilfe-Maßnahmen für 369 Kinder**, Jugendliche und junge Volljährige in Dormagen. Ein besonderer Zuwachs gegenüber den Daten von 2018 haben insbesondere die beiden größten Maßnahmen Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH, von 77 auf 144 Fälle) und die Vollzeitpflege (von 58 auf 86 Fälle) erfahren. In 2021 wurden insgesamt 85 Hilfen abgeschlossen.

Der Schwerpunkt bei den Dormagener Hilfe-Maßnahmen lag, wie auch schon im Sozialbericht für Horrem, auf der SPFH nach § 31 und der Vollzeitpflege nach § 33. Die SPFH hat dabei eine ähnliche Ausrichtung wie die Erziehungsberatung, beschäftigt sich aber nicht nur mit Erziehungsfragen, sondern berät auch bei verschiedenen Alltagsproblemen in der Familie. Als Beratungsangebot ist die SPFH also weitreichender und richtet sich damit an Familien, die Unterstützung im Alltag benötigen. Diese Hilfe-Maßnahme wurde 2021 insgesamt 144 Mal durchgeführt. Die Unterbringung von Kindern in Pflegefamilien in Vollzeitpflege (§ 33 SGB VIII) war mit 86 Fällen die zweithäufigste Hilfemaßnahme in Dormagen. Damit steht sie den stationären Hilfen in Heimen (§ 34 SGB VIII) entgegen, die im direkten Vergleich mit 37 Leistungen vergleichsweise gering ausfällt. Weiterhin hervorzuheben als Leistungen der Jugendhilfe mit über 30 Maßnahmen sind des Weiteren noch die Eingliederungshilfe (§ 35a SGB VIII) und die Tagesgruppe (§ 32 SGB VIII). Die Hilfen zur Erziehung (§ 27.3 SGB VIII), die Maßnahmen gegen Leserechtschreibschwäche und Dyskalkulie beinhalten, sind seit Ende 2021 im Familienbüro als Gruppenangebot neu eingerichtet worden.

⁹ Vgl. Erzieherische Hilfe, bpb, online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61618/erzieherische-hilfe/>



(Quelle: Daten des Produkts Erzieherische Hilfen)

In der Übersicht finden sich alle Leistungen der Erzieherischen Hilfen, die klar einem Dormagener Stadtteil zugeordnet werden können. Einige der Stadtteile mussten aus Datenschutzgründen zusammengefasst werden, um über zehn Fälle je Stadtteil zu kommen. Somit wurden Delhoven und Straberg, Gohr und Broich, Nievenheim und Ückerath sowie Stürzelberg und Zons als Quartiere zusammengefasst. Die Stadtteile, in denen die meisten Leistungen in Anspruch genommen wurden, waren Nievenheim/Ückerath, Horrem, Hackenbroich und Dormagen Mitte.

Weitere Leistungen der Jugendhilfe, die in Dormagen angeboten werden, wie beispielsweise Streetwork, Schulsozialarbeit an den Grundschulen und die Frühen Hilfen, sind im Familien-, Kinder- und Jugendförderplan zu finden.

3.15. Jugendhilfe im Strafverfahren

Für alle einer Straftat beschuldigten jungen Menschen bis zum 21. Lebensjahr wirkt nach § 52 des SGB VIII eine Fachkraft des Jugendamtes im Rahmen von Jugendhilfe im Strafverfahren mit. Das Jugendstrafrecht hat einen erzieherischen Kerngedanken – „Erziehung vor Strafe“. Die Jugendhilfe im Strafverfahren bringt erzieherische und soziale Gesichtspunkte durch einen Bericht in das Strafverfahren ein. Dieser beinhaltet eine Stellungnahme, die die strafrechtliche Verantwortung der Minderjährigen prüft, bei Heranwachsenden wird die Anwendung des Jugendstrafrechts begründet, es folgt

ein Vorschlag bezüglich der zu ergreifenden erzieherischen Maßnahmen. Junge Menschen und deren Familien werden durch die Jugendhilfe im Strafverfahren im gesamten Verfahren betreut und begleitet. Damit sorgt sie dafür, dass die geistige Reife des Jugendlichen angemessen im Verfahren einbezogen und auch der Kerngedanke des Jugendstrafrechts berücksichtigt wird.

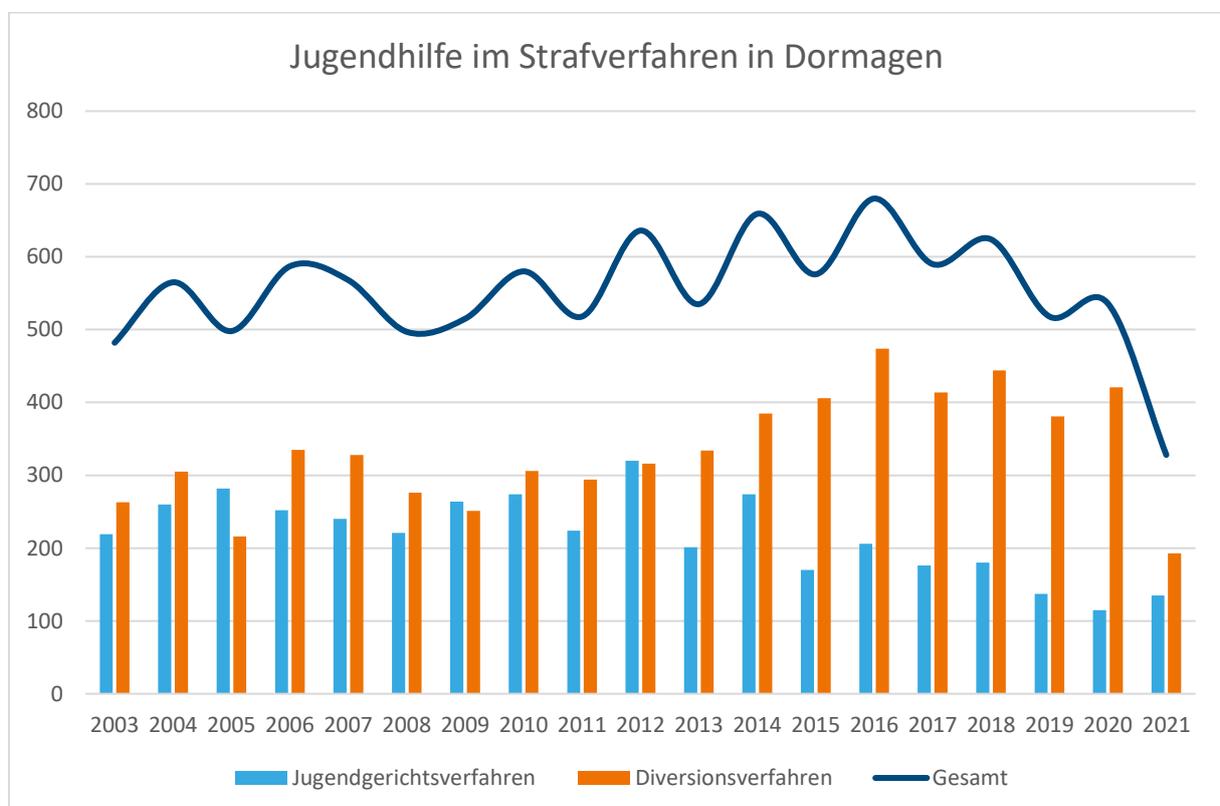
Bei der Jugendkriminalität handelt es sich laut kriminologischen Forschungen um ein temporäres Phänomen, das als Episode im Rahmen eines Reifungs- und Anpassungsprozesses gesehen wird. Daher soll mit der Anwendung des Jugendstrafrechts eine Möglichkeit gegeben sein, einer frühen Stigmatisierung durch eine Verurteilung entgegenzuwirken und erzieherische Hilfen anwenden zu können.

Bei den Statistiken zur Kriminalität muss zunächst beachtet werden, dass es sich bei den Verfahrenszahlen um die sogenannte Hellfeldstatistik handelt, also lediglich um die Zahlen, die zu Anzeige gebracht wurden. Über die Dunkelfeldkriminalität, also die den Behörden unbekanntes Fallzahlen, sagen die Daten hingegen nichts aus. Im untersuchten Bereich der Jugendkriminalität zeigen Dunkelfelduntersuchungen, die über anonyme Befragungen erhoben werden, dass viele Jugendliche sich in jugendtypischen Vergehen, etwa „Schwarzfahren“, Ladendiebstahl oder Sachbeschädigung, strafbar machen, aber oft nicht erwischt werden. Somit ist es schwer, aus den Kriminalstatistiken Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit und die Zu- oder Abnahme von Straftaten zu ziehen. Gleiches gilt für die Zahlen aus der Jugendhilfe im Strafverfahren. Sie sind lediglich ein Indikator der angezeigten Straftaten, aber kein reliabler Wert, um Aussagen über das gesamte Ausmaß der Jugendkriminalität in Dormagen treffen zu können.

Vor diesem Hintergrund ist auch die Statistik der Jugendhilfe im Strafverfahren in Dormagen zu betrachten. Sie zeigt die Fälle, die von der Polizei aufgenommen wurden und an denen aufgrund des Alters der Beschuldigten das Jugendamt mitwirkt. Auf die Gesamtzahl der Vergehen sind hieraus keine Rückschlüsse zu ziehen.

Die nachfolgende Statistik unterscheidet zwischen Hauptverfahren und Diversionen. Hauptverfahren sind die Verfahren, die zu einer Verhandlung vor Gericht mit möglicher Verurteilung geführt haben. Diversion ist eine Art der Verfahrenseinstellung der Vergehen, die bei hinreichendem Tatverdacht und Vorliegen der Voraussetzung an die Stelle der Anklage oder einer Verurteilung tritt. Diese Ermittlungsverfahren werden aufgrund der Geringfügigkeit oder nach erfolgten erzieherischen Maßnahmen

eingestellt. Diversion kann auch durch die Jugendhilfe im Strafverfahren angeregt werden. Nach Erfüllung der erzieherischen Maßnahme wird von weiterer Strafverfolgung abgesehen und das Verfahren eingestellt. Beispiele für solche Diversionsverfahren wären außergerichtliche Tatausgleiche, eine Betreuungszuweisung, gemeinnützige Leistungen oder die Zahlung eines Geldbetrags. Auf der anderen Seite steht die Verfahrenseinstellung nach Strafprozessordnung § 170 Absatz 2. Hierbei handelt es sich um eine Einstellung des Strafverfahrens aufgrund des unzureichenden Tatverdachts. Da dies in den letzten Jahren einen Großteil der Diversionsverfahren in Dormagen ausmachte, ist diese Art der Diversion in den Zahlen der 2021er Statistik erstmalig nicht berücksichtigt.



(Quelle: Daten des Produkts Erzieherische Hilfen)

Die 197 Fälle, in denen Verfahren nach § 170 Absatz 2 StPO eingestellt wurden, fallen aus der obigen Statistik heraus. Diese Änderung der Statistik der Jugendhilfe im Strafverfahren fällt in der obenstehenden Statistik entsprechend auch direkt mit einer deutlichen Abnahme der Gesamtfälle und Diversionen in 2021 ins Auge. Die Diversionsverfahren haben sich mit Blick auf das Vorjahr dadurch etwa halbiert und nähern sich wieder der Anzahl der Hauptverfahren an, wie dies auch schon in den Jahren vor 2013 meistens der Fall war. Die Anzahl der Hauptverfahren ist in der

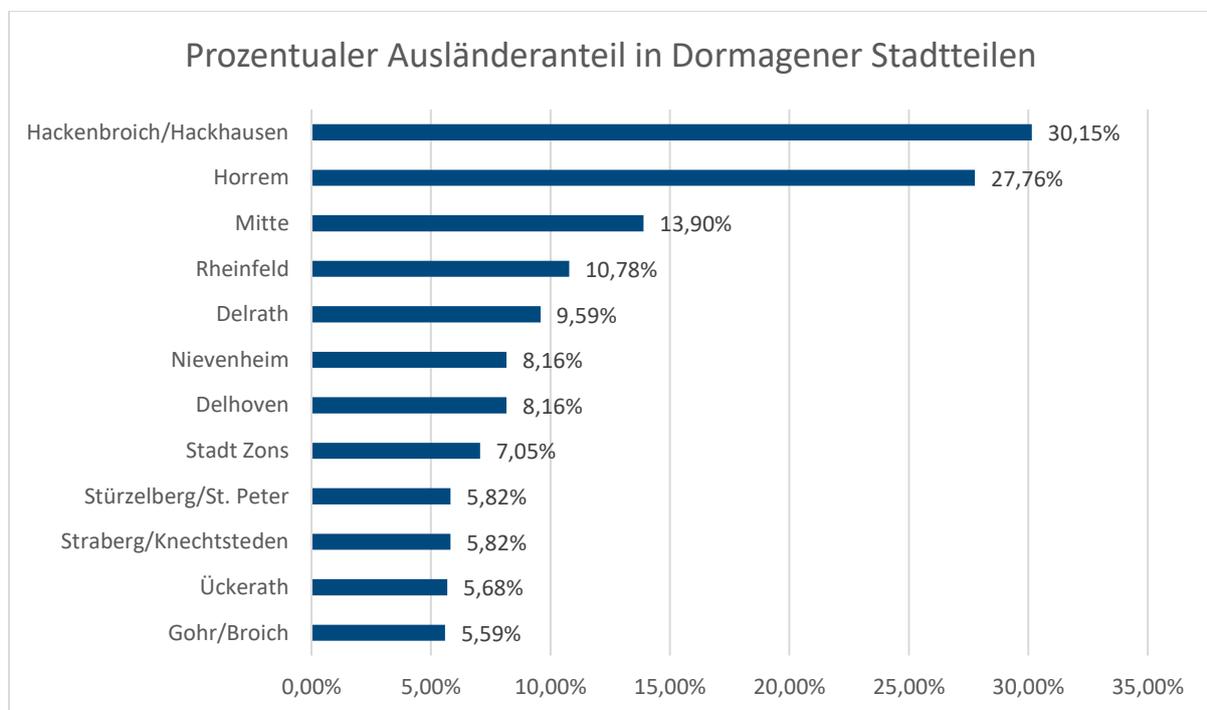
betrachteten Zeitreihe auf dem zweitniedrigsten Niveau und wurde nur 2020 unterboten. Aufgrund der Statistikänderung ist die Anzahl der Diversionsverfahren auf dem historisch niedrigsten Niveau in der Übersicht. Abschließend kann man festhalten, dass die Anzahl der polizeilich registrierten Straftaten der jungen Menschen in den letzten Jahren auch für Deutschland insgesamt weiterhin niedrig und tendenziell sinkend ist.

4. Integration und Migration

4.1. Ausländische Einwohnerzahl Gesamt

Von 2018 an stieg der Anteil der ausländischen Personen in Dormagen von 13,29% auf 14,62% in 2021. Dies entspricht einer Zunahme um 904 auf **9.584 ausländische Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft** in Dormagen. Die Stadtteile mit dem größten Ausländeranteil waren dabei Hackenbroich mit 31% Anteil und Horrem mit 28%. Es ist anzunehmen, dass sich der Russisch-Ukrainische Krieg langfristig auf die Gesamtzahl auswirken wird und einige Ukrainerinnen und Ukrainer in Dormagen auch nach Beendigung des Krieges verbleiben werden, was sich insoweit bei der Gesamtzahl zeigen wird.

4.2. Ausländeranteile in den Stadtteilen



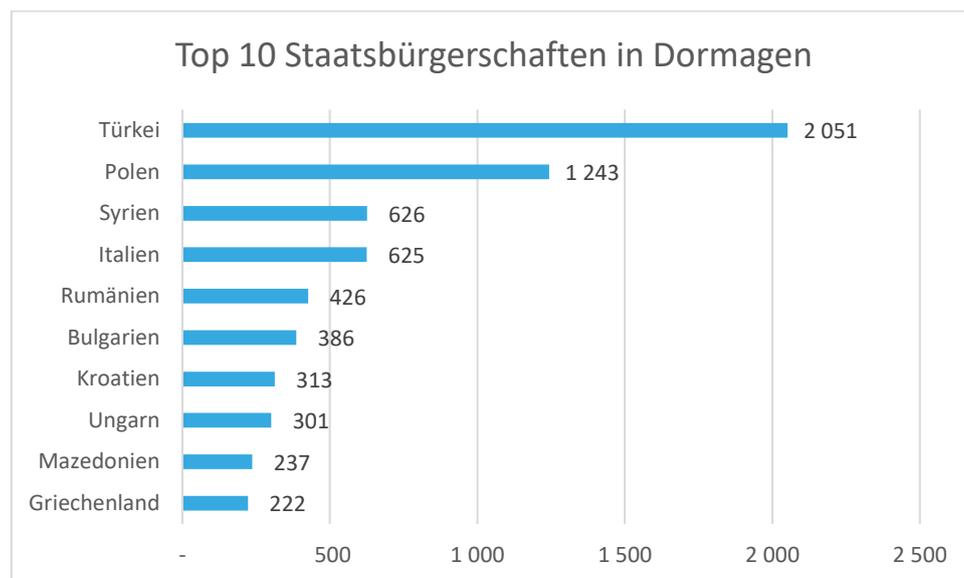
(Quelle: ITK Rheinland, Einwohnermeldedaten, Stand: 31.12.2021)

In der vorigen Grafik sind die Anteilswerte der Personen in Dormagen ohne deutsche Staatsbürgerschaft in den einzelnen Stadtteilen zu sehen. Dormagenweit betrug der Durchschnittswert 14,62% der Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. In den Stadtteilen wird dieser Wert allerdings nur von Hackenbroich/Hackhausen und Horrem übertroffen, die deutlich über dem Durchschnitt liegen und den stadtweiten Durchschnitt damit maßgeblich beeinflussen. In Hackenbroich/Hackhausen ist fast jede dritte Person ohne deutsche Staatsbürgerschaft, in Horrem etwas mehr als jede vierte Person. Nennenswert sind auch Dormagen-Mitte und Rheinfeld, die zwar unter

dem Durchschnitt liegen aber noch einen relativ hohen Anteil von über zehn Prozent haben. Vier Stadtteile in Dormagen haben insgesamt einen Wert von unter sechs Prozent mit Stürzelberg/St. Peter, Straberg/Knechtsteden, Ückerath und Gohr/Broich. Hier ist nur knapp jeder siebzehnte oder achtzehnte ohne deutsche Staatsbürgerschaft.

Seit 2018 ist der **stadtweite Durchschnittswert von 13,29% auf 14,62% gestiegen**, was einem Zuwachs von knapp über 900 Personen ohne deutscher Staatsbürgerschaft entspricht. Insgesamt ist nur wenig Zuwachs bei den bisherigen drei am stärksten vertretenen Staatsbürgerschaften türkisch, polnisch und italienisch gegenüber 2017 festzustellen. Den größten Gesamtzuwachs hatten zum Stand dieses Berichts indes die syrischen und rumänischen Bevölkerungsgruppen in Dormagen (siehe 4.3).

4.3. Staatsbürgerschaften



(Quelle: ITK Rheinland, Einwohnermeldedaten, Stand: 31.12.2021)

In der Übersicht zu den zehn am meisten in Dormagen vertretenen Nationen lässt sich erkennen, dass die meisten ausländischen Personen aus der Türkei, Polen, Syrien und Italien stammen. Dabei hat es im Vergleich zu dem letzten gesamtstädtischen Sozialbericht eine Veränderung in den Top 3 gegeben, in der die Anzahl der syrischen Mitbürgerinnen und Mitbürger die der italienischen erstmals (wenn auch nur um eine Person) übertroffen hat. Nicht in der Top-10-Übersicht finden sich aufgrund des Stichtags die Ukraine, was zu einem späteren Zeitpunkt anzunehmen ist.

4.4. Flüchtlinge nach Aufenthaltsstatus und Asylbewerberleistungsgesetz

Zum 31.12.2021 waren in Dormagen **1.596 Flüchtlinge**. Davon hielten sich mit 65,1% fast zwei Drittel mit einer befristeten Aufenthaltserlaubnis in der Stadt auf, was 1.039 Personen entsprach. 187 Flüchtlinge haben bis dahin eine dauerhafte Niederlassungserlaubnis erhalten, welche nach drei bis fünf Jahren befristetem Aufenthaltsstatus möglich ist (11,72%). Zum Stichtag gab es 157 Personen mit Aufenthaltsgestattung, also Personen, die zu dem Zeitpunkt das Asylverfahren durchlaufen haben (9,84%). Von den geduldeten Personen gab es 213 Personen, die einen negativen Asylbescheid erhalten haben, aber noch nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten.

Von den geduldeten Personen und denen im Asylverfahren haben zum Stichtag 326 Personen Leistungen aus dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten. Die anderen Personen mit Aufenthaltserlaubnis und Niederlassungserlaubnis, aber auch diejenigen die mit Aufenthaltsgestattung oder Duldung eine Arbeitserlaubnis erhalten haben, fallen in den Leistungsbereich des SGB II.

Durch den Russisch-Ukrainischen Krieg ist hier mit deutlich erhöhten Zahlen im Laufe des Jahres 2022 zu rechnen, da die Stadt zum Stand der Erstellung dieses Berichts, drei neue Flüchtlingsunterkünfte aufgebaut hat und Flüchtlinge dieses Krieges in diesen aber auch in vielen Fällen privat untergebracht worden sind. Insofern wird diese Entwicklung sich in den kommenden Jahren strukturell auswirken, ohne das absehbar wäre, in welchem Umfang sich dies entwickeln wird. Dies wird auch sehr von der Dauer des Krieges abhängen. Bis zum 20. März 2022 sind über vier Millionen ukrainische Flüchtlinge ins Ausland geflohen.¹⁰

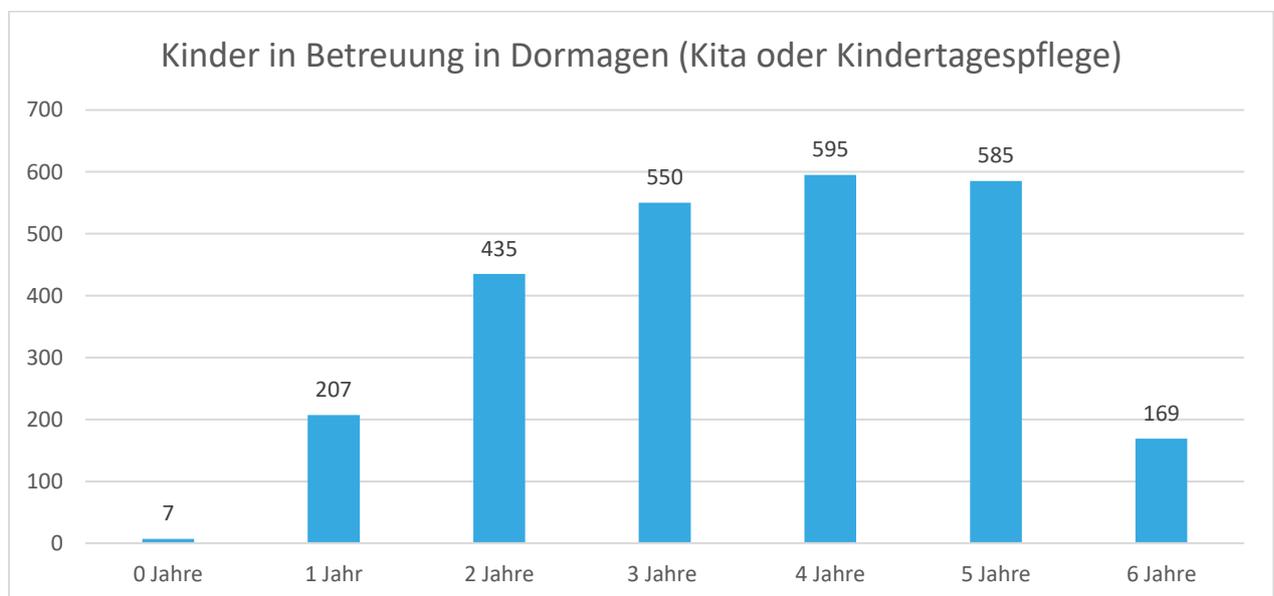
¹⁰ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Russisch-Ukrainischer_Krieg, Stand 11.04.2022.

5. Bildung in Dormagen

Bildung spielt in der heutigen Gesellschaft eine hervorgehobene Rolle. Der Mensch durchläuft einen dauerhaften Prozess der Bildung, der in Form von Kita, Schule, Berufsbildung, Universität etc. institutionalisiert ist und teilweise auch auf informaler Ebene, z.B. in der Familie oder den Peer Groups, stattfindet. Der Bildungsprozess ist individualisiert und lebenslang. Dieser ist in der heutigen Gesellschaft, die von neuen Technologien und Entwicklungen geprägt ist, sehr wichtig, um mit den steigenden Anforderungen zurecht zu kommen. Gleichzeitig wird Bildung als Möglichkeit gesehen gesellschaftlich aufzusteigen. Durch Bildung ist soziale Mobilität möglich und hat eine integrative Funktion, die den Menschen zu mündigen und selbstbestimmten Bürgern macht.

Da der Schwerpunkt dieses Berichts „Menschen im Alter“ ist, wird in diesem Abschnitt nur kurz auf zwei Bereiche der institutionalisierten Bildung eingegangen. Dies umfasst zum einen den Bereich der Kindertagesbetreuung und der Kindertagespflege mit den gesamtstädtischen Kinder-Zahlen nach Alters-Jahren, sowie zum anderen die Entwicklung der Schülerinnen- und Schüler-Zahlen und die Schulempfehlungsquoten nach der Grundschule.

5.1. Kinder in Betreuung

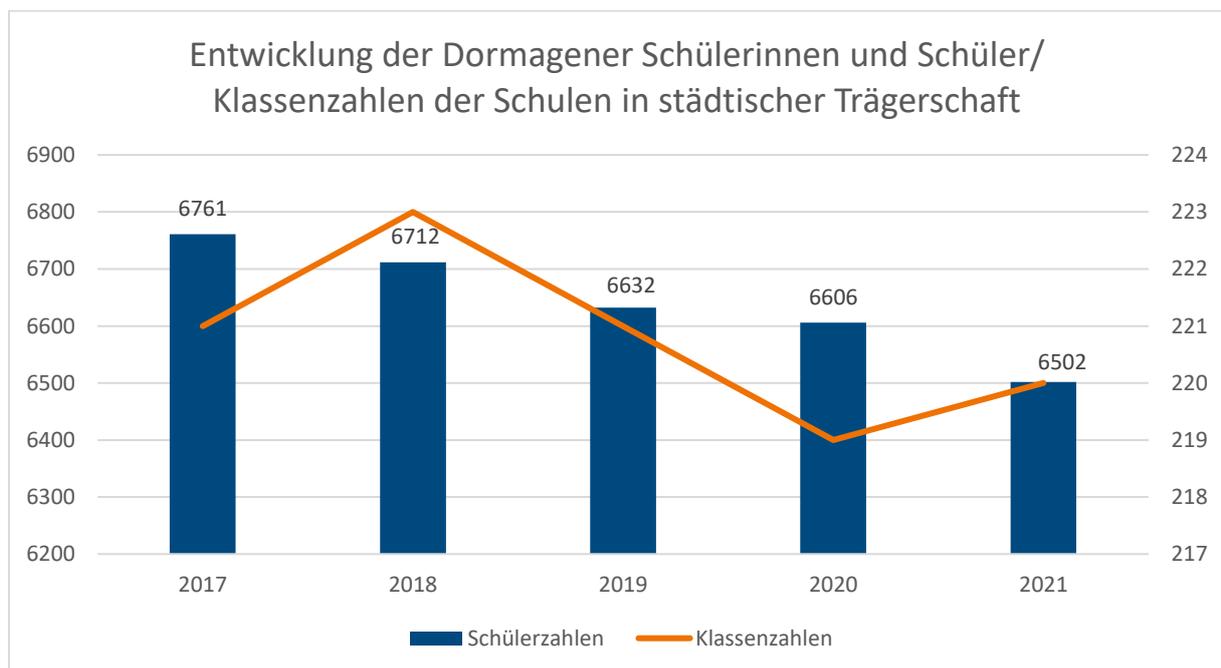


(Quelle: Daten des Produkts Tagesbetreuung für Kinder, Stand 31.12.2021)¹¹

¹¹ Anwendung der Stichtage KiBiz und Schulgesetz: Hat ein Kind z.B. zu Beginn des Kindergartenjahres am 1.8. das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet und wird es dieses aber bis zum 1.11. vollenden, zählt es für die Dauer des kompletten Kindergartenjahres als drei Jahre alt.

Zum Stichtag 31.12.2021 gab es **insgesamt 2.548 Kinder, die in Betreuungsangeboten in Dormagen versorgt wurden**. Die vorige Grafik zeigt die Altersverteilung der betreuten Kinder. Diese umfasst dabei sowohl die Betreuung in Kindertagespflege als auch in Kindertagesstätten. Typischerweise ist die Betreuungsauslastung in den Alters-Jahren 3 bis 5 am höchsten und nahezu voll ausgelastet. Dies zeigt sich auch an der Verteilung im obenstehenden Diagramm. Die größten Alters-Jahre sind hier 4 Jahre (595 Kinder), 5 Jahre (585 Kinder) und 3 Jahre (550 Kinder), mit je deutlich über 500 Kindern. Auch bei den Zweijährigen ist die Zahl mit 435 Kindern noch verhältnismäßig hoch. Bei den Einjährigen (207 Kinder) und den Sechsjährigen (169 Kinder) sind die Zahlen dem entgegen kleiner. Der Anteil der unter zwölf Monate alten Kinder in der Betreuung ist mit sieben Kindern sehr gering. Festhalten lässt sich, dass der Kern der Kinder in Betreuung somit zwischen zwei und fünf Jahren alt ist. Diese Altersklassen machen zusammen etwa 85% der betreuten Kinder in Dormagen aus.

5.2. Entwicklung der Dormagener Schülerinnen und Schüler/Klassenzahlen

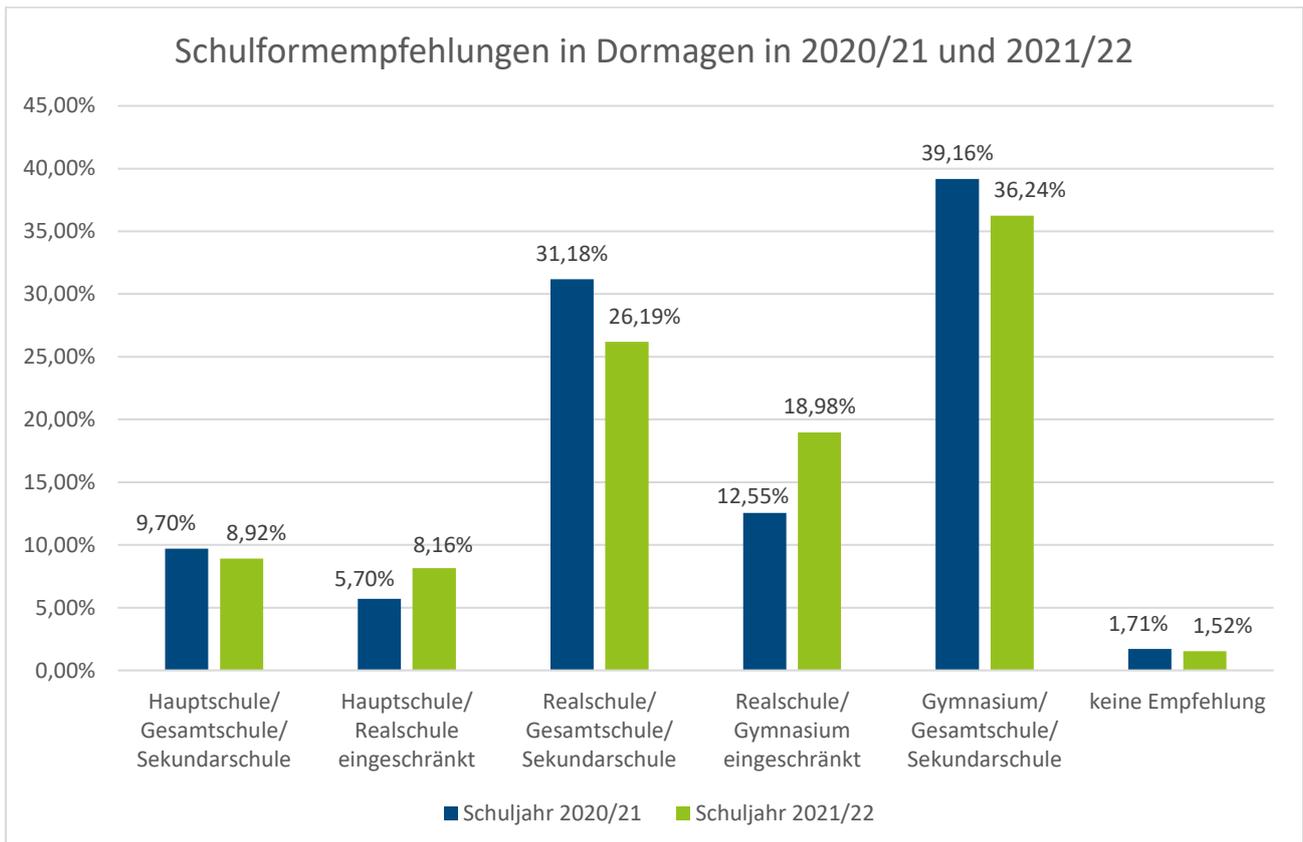


(Quelle: Daten des Produkts Schule)

In der obenstehenden Grafik ist die Entwicklung der Dormagener Schülerinnen und Schüler sowie die Klassenzahlen zu sehen der Schulen in städtischer Trägerschaft. In den betrachteten Jahren lässt sich ein leichter Rückgang der Gesamt-Zahlen erkennen. Während diese 2017 noch bei 6.761 lagen, waren diese 2021 auf dem Fünfjahrestiefststand von **6.502 Schülerinnen und Schüler**. Die Klassenzahl variiert

in diesem Zeitraum von 219 bis 223 Klassen, wobei es je nach Verteilung der Kinder und Jugendlichen in den Jahrgängen variiert, wie viele Klassen in welchem Jahr zustande gekommen sind. So lässt sich auch die sehr gleichbleibende Klassenzahl von 2021 gegenüber 2017 erkennen, obwohl in dem Zeitraum die Schülerinnen- und Schülerzahl abnahm.

5.3. Schulformempfehlungen nach der Grundschule



(Quelle: Daten des Produkts Schule, Stand 19.07.2022)

Die Grafik zeigt die Schulformempfehlungen der Schuljahre 2020/21 und 2021/22, die die Schülerinnen und Schüler zum Halbjahr der vierten Klasse bekommen haben. Sie sollen den Eltern und Kindern als Empfehlung dabei helfen, die richtige weiterführende Schule auszusuchen. Diese sind als Empfehlungen nicht verbindlich, sodass anhand dessen keine Aussage über die tatsächlich besuchte weiterführende Schule getroffen werden kann. Letztendlich ist der Elternwille ausschlaggebend dafür, welche Schule das jeweilige Kind später besuchen wird. Dennoch zeigt sich bundesweit, dass die Eltern der Lehrerempfehlung mehrheitlich folgen.

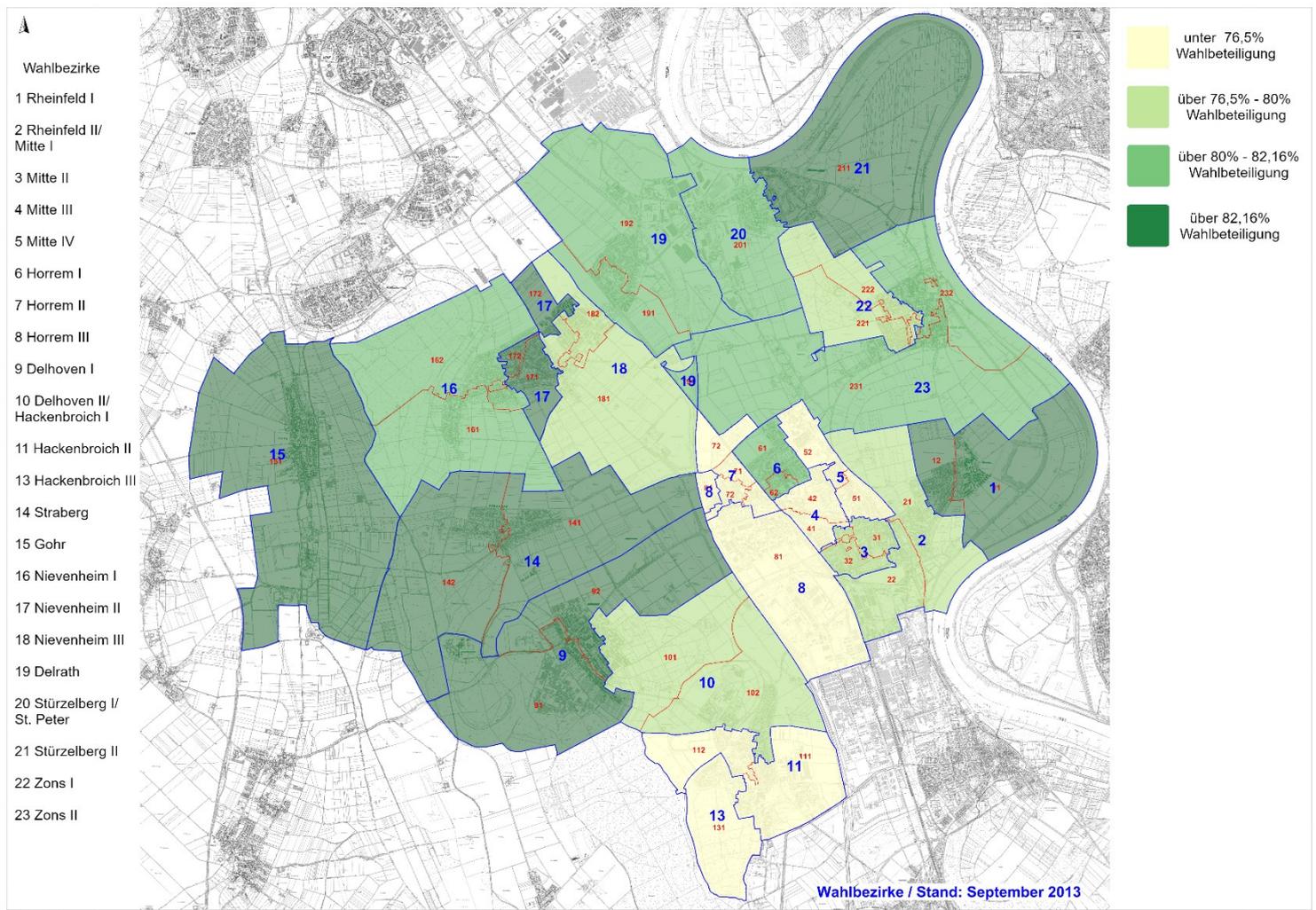
Die meisten Empfehlungen in Dormagen wurden für den gymnasialen Abschluss ausgesprochen. In den beiden dargestellten Jahren liegen diese zwischen 36% und

39%, und stellen damit je über ein Drittel der Empfehlungen dar. An zweiter Stelle liegt zwischen 26% und 31% die Empfehlung für den Realschulabschluss. Die Realschulempfehlung/eingeschränkte Gymnasialempfehlung ist auf dem dritten Platz mit 13% bis 19%. Empfehlungen für den Hauptschulabschluss haben hingegen unter 10% der Kinder und auch eingeschränkte Realschulempfehlungen gibt es nur wenige. Es zeigt sich also, dass die meisten Kinder Empfehlungen für Abschlüsse des Gymnasiums und der Realschule bekommen, und somit der Großteil höherwertige Abschlüsse anstreben wird. Diese Abschlüsse können hierbei auch an der Gesamtschule und der Sekundarschule gemacht werden, die alle Abschlüsse an einer Schule anbieten. Der Sozialbericht für Horrem deutete auf Unterschiede in den Stadtteilen gegenüber dem gesamtstädtischen Schnitt hin. Eine tiefergehende Analyse der Quartiere könnte in folgenden Berichten weitere Indizien für Bildungsunterschiede in Dormagen liefern.

6. Partizipation und Teilhabe

Politische Partizipation beschreibt die Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern an politischen Entscheidungs- und Willensbildungsprozessen. Institutionalisierte Formen der politischen Partizipation sind hierbei die Teilnahme an Wahlen oder die Übernahme von politischen Ämtern und Arbeit in Parteien oder Gewerkschaften. Nicht institutionalisiert sind hierbei unter anderem die Partizipation durch die Teilnahme an Streiks und Demonstrationen, Unterzeichnen von Petitionen sowie die Teilnahme an Bürgerentscheiden. Eine Schwierigkeit ist die Messung von politischer Partizipation, da nur wenige quantitative Daten regelmäßig zur Verfügung stehen. Ein solcher Wert ist die Wahlbeteiligung, die regelmäßig erhoben wird und generelle kleinräumige Rückschlüsse über Quartiere in Form der Wahlbezirke zulässt. Hohe oder niedrige Werte in der Wahlbeteiligung können dabei insgesamt auf eine Vielzahl von Ursachen und Gründen hindeuten, nichtsdestotrotz ist etwa eine hohe Wahlbeteiligung insoweit ein Blick in die Quartiere, in denen die Selbstwirksamkeit und die wahrgenommene Bürgerpflicht zur Wahl zu gehen deutlich höher ausgeprägt ist als in Quartieren mit niedriger Wahlbeteiligung. Aufgrund der beschriebenen Schwierigkeiten wird die Wahlbeteiligung als der wichtigste Betrachtungsfaktor von Partizipation in der städtischen Sozialberichtserstattung genutzt und auch im Folgenden verwendet.

6.1. Wahlbeteiligung



(Wahlbeteiligung in den Dormagener Wahlbezirken zur Bundestagswahl vom 26. September 2021)

Obenstehende Grafik zeigt die Wahlbeteiligung in den einzelnen Dormagener Wahlbezirken zur Bundestagswahl 2021. Ein Vorteil der Daten der Wahlbeteiligung ist die Möglichkeit einer kleinräumigen Betrachtung der Quartiere. Große Quartiere werden in mehrere von der Zahl der Wahlberechtigten etwa gleich große Wahlbezirke eingeteilt. So werden in Dormagen beispielsweise Dormagen-Mitte, Horrem und Nievenheim in mehrere Wahlbezirke eingeteilt. Ein positiver Effekt hiervon ist die Möglichkeit, die Stadtteile deutlich lokalbezogener betrachten zu können, als dies in vielen Statistiken ansonsten machbar ist. Durch die Einteilung sind somit auch innerstadtteilbezogene Unterschiede erkennbar. Dies kann man auch bei Betrachtung der oberen Karte klar erkennen. In der Karte sind die jeweiligen Werte der Wahlbeteiligung in den Wahlbezirken in vier etwa gleich große Abschnitte (Quartile) eingeteilt worden, was dafür sorgt, dass annähernd ähnlich viele Wahlbezirke in

jeweils einem der vier Abschnitte liegen. Generell lag die **stadtweite Wahlbeteiligung bei 77,91%**, wobei die Werte einzelner Bezirke zwischen 56,74% in Horrem III (Wahlbezirk 8) und 85,49% in Gohr (Wahlbezirk 15) streuen. Durch das Einführen der Quartile umfasst grade das untere Quartil somit eine große Spannweite an einzelnen Werten mit etwa 20% Unterschied, während in den anderen Quartilen diese ungefähr zwischen 2% und 3% variiert. Diese ungleiche Verteilung der Werte muss bei der Betrachtung der Karte beachtet werden. Eine kleinteiligere gleichmäßige Einteilung der Wahlbeteiligung hätte die Aussagekraft der Karte deutlich geschmälert. Der Nachteil der Einteilung in Quartile ist aber die wenig trennscharfe Unterscheidung der Wahlbezirke mit weniger Wahlbeteiligung, da hierbei Horrem III (56,64%) und Hackenbroich II (76,25%) trotz knapp 20 Prozentpunkten Differenz bei der Wahlbeteiligung gleich eingefärbt sind.

Mit 77,91% lag die Wahlbeteiligung in Dormagen mit 1,31% über dem bundesdeutschen Schnitt (76,6%). Die Beteiligung per Briefwahl lag bei dieser Wahl – unter anderem pandemiebedingt – bei 47,8% in Dormagen und damit ebenfalls leicht über dem Bundesschnitt von 47,3%. Dabei waren die Unterschiede der Wahlbeteiligung in den einzelnen Wahlbezirken deutlich. Zwischen dem Wahlbezirk mit der geringsten Wahlbeteiligung (Horrem III mit 56,74%) und dem mit der meisten Wahlbeteiligung (Gohr mit 85,49%) liegen 28,75 Prozentpunkte Unterschied. In Dormagen lagen sechs Wahlbezirke unter dem bundesdeutschen Schnitt und somit sechzehn darüber, was die überdurchschnittliche Wahlbeteiligung gegenüber dem bundesdeutschen Schnitt noch einmal begründet. Betrachtet man die Unterschiede innerhalb der Stadtteile, lassen sich diese besonders in Horrem, Mitte und in Nievenheim feststellen. Kleinere Unterschiede zeigen sich auch in Zons und Hackenbroich. In den Horremer Wahlbezirken II und III sind zwei der drei niedrigsten Beteiligungs-Werte in Dormagen zu finden. Wie es sich aber auch schon bei vorherigen Betrachtungen der Werte bei den vorherigen Bundestagswahlen gezeigt hat (siehe dazu den Sozialbericht für Horrem 2020), sticht der Wahlbezirk Horrem I positiv hervor, da hier eine Wahlbeteiligung über dem Bundes- und Stadtdurchschnitt vorhanden ist. Horrem als homogenen Stadtteil zu verstehen, greift somit nachweislich zu kurz. Gleiche Heterogenität gilt auch für Nievenheim, wenn auch basierend auf der Wahlbeteiligung auf deutlich höherem Niveau und mit geringeren Abständen. In Dormagen Mitte nimmt die Wahlbeteiligung immer weiter zu, je weiter sich die Wahlbezirke vom Bahnhof entfernen und sich in Richtung Rheinfeld, welches den

zweithöchsten Beteiligungswert in Dormagen hat, entwickeln. Insgesamt sind drei Stadtteile deutlich unter dem stadtweiten Schnitt. Dies sind die zwei benannten Horremer Stadtteile und Hackenbroich III, die beide unter 60% Wahlbeteiligung haben. Gründe für eine derart niedrige Wahlbeteiligung gibt es viele. Einen Einfluss scheint unter anderem das Alter auf die Wahlbeteiligung zu haben, da in den jüngeren Stadtteilen die Wahlbeteiligung deutlich niedriger liegt. Eine niedrige Wahlbeteiligung weist oft auf ein geringeres Wohlstands- und Bildungsniveau hin, da gut situierte und ausgebildete Stadtviertel auch oft eine hohe Wahlbeteiligung haben. Einkommens- und Bildungsunterschiede wirken sich somit direkt auf die politische Partizipation aus, sodass man die unterschiedlich starke Wahlbeteiligung auch als einen Gradmesser für soziale Ungleichheit in einer Kommune lesen kann.

6.2. Partizipationsmöglichkeiten

Die Stadt Dormagen legt großen Wert auf die Partizipation der Dormagener Bürgerinnen und Bürger und insbesondere der Kinder und Jugendlichen. Als Siegelträgerin des Siegels Kinderfreundliche Kommune gibt es daher verschiedene Projekte, die die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen gewährleistet, wie dies auch in der UN-Kinderrechtskonvention festgelegt ist. Maßnahmen sind unter anderem das Kinderparlament, das kommunalpolitische Praktikum, die Rathaus-Rallye und die Stadt-Schüler-Initiative.

Das Kinderparlament ist hierbei ein Instrument, das schon früh Kinder für Politik und speziell Kommunalpolitik interessieren soll und gleichzeitig selbstwirksam und partizipativ diese an der Gestaltung der Stadt mitwirken lässt. Seit 1991 werden jedes Jahr Kinder von den Schulen in den Ratssaal entsandt, um in das Verwaltungsgeschehen integriert zu werden. Dabei wird in enger Zusammenarbeit mit den Schulen die Veranstaltung vorbereitet: Es werden die Delegierten in den Schulen ausgewählt und die Themen der Sitzung vorbereitet. Die Delegierten nehmen daraufhin an mehreren Sitzungen im Jahr teil. In offenen Themengruppen, die sich aus dem Kinderparlament herausgebildet haben, werden verschiedene Ideen zu Umwelt, Spiel- und Sportplätze, Medien und Mobilität und Verkehr behandelt, von denen einige in die Arbeit des Kinderparlaments einfließen. Im Kinderparlament haben die Delegierten dann zusätzlich die Möglichkeit ihre eigenen Anliegen einzubringen. Die Ergebnisse der Anliegen werden, nach einer Prüfung durch die zuständigen Ämter, in der folgenden Sitzung vorgestellt. Hierdurch können die teilnehmenden Kinder zum

einen die Verwaltungsarbeit kennenlernen und zum anderen den eigenen Einfluss auf kommunale und damit sie betreffende Zustände erfahren. Gerade die Langlebigkeit dieses Projekts zeigt auch, wie wichtig für Dormagen die frühe Partizipation von Kindern im kommunalen System ist. Diese haben einen eigenen Blick auf die Dinge und können somit ihre Sichtweise produktiv einbringen.

Das kommunalpolitische Praktikum ist die Möglichkeit für Jugendliche, einen Einblick in die lokale Politik zu erhalten und eigene Impulse einzubringen. In sechs Modulen gibt es verschiedene Inputs, um den Teilnehmenden kommunalpolitische Abläufe näherzubringen, etwa in die Arbeit des Bürgermeisters oder der Fraktionen. Die Veranstaltung schließt mit einem Planspiel einer Ratssitzung, in der die politischen Rollen durch die Jugendlichen selbst übernommen werden. Dies vermittelt umfangreiche Einblicke in die Kommunalpolitik und lässt hieran partizipativ teilnehmen, auch da eigene Inhalte in dem Verlauf der Module behandelt werden.

Bei der Rathausrallye wird gerade den eher jüngeren Kindern ein erster Eindruck vom Rathaus gegeben. Die Führung zeigt ihnen verschiedene für sie bedeutsame Bereiche und Abteilungen des Rathauses, stellt diese vor und beantwortet alle damit zusammenhängenden Fragen.

Die Stadt-Schüler-Initiative unterstützt Jugendliche bei der Durchführung von eigenen Projekten. Auf diese Weise können Veranstaltungen und andere Vorhaben von diesen geplant und durchgeführt werden. Dabei gilt von Seiten der Verwaltung, dass so viel Hilfe wie nötig angeboten wird, während die Jugendlichen so eigenständig wie möglich planen können. Hierdurch übernehmen diese selbst Verantwortung für ihr Projekt und erfahren den eigenen Einfluss.

Neben den Partizipationsmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen gab es 2022 mit dem Bürgerbudget für alle Dormagenerinnen und Dormagener die Möglichkeit, Vorschläge zur Verbesserung Dormagens einzureichen. Über eine Onlineplattform konnten verschiedene Projekte vorgeschlagen werden, die nach einem Gemeinwohlcheck finanziell unterstützt werden. In dem Rahmen des Bürgerbudgets wurde unter anderem auch eine Rikscha beantragt, die für mobilitätseingeschränkte Personen, die selbst nicht mehr Fahrradfahren können, mit Hilfe eines Ehrenamtlichen zur Verfügung stehen sollen und diese mobilmachen soll.

7. Schwerpunktthema „Menschen im Alter“

Dieser Sozialbericht beschäftigt sich mit dem Schwerpunkt „Menschen im Alter“. Dazu werden im ersten Schritt einige thematische Grunddaten und die verfügbare altersspezifische Struktur in Dormagen dargestellt. Im weiteren Schritt werden wichtige Unterthemen untersucht: Dazu gehören die Themen Altersarmut, Vereinsamung, der Erhalt der ambulanten Wohnsituation und stationäre Einrichtungen. Dies erfolgt anhand verschiedener Indikatoren, die von der Darstellung von gelisteten Angeboten, bis zu quantitativen und qualitativen Untersuchungen führen. In diesem Rahmen wird auf Einwohnermeldedaten zur Bevölkerung der ITK Rheinland sowie aus Daten der Kreissenorenplanung zurückgegriffen. Für die Entstehung der Abschnitte zum Seniorenbeirat, dem Netzwerk 55plus und der Seniorenberatung wurden Interviews geführt und in Textform umgewandelt.

7.1. Strukturdaten Dormagen

Im folgenden Abschnitt wird die Seniorenstruktur in Dormagen nach Alter und Geschlecht analysiert, sowie einige allgemeine Daten über die Infrastruktur und die Seniorenarbeit dargestellt.

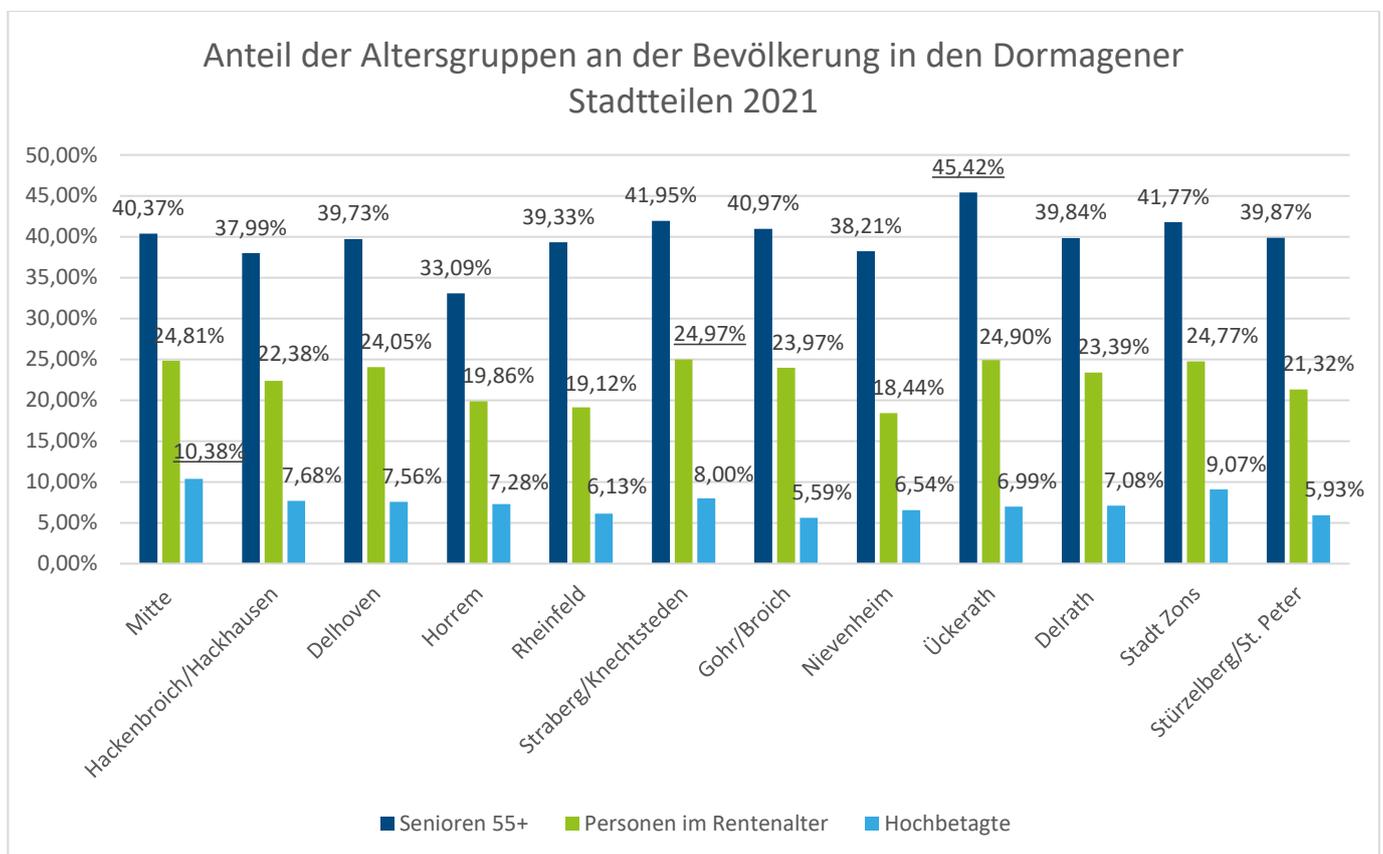
Zunächst muss definiert werden, ab wann eine Person als Senior zählt. In Dormagen wird ab 55+ Jahren von Seniorinnen und Senioren gesprochen. Das Rentenalter beginnt in der Regel zehn Jahre später mit 65 Jahren beziehungsweise wird sukzessive für alle ab Jahrgang 1964 mit 67 Jahren beginnen. Da hinsichtlich des Rentenalters gerade ein Übergangsprozess stattfindet, der erst 2029 abgeschlossen ist, wird in diesem Bericht auch weiterhin mit 65 Jahren als Grenze für die Bezeichnung Rentnerin und Rentner gearbeitet. Eine weitere Altersgruppe, die oftmals definiert wird, ist die der Hochbetagten. Für diese Gruppe gibt es keine einheitliche statistische Festlegung, weshalb diese für den Bericht getroffen werden muss. Dazu wird auf die Altersgrenze 80 zurückgegriffen, ab der von Hochbetagten zu sprechen ist. Ab dieser Altersgrenze versendet der Bürgermeister zum Geburtstag alle fünf Jahre Glückwunschscheiben. Damit hat die theoretische Altersgrenze in Dormagen auch ganz praktische Auswirkungen.

7.1.1. Alters- und Geschlechtsstruktur in den Stadtteilen

Der Altersdefinition folgend gibt es in Dormagen zum 31.12.2021 **25.407 Seniorinnen und Senioren**, was 38,74% der Dormagener Bevölkerung entspricht. **Personen im Rentenalter** ab 65 Jahren gibt es in Dormagen **14.516 Personen**, was 22,14%

entspricht. **Hochbetagte** ab 80 Jahren lebten zu dem Zeitpunkt **5.012 Personen** in Dormagen, was 7,64% der Dormagener Bevölkerung entspricht. In diesen Altersklassen fällt insbesondere die Gruppe auf, die im Alter zwischen 55 und 65 liegt, da diese mehr als 16% der Dormagener Bevölkerung ausmacht. Dies entspricht etwa der Altersklasse der Minderjährigen in Dormagen.

Im Folgenden erfolgt eine Darstellung der betrachteten Altersgruppen in den Dormagener Stadtteilen. Die Gruppen „Personen im Rentenalter“ und „Hochbetagte“ sind hierbei immer auch Teil der jeweils weiter gefassten Altersgruppen in Bezug auf die Gesamtbevölkerung. Also finden sich in den „Senioren 55+“ immer auch die Personen im Rentenalter und die Hochbetagten, und bei den Personen im Rentenalter die Hochbetagten.



(Quelle: ITK Rheinland, Einwohnermeldedaten, Stand: 31.12.2021)

Es ist gut zu erkennen, wie unterschiedlich die Altersstrukturen in den Stadtteilen sind und dass auch die unterschiedlichen Gruppen der späteren Lebensalter noch einmal sehr unterschiedlich verortet sind. In Mitte beispielsweise ist der Anteil an Hochbetagten deutlich überdurchschnittlich und macht über 10% der Bevölkerung des Stadtteils aus. Dies liegt zum einen sicherlich an den kurzen Wegen beispielsweise zu

Einkaufsmöglichkeiten, die insbesondere für weniger mobile Personen notwendig sind, als auch an der Verortung vieler Angebote wie Pflegeheimen oder Tagespflegegruppen (siehe Abschnitt 7.4.2). Der größte Anteil der Personen im Rentenalter ist in den Stadtteilen Straberg und Knechtsteden zu finden und macht hier fast ein Viertel der dortigen Bevölkerung aus. Die anteilig meisten Seniorinnen und Senioren, also Personen ab 55 Jahren finden sich in Ückerath. Hier liegt der Anteil bei 45,42%. Auffällig ist auch die Altersstruktur im jungen Stadtteil Horrem. Hier ist nur rund ein Drittel der Bevölkerung im Seniorenalter, was mit Abstand der niedrigste Wert eines Stadtteils in Dormagen ist. In Horrem, Rheinfeld und Nievenheim finden sich die prozentual wenigsten Personen im Rentenalter. In Gohr/Broich, Stürzelberg/St. Peter und Rheinfeld finden sich die prozentual wenigsten Hochbetagten.

7.1.2. Lebenserwartung und Gesundheitserwartung

Die Lebenserwartung ist eine wichtige sozioökonomische Größe. An dieser kann man Informationen zum Lebensstandard in Ländern, Bundesländern und Regionen ablesen, da viele verschiedene Faktoren auf die Lebenserwartung einfließen. Dabei besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen einem hohen Lebensstandard und einer hohen Lebenserwartung. Faktoren, die sich auf die Lebenserwartung auswirken sind unter anderem Bildung, Wohnort, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Berufszugehörigkeit. Auch Themen wie gestiegenes Einkommen, Friedenszeiten, Ernährungslage, Stress und (mangelnde) Bewegung wirken sich auf die Lebenserwartung aus. Insgesamt ist die Lebenserwartung dabei immer eine Schätzung, die die aktuelle Entwicklung weiterdenkt. Der exakte Wert der durchschnittlichen Lebenserwartung eines Jahrganges ist somit immer erst im Anschluss ablesbar. Dabei gilt auch, dass die durchschnittliche Lebenserwartung für Personen mit steigendem Alter steigt, da es sich bei der Lebenserwartung bei der Geburt um einen Durchschnittswert von allen Personen handelt, der auch das Risiko der Kindersterblichkeit beinhaltet, was die Gesamterwartung stark verzerren kann. Abgelesen wird die Lebenserwartung dabei an sogenannten Sterbetafeln. Externe Faktoren, die sich massiv auf die Lebenserwartung auswirken, sind besondere Ereignisse wie Krieg und Seuchen. Fraglich ist hierbei aktuell noch, ob und inwieweit sich die Corona-Pandemie auf die aktuelle Lebenserwartung in Deutschland und Nordrhein-Westfalen auswirkt. Auch das lokale Wohnumfeld wirkt sich deutlich auf die Lebenserwartung aus, sodass alleine zwischen den Bundesländern ablesbare Unterschiede bestehen.

In der Umgebung Köln beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung 80,9 Jahre, wobei sich dies geschlechterübergreifend auf die Sterbetafeln von 2018 bezieht.¹² In Nordrhein-Westfalen beträgt die Lebenserwartung bei den Männern 78,35 Jahre und bei den Frauen 82,87 Jahre für 2018/20.¹³ In Deutschland war dieser Wert etwas höher bei 78,64 Jahren für Männer und bei 83,40 Jahren für Frauen für 2018/20.¹⁴ Alle diese Werte entsprechen dabei der durchschnittlichen Lebenserwartung bei Geburt.

Ein weiterer Wert, der eng mit der Lebenserwartung verknüpft ist, ist die Gesundheitserwartung, die angibt, wie viele gesunde Lebensjahre eine Person durchschnittlich erlebt. Die gute gesundheitliche Verfassung wird hierbei durch die Abwesenheit von Beschwerden und Behinderungen festgelegt. In Deutschland betrug die Gesundheitserwartung im Jahr 2016 63,5 Jahre für Männer und 64,2 Jahre für Frauen.¹⁵

7.1.3. Schwerbehinderte Menschen in Dormagen

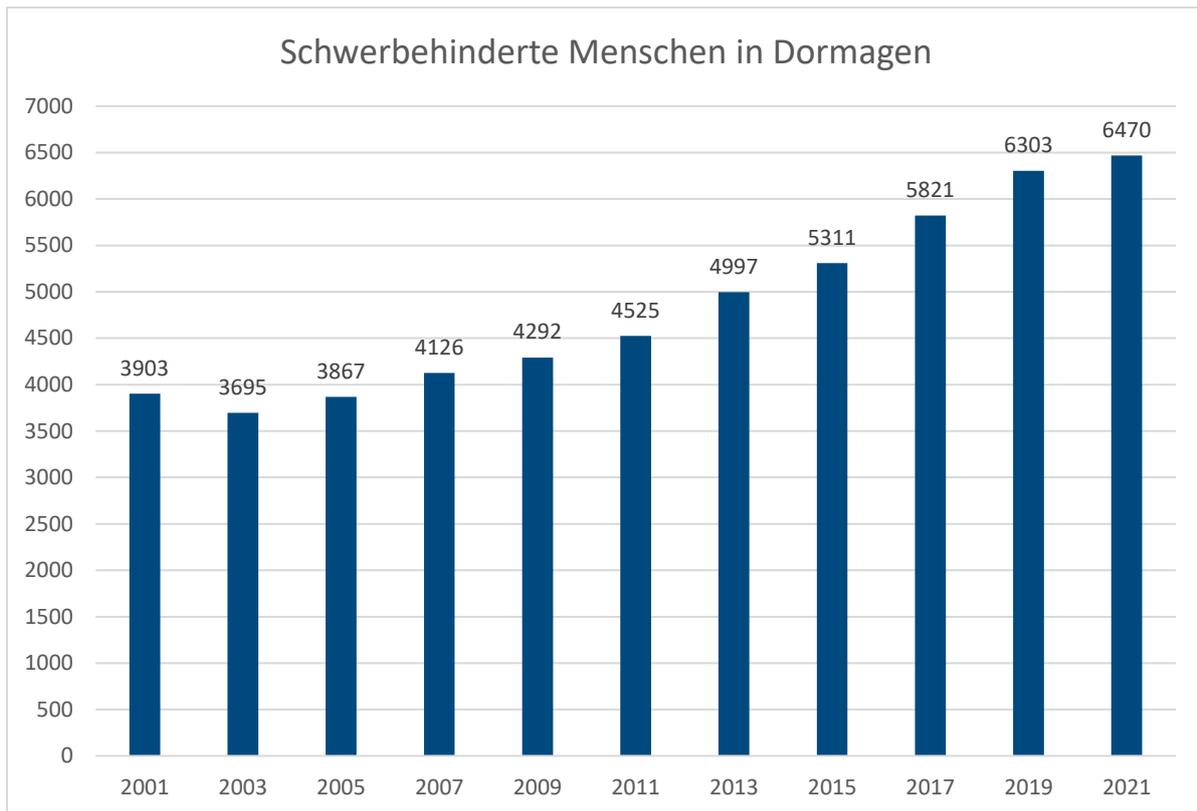
Ende 2021 lebten in Deutschland rund 7,8 Millionen schwerbehinderte Menschen in Deutschland. Damit waren rund 9,4% der Bevölkerung schwerbehindert. Als schwerbehindert gelten Personen, denen die Versorgungsämter einen Behinderungsgrad von mindestens 50 zuerkannt sowie einen gültigen Ausweis ausgehändigt haben. Mehr als 75% der schwerbehinderten Menschen sind dabei über 55 Jahre alt.

¹² Vgl. https://ec.europa.eu/eurostat/cache/RCI/myregion/#?reg=DEA2&ind=4-2_demo_r_mlifexp

¹³ Vgl. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Sterbefaelle-Lebenserwartung/_inhalt.html

¹⁴ Vgl. <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=12621-0002>

¹⁵ Vgl. Healthy life year statistics, eurostat, online unter: https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Healthy_life_years_statistics



(Quelle: IT.NRW, Düsseldorf, 2022. Datenlizenz Deutschland – Namensnennung – Version 2.0.)

In Dormagen lag die Zahl 2021 bei **6.470 Personen**, was **9,86% der hiesigen Bevölkerung** entsprach. 51,24% der schwerbehinderten Menschen waren dabei männlich und entsprechend 48,76% weiblich. In der obenstehenden Grafik wird dabei die Entwicklung der Personenzahl in den letzten zwanzig Jahren dargestellt. Bis auf zwei Werte in 2003 und 2005, die gegenüber 2001 niedriger waren, hat die Anzahl an Personen mit Schwerbehinderung seitdem konstant zugenommen. Gegenüber dem Wert von 2001 nahm die Anzahl um rund 66% zu.

7.1.4. Seniorenbeirat

Der Seniorenbeirat (SBR) wurde 2013 durch einen Beschluss des Dormagener Rats eingeführt. Er stellt die ehrenamtliche Interessensvertretung der Dormagener Seniorinnen und Senioren dar, durch den Anliegen dieser Gruppe an Verwaltung und Politik herangetragen werden. Somit ist er eine wichtige Schnittstelle für diese Altersgruppe. Die Mitglieder des SBR sind in mehreren Ausschüssen ohne Stimmrecht beratend vertreten und werden bei unterschiedlichen Themen, die Menschen im Alter betreffen, konsultiert, beispielsweise bei Neubaugebieten oder barrierefreien Maßnahmen. Gleichzeitig steht ihm ein eigener Etat für Eigenprojekte zur Verfügung. Der SBR stellt dem Dormagener Hauptausschuss jedes Jahr einen Bericht über die durchgeführte Arbeit und Projekte vor.

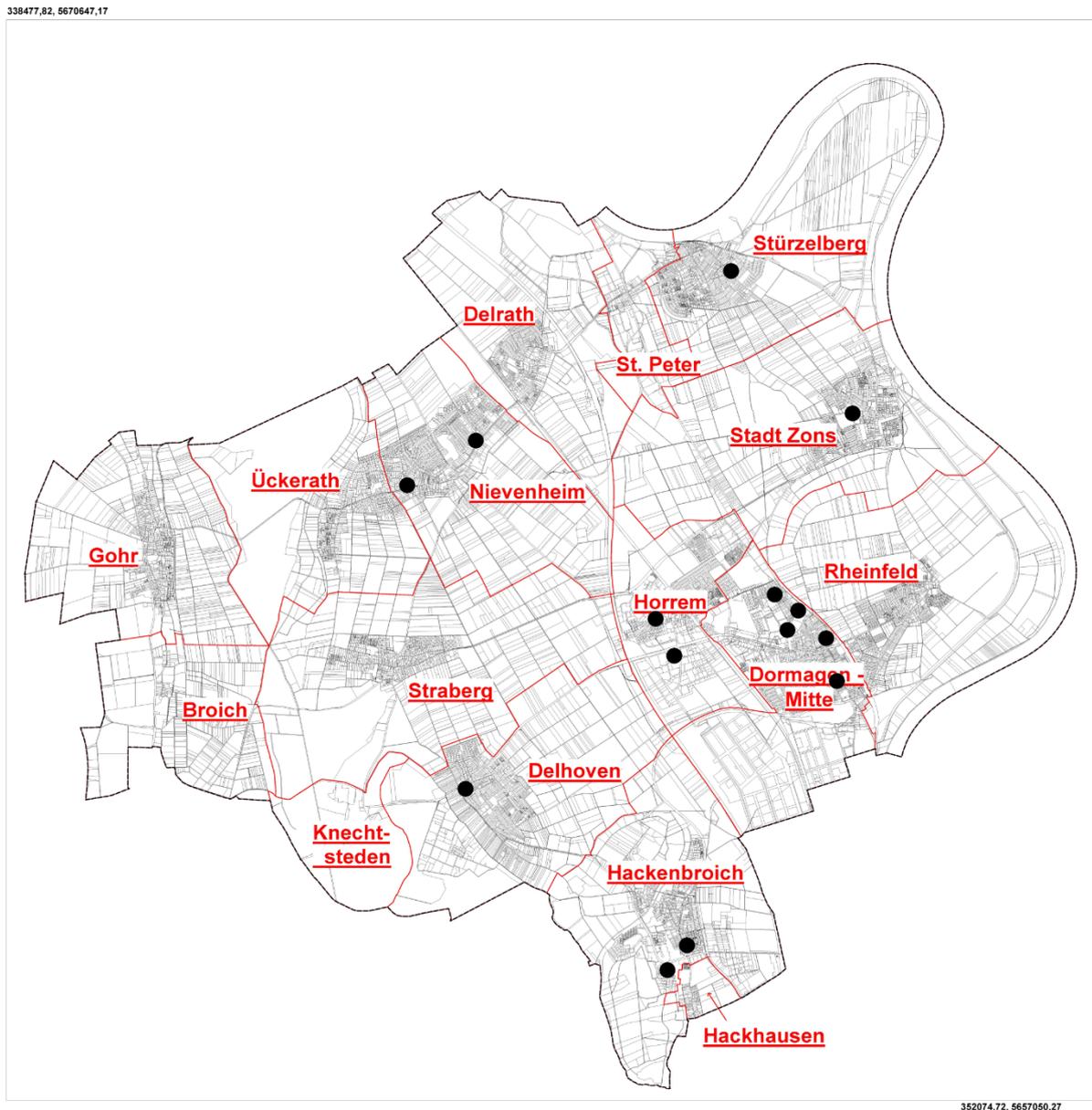
Die Aufgaben umfassen ein breites Portfolio: Der Seniorenbeirat ist direkter niedrigschwelliger Erst-Ansprechpartner für Dormagener Seniorinnen und Senioren. So gibt es formale Sprechstunden, in denen man im persönlichen Gespräch oder per Telefon mit den Zuständigen in Kontakt treten kann. Wenn in diesem Rahmen Hilfen benötigt werden, leiten die Ansprechpartnerinnen und -partner des Seniorenbeirats zielgerichtet an die zuständigen Stellen wie beispielsweise die Seniorenberatung weiter. Auch der informelle Kontakt in den Quartieren spielt eine wichtige Rolle. Dabei sind auch insbesondere die durch den SBR eingesetzten Stadtteilkümmerner wichtige Anlaufstellen. Diese werden versucht in jedem Stadtteil in Dormagen einzuführen. Die Rolle des Netzwerkpartners, der mit vielen unterschiedlichen Bereichen vernetzt, ist dem Seniorenbeirat inhärent. Weitere Aufgaben sind z.B. Besichtigungen von Wohnungen auf seniorengerechte Bauweise und Einrichtung, sowie die Durchführung von Seminaren, Veranstaltungen und Vorträgen für Seniorinnen und Senioren. Auch bildet sich der SBR in Themen, die Personen im Alter betreffen, fortlaufend fort, um auf dem aktuellen Stand zu sein.

Wiederkehrende wichtige Themen, mit denen die Seniorinnen und Senioren an den SBR herantreten, sind insbesondere Fragen der Mobilität, also beispielsweise seniorengerechte Busverbindungen, verkehrsrechtliche Dinge, Gestaltung des öffentlichen Raums (beispielsweise fehlende Sitzgelegenheiten) oder die Zugänglichkeit von Friedhöfen. Auch das Thema Vereinsamung im Alter ist trotz primärer Nichtzuständigkeit des Beirats immer wieder ein Thema, bei dem an zuständige Stellen wie Caritas und Diakonie weitergeleitet wird. Die angesprochenen Themen ziehen sich dabei durch alle Stadtteile wie ein roter Faden. Es wird zwar auch über stadtteilspezifische Themen gesprochen, diese sind allerdings weniger häufig thematisiert.

Der SBR hat thematisch immer ein offenes Ohr für einzelne Projekte, die neben der selbstgesetzten Agenda des Beirats durchgeführt werden können. Das Ganze ist ein offener Weg und Anregungen sind immer erwünscht. Dabei gibt es verschiedene Themen, die in Dormagen aus Sicht des Seniorenbeirats noch angegangen werden müssen. Hierzu zählen vor allem Senioren-Mobilität, Armut im Alter, Gesundheitsthemen, Vereinsamung im Alter, sowie Digitalisierung. Auch Orte im öffentlichen Raum, an denen sich Seniorinnen und Senioren treffen können, sind noch ausbaufähig. Zu dieser breiten Palette an Themen wird der Seniorenbeirat auch in

den kommenden Jahren weiter beraten sowie die zugehörigen Anliegen der Dormagener Seniorinnen und Senioren in Verwaltung und Politik tragen. Ein aktuelles Projekt ist mit der Taschengeldbörse die Einführung einer Plattform, an der Jugendliche, die ihr Taschengeld aufstocken wollen, an Personen vermittelt werden, die Unterstützung im Haushalt benötigen. Dies würde entsprechend vor allem ältere Personen ansprechen, sodass die Plattform neben der Hilfe zusätzlich zur generationsübergreifenden Kommunikation beitragen wird.

7.1.5. Apotheken



(Stand: 31.12.2021)

In Dormagen gibt es 14 Apotheken in den verschiedenen Stadtteilen. Hiervon befindet sich der größte Teil in Dormagen Mitte mit fünf Apotheken. Zwei Apotheken gibt es in

Hackenbroich, Horrem und Nievenheim. Eine Apotheke in Delhoven, Stadt Zons und Stürzelberg. Somit gibt es keine lokalen Apotheken in Gohr, Delrath, Ückerath und Straberg. Die Verteilung der Apotheken lässt sich ebenfalls in der obenstehenden Karte sehen, wo diese als schwarze Punkte markiert sind. Hier zeigt sich noch einmal deutlich, dass insbesondere im Westen der Stadt keine Apotheken verortet sind. Die Wege sind in diesen Stadtteilen deutlich weiter als etwa im Stadtkern. Insbesondere in den vom Durchschnittsalter relativ alten Stadtteilen Straberg und Gohr/Broich kann dies für weniger mobile ältere Personen eine Herausforderung darstellen, wobei viele Apotheken für weniger mobile Personen auch Lieferdienste anbieten. In Ückerath und Delrath ist durch die Nähe an Nievenheim hier allerdings weniger ein Problem zu sehen.

7.1.6. Geriatrische Einrichtungen

Geriatrische Einrichtungen beschäftigen sich mit Krankheiten von alternden Menschen und wollen diese behandeln oder prophylaktisch gegen diese vorbeugen. Da viele Überschneidungen mit der Allgemeinmedizin, der inneren Medizin, der Orthopädie, Neurologie und Psychiatrie vorhanden sind, plant die kassenärztliche Vereinigung diese Fachrichtung nicht als eigene Arztgruppe ein.¹⁶ Das Rheinland-Klinikum bietet eine Klinik für Geriatrie an, welches am Standort Grevenbroich über 41 Betten auf zwei Stationen und 15 Plätzen in der Tagesklinik verfügt.¹⁷

7.1.7. Zahlen der Seniorenbedarfsplanung des Kreises

Der Rhein-Kreis Neuss ist verpflichtet, regelmäßig eine Pflegebedarfsplanung zu erstellen und auf diesem Weg die pflegerische Versorgung sicherzustellen¹⁸. Dabei wird in vier Schritten zunächst eine Angebotserfassung durchgeführt, dann eine Bedarfsermittlung berechnet, eine Bilanzierung von Angebot und Nachfrage herausgearbeitet und schlussendlich Handlungsempfehlungen abgeleitet. In der Planung 2022 wird dabei Dormagen erstmalig selbstständig betrachtet und nicht mehr in dem Sozialraum „Südliches Kreisgebiet“ erfasst.

Der Bedarf an Pflegeplätzen in Dormagen stellt sich laut der Bedarfsplanung des Kreises wie folgt dar:

¹⁶ Vgl. <https://www.kbv.de/html/bedarfsplanung.php>

¹⁷ Vgl. <https://www.rkn-kliniken.de/geriatrie/>

¹⁸ Vgl. https://session.rhein-kreis-neuss.de/bi/vo0050.php?_kvonr=9677

	2022	2023	2024	2030
Dormagen	-94	-109	-126	-157
Rhein-Kreis Neuss	-387	-454	-560	-785

(Quelle: Verbindliche Bedarfsplanung für den Rhein-Kreis Neuss für das Jahr 2022)

Negative Zahlen bedeuten in diesem Zusammenhang einen nichterfüllten Bedarf an Pflegeplätzen. **Bis 2030 wird Dormagen somit nach aktuellem Stand einen Bedarf an 157 Plätzen haben.** Daher wird vom Kreis ein aktueller Bedarf an 40 vollstationären Pflegeplätzen in Dormagen festgestellt.

2021 gab es kreisweit 3.975 Pflegeplätze mit 1.602 Pflegekraftstellen. Kreisweit wird das Defizit bei aktueller Verfügbarkeit der Plätze von 387 (2022) auf 785 (2030) fehlende Plätze bis 2030 steigen beziehungsweise unter Berücksichtigung bereits genehmigter neuer Plätze von 267 (2022) auf 665 (2030).

Gleichzeitig ergab die kreisweite Abfrage der Belegung der Heimplätze am 15.08.2021 einen Leerstand von 217 Plätzen. Rechnet man diese Plätze mit dem aktuellen kreisweiten Bedarf von 267 Plätzen auf, ergäbe sich nur noch ein aktueller kreisweiter Mehrbedarf von rund 50 Plätzen. Der größte Teil des Leerstandes ist laut Bedarfsplanung dabei auf fehlende Personalressourcen zurückzuführen. Baulich vorhandene Plätze stehen somit nicht zur Verfügung, könnten aber unverzüglich zur Bedarfsdeckung eingesetzt werden, insofern Personal zur Verfügung steht. Somit ist eine kreisweite Herausforderung nicht allein die Schaffung neuer Plätze, sondern auch die Rekrutierung von Fachkräften. Dies bedeutet ebenfalls, dass dem Mangel an Plätzen kreisweit nicht nur mit dem Neubau zusätzlicher Pflegeplätze begegnet werden kann.

In den letzten Jahren war insbesondere eine Zunahme der Nachfrage in der Tagespflege zu beobachten. Im Zeitraum von 2015 bis 2019 (die Pandemiejahre wurden aufgrund mangelnder Vergleichbarkeit in der Betrachtung außen vorgelassen) verdoppelte sich die Anzahl der Nutzungstage der Pflegebedürftigen im Rhein-Kreis Neuss fast von 26.580 auf 59.389 Nutzungstage. Daraus lässt sich schließen, dass der Ausbau der Tagespflegeeinrichtungen seit 2016 (in dem Zeitraum entstanden sieben neue Einrichtungen mit 114 Plätzen) auch zu einer vermehrten Nachfrage geführt hat.

Der Bereich der Kurzzeitpflege zeigt ein anderes Bild auf, hier gab es 2018 und 2019 gegenüber 2017 einen leichten Rückgang der kreisweiten Nutzungstage. Dennoch geht die Bedarfsplanung des Kreises von einem weiterhin stetigen Bedarf an solitären Kurzzeitpflegeplätzen aus und bemüht sich, hier weitere Plätze zu schaffen.

Bei der Entwicklung des Pflegepersonals zeigte sich kreisweit in den letzten zehn Jahren von 2011 bis 2021 ein konstanter Ausbau der Pflegekräfte. So betrug die Zunahme in dem Zeitraum durchschnittlich 39 Vollzeitstellen pro Jahr. Auch die Quote der Pflegeplätze pro Pflegekraft verbesserte sich über den Gesamtzeitraum geringfügig (von 2,63 Pflegeplätzen pro Pflegekraft auf 2,48). Allerdings wirkte sich auf diese Quote zeitweise die Neuschaffung von insgesamt mehr als 800 neuen Plätzen aus, was zu einer kurzfristigen Verschlechterung der Quote führte, die nur langfristig wieder ausgeglichen werden konnte. Insbesondere sei es dabei im Zeitraum 2011 bis 2014 zu einem erhöhten Beschwerdeaufkommen gekommen, die häufig in Zusammenhang mit pflegerischen Mängeln aufgrund der personellen Ausstattung gestanden hätten. Die Zunahme der tatsächlich besetzten Stellen ab 2014 hätte daraufhin zu einer sukzessiven Abnahme der Beschwerden geführt. Neue Pflegeplätze sollten laut Kreis daher nur dann noch geschaffen werden, wenn auch das hierfür notwendige Pflegepersonal zur Verfügung steht. Gerade vor dem Hintergrund des Pflegenotstands in Deutschland wird dies eine fordernde Aufgabe bleiben.

In Dormagen werden darüber hinaus derzeit 21 Tagespflegewohneinheiten, als Pflegeangebote, die ambulant tagsüber stattfinden, gebaut oder befinden sich in der Planungsphase.

7.2. Altersarmut

Das Risiko, später an Altersarmut zu leiden, ist in Deutschland wahrnehmbar gestiegen. So errechnete das statistische Bundesamt beispielsweise 2018 eine Armutsrisikoquote für Über-65-Jährige von 14,6%. Für diesen Prozentsatz ist es aufgrund des geringen Einkommens wahrscheinlich, dass im Alter nach Wegfall des Arbeits-Einkommens nicht mehr genügend Ressourcen zur Verfügung stehen. Damit ist Altersarmut für knapp jede siebte Person eine existentielle Bedrohung. Dabei ist der Begriff der Altersarmut gar nicht so einfach zu bestimmen. Es gibt verschiedene Definitionen, die sich in der Regel am zur Verfügung stehenden Haushaltseinkommen orientieren. Vorhandene Vermögensstände werden oftmals bei der Bestimmung des

Armutsriskos aber nicht betrachtet. Dabei sind gerade auch diese Werte in Bezug auf Sicherheit und gesellschaftliche Teilhabe von großer Bedeutung. Umfassende Geldreserven können beides im Alter auch langfristig gewährleisten. Als dauerhafte Einkommen sind für die statistische Bestimmung des Armutsriskos im Alter insbesondere die voraussichtlichen Renten und Pensionen die maßgebenden Werte.

Bei Betrachtung des Armutsriskos sind insbesondere alleinstehende Frauen häufiger von Altersarmut betroffen als andere Gruppen. Diese haben in der Regel niedrigere Renten durch niedrigere Löhne und längere Erziehungszeiten. Dies kann insbesondere beim Tod des Ehepartners zu einem Verlust des Lebensstandards der Witwen führen, die die in der Regel geringere Witwenrente im Gegensatz zur Rente des Partners nicht ausgleichen kann. Dies gilt natürlich auch generell für alle Personen, bei denen ein Partner stirbt, da hiermit ein Einkommen wegfällt, das vorher zur Verfügung stand. Aber der Armutbericht 2022 des Sozialverbandes Der Paritätische stellt ebenfalls fest, dass Altersarmut überwiegend weiblich ist.¹⁹

Problematisch ist dies auch, weil es für Rentnerinnen und Rentner, außer der Wiederaufnahme von Arbeit, nicht viele Möglichkeiten gibt, ihr Einkommen aufzustocken. Eine Möglichkeit ist das Beziehen von Sozialleistungen wie der Grundsicherung im Alter oder Wohngeld, um die grundlegenden Lebenshaltungskosten zu decken. Mit der Grundsicherung im Alter werden diejenigen unterstützt, die von ihrem eigenen Einkommen nicht ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Dabei gibt es eine Dunkelziffer von Personen, die aus unterschiedlichen Gründen, wie Scham oder Unwissenheit, trotz Bedürftigkeit keinen Antrag auf diese Sozialhilfe stellen.

Viele verschiedene Faktoren, wie beispielsweise das Rentensystem, das Einkommensniveau und die persönliche Haushaltssituation haben einen Einfluss auf Altersarmut. Insbesondere die Alterspyramide in Deutschland stellt das Umlagesystem der Rente zumindest in Frage, da weniger Arbeitnehmende in Zukunft für mehr Rentenbeziehende die Rente zahlen müssen. Der sogenannte ‚Generationenvertrag‘ scheint bei unverändertem Status Quo Altersarmut zukünftig daher eher noch schlechter verhindern zu können, da sich mit abnehmenden Beitragszahlungen das

¹⁹ Vgl. Zwischen Pandemie und Inflation. Paritätischer Armutbericht 2022, Der Paritätische, online unter: https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Armutbericht/doc/broschuere_armutsbericht-2022_web.pdf

generelle Rentenniveau reduzieren wird. Private Vorsorge wird daher immer wichtiger werden, um das Risiko auf Altersarmut reduzieren zu können. Trotzdem zeigt sich in Deutschland eine immer höhere Altersarmutsquote. Diese stieg von 2020 auf 2021 von 16,3% auf 17,4%.²⁰

7.3. Prävention von Vereinsamung

7.3.1. Netzwerk 55plus

Bereits seit 2009 existiert das Netzwerk 55plus in Dormagen in Trägerschaft des Caritasverbandes. Es soll dabei helfen, eine soziale Vorsorge für das Alter treffen zu können und stellt eine Ergänzung zu finanziellen und gesundheitlichen Angeboten in Dormagen dar. Damit hilft es dabei, Vereinsamung und Isolation im Alter vorzubeugen. Der Grundgedanke ist es hierbei, Menschen zusammenzubringen, die so Kontakte knüpfen und pflegen können. Diese Kontakte haben dabei vielfach auch über das Netzwerk hinaus Bestand.

Die Arbeit im Netzwerk basiert grundlegend auf Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement, das durch die Netzwerkleitung koordiniert wird. Mit Hilfe des Netzwerkes werden Veranstaltungen und Angebote durchgeführt, wie zum Beispiel Workshops, Englischkurse, gemeinsames Kochen, Netzwerkstammtische, ein Repair-Café zur Reparatur von unterschiedlichen Gegenständen, sowie eine Telefonkette mit der unabhängig von Mobilität Telefongesprächspartner vermittelt werden. Dabei finden viele dieser Angebote lokal in den Stadtteilen vor Ort für Seniorinnen und Senioren statt. Aktuell wird der Ausbau der Senioren-Mittagstische in den Stadtteilen vorangetrieben. Bereits in vier Stadtteilen finden diese statt, sollen aber in möglichst vielen weiteren Stadtteilen angeboten werden. Daneben ist mit dem Mehrgenerationenhaus der Caritas auch ein zentraler Anlaufpunkt in Dormagen Mitte vorhanden, an dem sich verschiedene Altersgenerationen treffen und austauschen können.

Die Arbeit mit den Seniorinnen und Senioren ist hierbei, auch durch Corona verursacht, digitaler geworden. So wurde insbesondere in der Pandemiezeit versucht, digital Kontakt zu halten und Angebote für die Nutzung digitaler Medien zur Verfügung zu stellen. Generell hatte die Coronazeit sichtbare Auswirkungen auf die Senioren-Arbeit. Insgesamt sind die Menschen vorsichtiger in der persönlichen Begegnung gewesen

²⁰ Ebd.

und viele Angebote wurden zeitweise ausgesetzt. Dies betraf beispielsweise Sprachkurse, bei denen eine Durchführung mit Maske keine Alternative darstellte. Andere Angebote kamen erst nach einiger Zeit wieder und wurden hierbei durch Hygiene- und Sicherheitskonzepte geformt. Insgesamt gab es dadurch 15% weniger Zulauf während der Pandemie gegenüber den vorherigen Jahren. Für Seniorinnen und Senioren war es in der Corona-Zeit schwieriger, Kontakte zu halten und neue zu knüpfen, was bei einigen auch die psychische und körperliche Gesundheit beeinträchtigte. Somit ist ein zentrales Problem der Pandemie für die älteren Generationen die Einsamkeit bei gleichzeitiger persönlicher Betroffenheit durch den Virus, der sich bekanntermaßen insbesondere auf ältere Altersgruppen auswirken kann. Auch für die ehrenamtlich engagierten Personen war die Pandemie Anlass zur Vorsicht, sodass es für einige von ihnen zeitweise zu riskant war Angebote anzubieten. Generell war es durch die Isolation aller schwieriger für das Netzwerk, mit Seniorinnen und Senioren in Kontakt zu kommen. Gerade dadurch, dass viele Kontakte über die persönliche Präsenz oder über Mundpropaganda zustande kommen und insbesondere vereinsamte Personen deutlich schwerer zu erreichen sind, ist das Zugehen auf Personen, die noch nicht Teil des Netzwerkes sind, somit stark erschwert worden. Auch in Zusammenarbeit mit anderen Stellen wurde versucht dem niedrighschwellig entgegenzutreten. Die Akteursnetzwerke in Dormagen ermöglichen hierbei Angebote, die durch eine einzelne Stelle nicht alleine möglich wären. Dies kommt generell der körperlichen und geistigen Gesundheit der Dormagener Seniorinnen und Senioren zugute, da diese je besser sie eingebunden sind, auch länger gesund bleiben²¹.

Gleichzeitig gibt es aus Sicht des Netzwerk 55plus in einigen Bereichen Luft nach oben. So mangelt es bisher an komplementären Unterstützungsangeboten für Zuhauselebende, die diese im Haushalt unterstützen. Das kann und soll nicht durch die ‚Helfenden Hände‘²² ersetzt werden. Hierbei könnte sich zukünftig die Taschengeldbörse als positive Ergänzung erweisen. Auch das Fehlen des Seniorenkinos, insbesondere in Corona-Zeiten, wurde beklagt, da dieses ein bewährtes Mittel darstellt, ältere Personen zusammenzubringen. Ein weiteres Thema, das zukünftig wichtig sein wird, ist zum einen die Digitalisierung, die insbesondere für

²¹ Vgl. Warum ist soziale Einbindung gesund?, Stiftung ZQP, online unter: <https://www.pflege-praevention.de/wissen/soziale-einbindung/>

²² Vgl. <http://www.helfende-haende-dormagen.de/>

ältere Personen schwierig ist sich anzueignen. Aber auch das Thema Mobilität und die Ausweitung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) ist ein großer Themenbereich, und eine Verbesserung dieses Bereichs würde den Älteren helfen. Durch fehlende Verbindungen werden einige Seniorinnen und Senioren abgehalten, an niederschweligen Angeboten teilzunehmen, weil der Aufwand zu groß ist. Daher sollten bei der ÖPNV-Planung auch immer stadtteilnah Personen im Alter partizipativ beteiligt werden.

7.3.2. Seniorenberatung

Durch die Diakonie Rhein-Kreis Neuss wird in Dormagen die Seniorenberatungsstelle betrieben. Ziel der Seniorenberatung ist es, eine umfassende Beratung der Seniorinnen und Senioren zu Themen wie Selbstständigkeit, sozialwirtschaftlichen Belangen, dem Pflegebereich und Vorsorgeplanungen durchzuführen. Auch Angehörige werden hierbei beraten. Die Seniorenberatung ist dabei eine leistungserschließende Beratung. Am effektivsten kann die Beratung wirken, wenn sie frühzeitig durch Aufklärung von Themen des Alters ansetzt. So können hilfreiche Planungen wie zum Beispiel die der Vorsorge und Netzwerkschaffung in die Wege geleitet werden. Denn je länger Probleme wie Vereinsamung bestehen, desto schwieriger ist es, diese langfristig wieder zu lösen.

Über die Beratung hinaus werden unterschiedliche Veranstaltungen angeboten. So gibt es beispielsweise eine gemeinsame Weihnachtsfeier für Alleinlebende im Kooperationsverbund, aber auch Informationsveranstaltungen und Vorträge zu vielen Themen rund um das Älterwerden. Gleichzeitig ist die Seniorenberatung Ansprechpartnerin für Ehrenamtliche, wie beispielsweise die Pflegelotsen, die dafür zuständig sind, älteren Menschen vor dem Pflegegrad unterstützend zu helfen, um diesen zu erhalten. Die Ehrenamtlichen werden dabei von der Seniorenberatung vorbereitend geschult und fachlich begleitet. Dies geschieht auch für die Ehrenamtlichen, die unterstützend im Verweilcafé für Menschen mit Demenz eingesetzt werden. Das Ehrenamt nimmt für die niedrigschwellige Unterstützung eine wichtige Funktion ein, die mitsamt der fachlichen Expertise der Seniorenberaterin die Qualität der Angebote wertvoll abrundet.

Kontakt der Seniorenberatung zu den Betroffenen wird dabei oft aktiv durch die Betroffenen selbst oder deren Angehörige initiiert und geschieht nicht selten aufgrund von Mund-zu-Mund-Propaganda oder infolge von Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Hierbei ist das meistgenutzte Mittel für den Erstkontakt zur Seniorenberatung nach wie vor das Telefon.

Wie bereits oben beschrieben, ist die präventive Inanspruchnahme der Seniorenberatung durchaus sinnvoll. Dies kann beispielsweise durch eine erstmalige Auseinandersetzung mit dem Thema Vorsorge geschehen. Durch Öffentlichkeitsarbeit in Presse und Präsentationen werden älter werdende Menschen hierfür sensibilisiert. Hilfreich dabei ist, dass die Beratung in ein großes städtisches und kreisweites Netzwerk eingebunden ist, das sich komplementär ergänzt und somit ein umfassendes Angebot zur Verfügung stellen kann. Anzumerken ist, dass die Dormagener Angebotslandschaft bezüglich Vereinsamung, psychischer Erkrankungen und Depression im Alter vor allen Dingen im Bereich der aufsuchenden Angebote ausbaufähig ist. Niedrigschwellige Angebote für Personen, die sich selbstständig aktivieren und noch mobil sind, sind vorhanden, aber gerade für Personen, die schon sehr lange isoliert sind, gibt es noch nicht die optimalen Angebote.

Problematisch war die Durchführung der Beratung von Seniorinnen und Senioren in Präsenz während der Pandemie. So hatten Coronaschutz-Verordnungen einen großen Einfluss darauf, welche Angebote möglich waren. Es wurden in der Zeit insgesamt weniger Beratungen nachgefragt, die Menschen wirkten insgesamt zurückhaltender. Umso erleichterter wirkten Viele, als Angebote wie das Verweilcafé oder die direkten Beratungskontakte auch vor Ort wieder möglich wurden.

Aufgrund der demografischen Entwicklung wird der Bedarf an Seniorenberatung in den kommenden Jahren noch weiter steigen. Gerade die Themen Demenz, niedrigschwellige ambulante Hilfen, Vernetzungen und Wohnraum im Alter werden hierbei immer wichtiger werden. Für eine qualitativ hochwertige Beratung, die einem steigenden Bedarf gerecht werden soll, muss der Stellenumfang der Seniorenberatung daher im Blick gehalten werden.

7.3.3. Mobilität im Alter

Um das eigene Leben selbstbestimmt führen zu können, ist Mobilität ein wichtiger Faktor. Das Pflegen sozialer Kontakte, das Nachgehen von Hobbies, das Kümmern um den eigenen Alltag – all dies erfordert ein hohes Maß an Mobilität, insbesondere für Seniorinnen und Senioren. Dies betrifft nicht nur das Mobilsein mit dem eigenen Auto, sondern auch inwieweit man Wege zu Fuß oder mit dem öffentlichen Nahverkehr machen kann. Für Personen im Alter wird Mobilität allerdings oft immer mehr zu einer

besonderen Herausforderung. Der Übergang ins Alter ist oftmals mit gesundheitlichen und psychischen Veränderungen verbunden, die zu Einschränkungen der persönlichen Mobilität führen können. So nehmen die fahrerischen Fähigkeiten ab, durch Gehbehinderungen verringert sich die Möglichkeit, Wege zu Fuß zurückzulegen und auch die Nutzung des ÖPNV ist mit Hürden verbunden, insbesondere, wenn dieser nicht auf Senioren zugeschnitten ist. Gleichzeitig stellt gerade letzteres in vielen Fällen die Möglichkeit dar, mobil zu bleiben und am sozialen Leben teilzunehmen, insbesondere wenn der eigene Führerschein abgegeben wurde oder man auf Gehhilfen angewiesen ist. Dafür bedarf es eines zugänglichen, möglichst barrierearmen Zugangs zu Bus und Bahn, der für die Zielgruppe auch erreichbar ist. Die Barrierefreiheit beginnt bei einem leicht einsehbaren und lesbaren Fahrplan, geht über einfach zu verstehende Tarifsysteme mit damit verknüpftem einfachen Ticketerwerb, bis hin zu erreichbaren, seniorenrechtlichen Bus- und Bahnstationen. Der seniorenrechtliche ÖPNV ist dabei aufgrund unterschiedlicher Zuständigkeiten nicht immer leicht umzusetzen.

In Dormagen wird trotzdem viel dafür getan, dass der Status Quo verbessert wird. Ein Thema ist hierbei natürlich der Ausbau der vorhandenen Infrastruktur. So werden beispielsweise bis 2024 achtzehn wichtige und viel frequentierte Bushaltestellen barrierefrei gemacht. Auch beim Ausbau anderer städteplanerischer Projekte ist das seniorenrechtliche Bauen stets ein wichtiges Augenmerk.

Aber auch die Seniorinnen und Senioren selbst sollen befähigt werden, den Mobilitätsansprüchen des Alltags gerecht zu werden. So organisiert der Seniorenbeirat zusammen mit der Stadtbus Dormagen GmbH Rollatortrainings, damit diese den Busverkehr mit ihren Hilfsmitteln sicherer nutzen können. Auch für die in der Altersgruppe immer beliebter werdenden Pedelecs werden Trainings durch den Seniorenbeirat angeboten.

Für ältere Menschen, die freiwillig ihren Führerschein abgeben, gibt es ein Programm der Stadtbad- und Verkehrsgesellschaft Dormagen MBH (SVGD), mit dem diese für ein halbes Jahr ein kostenloses Bus-Ticket bekommen. Dieses Angebot läuft seit 2017 und wurde seitdem von 38 Personen in Anspruch genommen, wie man auch in der folgenden Tabelle erkennen kann. Vor dem Hintergrund, dass aktuell circa 100 Personen über 60 Jahre ein Abonnement bei der SVGD haben, erscheint dies zunächst ein hoher Anteil, ist aber relativ zu sehen, da dieses Angebot schon über

einen längeren Zeitraum läuft und insbesondere in den letzten Jahren nur noch sehr wenig genutzt wurde.

	2017	2018	2019	2020	2021
Personen, die am Programm „Ticket für Führerschein“ teilgenommen haben	12	11	2	2	1

(Quelle: Daten der SVGD)

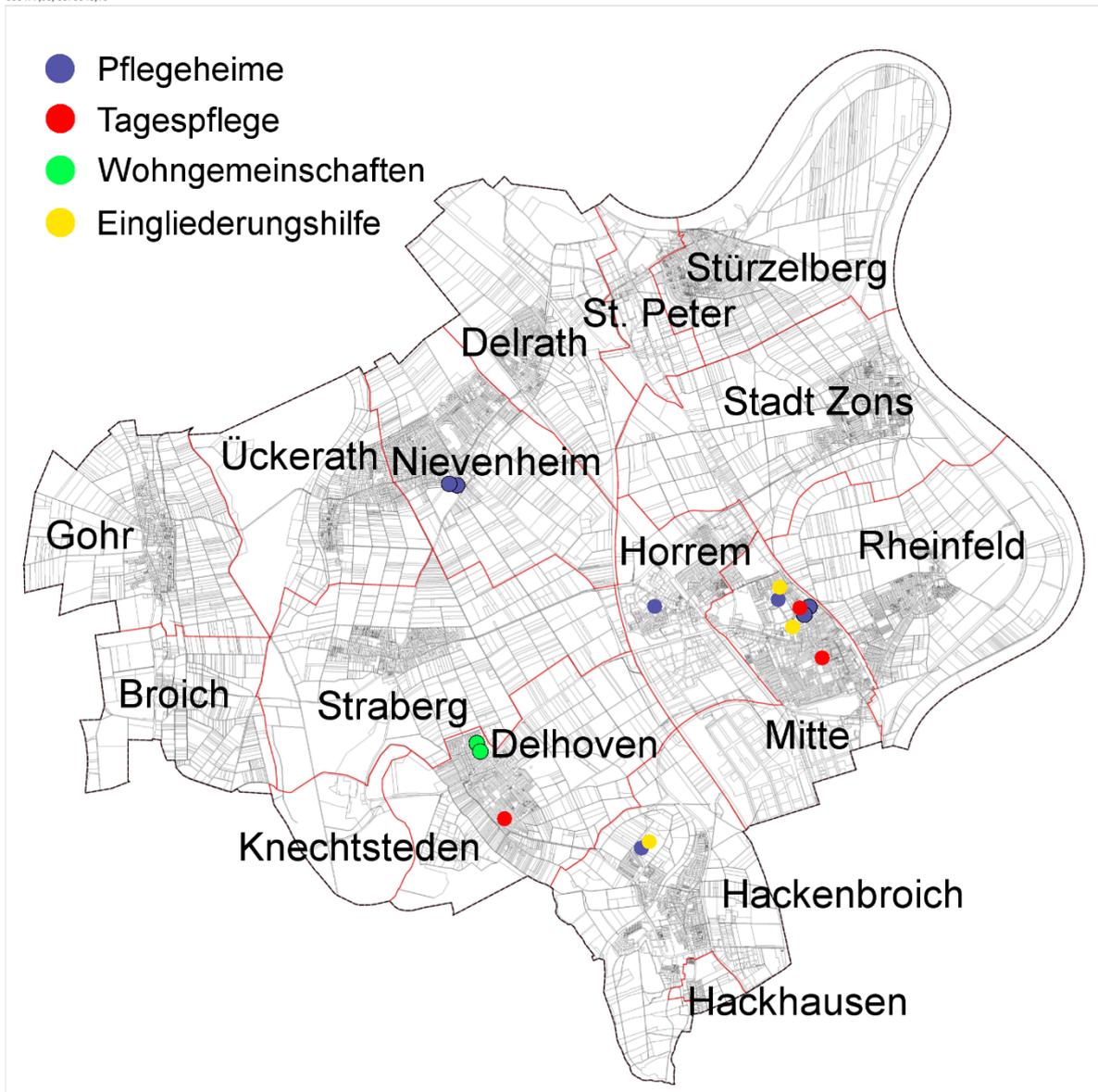
7.4. Pflegebedürftigkeit im Alter

7.4.1. Altenhilfe und Hilfe zur Pflege

Die Altenhilfe und die Hilfe zur Pflege sind Sozialleistungen, die an ältere Personen, die altersbedingte Schwierigkeiten haben, beziehungsweise pflegebedürftige Personen, die ihren Pflegebedarf nicht decken können, gerichtet sind. In Dormagen werden diese Hilfen nur sehr wenigen Personen ausgezahlt. Die Hilfen zur Pflege betreffen dabei meistens unter 20 Personen, während die Altenhilfe eine Personenzahl im niedrigen einstelligen Bereich betrifft.

7.4.2. Pflegeangebote in Dormagen

338477.00, 5670648,16



(Quelle: Sozialamt des Rhein-Kreis Neuss, Stand: November 2021)

In der obigen Karte sind verschiedene Pflegeangebote in Dormagen eingezeichnet, die dem Kreis zum Stichtag bekannt waren. Hierbei sind private Angebote nicht inkludiert, da diese nicht meldepflichtig sind, also beispielsweise private Wohnangebote, die durch ambulante Angebote ergänzt werden. Die ambulanten Pflegedienste sind ebenfalls aufgrund ihrer Mobilität und Flexibilität nicht in der Karte zu finden. Auch Angebote des Servicewohnen, wie das Seniorenzentrum Markuskirche in Horrem, der Malterserstift St. Katharina in Hackenbroich und die Diakonie Neuss-Süd GmbH in Mitte sind nicht eingezeichnet.

Insgesamt fällt auf, dass sich die Angebote in verschiedenen Stadtteilen bündeln. Die meisten Angebote finden sich dabei erwartungsgemäß in Dormagen Mitte. An den Rändern der Stadt, also in Gohr/Broich und Straberg im Westen und Rheinfeld, Stadt Zons und Stürzelberg im Osten, finden sich keine dem Kreis gemeldeten Angebote.

7.4.3. Nächstenpflege durch Angehörige und ambulante Pflege

Laut einer Studie des Sozialverbands VdK²³ können lediglich 10% der in diesem Rahmen Befragten sich vorstellen, später einmal in einem Pflegeheim zu leben. Von den befragten Pflegebedürftigen sind es 2,3%. Bis ins Alter ein weitgehend selbstbestimmtes Leben in einer vertrauten Umgebung zu führen, ist somit für viele ein großes Bedürfnis. Dem Wunsch wird, soweit möglich, oftmals nachgegangen, sodass viel Pflege Zuhause bei den Pflegebedürftigen stattfindet. Von 4,1 Millionen Menschen in Deutschland, die einen Pflegegrad haben, betrifft dies 3,3 Millionen, also rund 80%. Diese zuhause Gepflegten haben hierbei einen Anspruch auf Pflegegeld. Die Studie des Sozialverbands VdK hat sich daher darauf fokussiert, die Bedingungen der Pflege zuhause zu ermitteln. Diese allgemeinen Ergebnisse können zwar nicht 1-zu-1 auf den Sozialraum Dormagen übertragen werden, geben aber doch deutliche Hinweise, welche generellen Herausforderungen und Belastungen mit der Nächstenpflege ortsunabhängig zuhause verbunden sein können.

Generell führt der überwiegende Großteil der von der VdK befragten Pflegenden mit 91% die Nächstenpflege freiwillig durch und sieht viele positive Seiten daran. Die meisten Pflegenden sind mit 72% weiblich und kümmern sich um direkte Familie, also Eltern, Ehepartnerin oder Ehepartner. Dabei ist die Nächstenpflege auf dem Land vermehrt vorzufinden als in der Stadt. In 60% aller Fälle helfen zusätzlich noch weitere Familienangehörige bei der Pflege mit. Oftmals sind die pflegenden Angehörigen selbst in einem fortgeschrittenen Alter. Damit wirkt sich die Pflege auch auf die Gesundheit der Pflegenden aus. Diese gaben in der Befragung zu 63% tägliche körperliche Beschwerden an, ein gutes Drittel empfindet die Pflege als schwierig oder gar nicht mehr bewältigbar, ein Viertel der Pflegenden kann nicht mehr Durchschlafen. Auch Sorgen um die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf belasten die Pflegenden. In

²³ Vgl. Nächstenpflege: Alleingelassen und in Bürokratie erstickt – Zentrale Studienergebnisse und Forderungen des Sozialverbands VdK (2022). Online unter: https://www.vdk-naechstenpflege.de/wp-content/uploads/2022/05/VdK-Pflegestudie_Zentrale-Studienergebnisse_Forderungen_und_Pflege-Glossar_9-5-2022.pdf

30% der Fälle sind Pflegebedürftige demenzerkrankt, sodass die Pflege eine besondere Herausforderung darstellt.

Bei der Frage nach genutzten (Entlastungs-)Leistungen stellte sich heraus, dass viele Leistungen nicht genutzt werden. Während das Pflegegeld noch von 82% der Befragten bezogen wurde, haben 62% keinen Pflegedienst, 70% keine zustehende Verhinderungspflege, 80% keinen Entlastungsbetrag, 86% keine Kurzzeitpflege und 93% keine Tagespflege genutzt. Die Probleme zur Nutzung dieser Leistungen liegen dabei in den teuren Zuzahlungen, fehlenden freien Kapazitäten der Angebote und dem abschreckenden und zeitaufwendigen Beantragungsprozedere. Ohne eine Pflegeberatung ist der Weg zu Entlastungen für die Pflegenden daher oft versperrt. Langfristig wird sich das Kapazitätsangebot tendenziell verschlechtern, da der Fachkräftemangel voraussichtlich größer werden wird.

Der Vdk zieht aus den Erkenntnissen verschiedene Forderungen zur Verbesserung der Situation von Pflegenden. Tatsächlich zeigen die ermittelten Daten auch einen notwendigen Bedarf an Verbesserung auf. In Dormagen betrifft die Pflege zuhause 2.647 Personen, 537 Personen werden stationär gepflegt und 396 ambulant durch einen Pflegedienst versorgt (Stand 15.12.2019). Damit werden rund 74% der zu pflegenden Personen in Dormagen zuhause von Nächstenpflegenden versorgt.

Ambulante Pflege durch einen professionellen Pflegedienst ist neben der Nächstenpflege eine Möglichkeit, um ein Leben in der häuslichen Umgebung für ältere Personen möglich zu machen. Die Pflegedienste versorgen pflegebedürftige Menschen in deren Zuhause. Dies kann je nach Bedarf zwischen mehrmals wöchentlich bis mehrmals täglich stattfinden. Die Leistungen der ambulanten Pflege werden dabei in Berücksichtigung des Pflegegrads und der ärztlichen Verordnung von der Pflegeversicherung übernommen.

7.4.4. Pflegebedürftige und Pflegegrade

<i>Pflegestatistik NRW</i>	2017	2019
Pflegebedürftige insgesamt	769.132	964.987
Davon Pflegegeldempfänger	417.328	521.575
Davon Pflegebedürftige mit Pflegegrad 1	-	48.571
Davon Pflegebedürftige in stationären Einrichtungen	169.616	169.128
Davon Pflegebedürftige in ambulanter Pflege	182.043	225.506
Davon Pflegebedürftige in teilstationärer Pflege mit Pflegegrad 1	145	207

(Quelle: IT.NRW)

In der zweijährig aktualisierten Pflegestatistik, die zuletzt im November 2020 in Nordrhein-Westfalen erhoben wurde, wird die Gesamtanzahl der Pflegebedürftigen des Landes erhoben. Seit 2011 kann man hierbei in der Gesamtzahl einen deutlichen Anstieg der Pflegebedürftigen beobachten. Pflegebedürftige sind hierbei die Personen, die nach dem SGB XI wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens auf Dauer, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, in erheblichem oder höherem Maße (§ 15 SGB XI) der Hilfe bedürfen (§ 14 Abs. 1 SGB XI). Seit dem 01.01.2017 werden die Pflegebedürftigen hierbei in fünf Pflegegrade eingeteilt, die die vorherigen drei Pflegestufen abgelöst haben.

Pflegebedürftige in Dormagen	Davon Pflegegeldempfänger	Davon Pflegegrad 1	Davon Pflegegrad 2	Davon Pflegegrad 3	Davon Pflegegrad 4	Davon Pflegegrad 5
3.570	2.433	219	1.560	1.047	531	210

(Quelle: IT.NRW, Stand: 15.12.2019)

In Dormagen gab es zum betrachteten Stichtag insgesamt **3.570 pflegebedürftige Personen**. Diese erstrecken sich über alle Altersstufen mit einer Ballung in den Altersstufen ab 65 Jahren. Anteilig an den pflegebedürftigen Personen waren 2.433

hiervon Pflegegeldempfängerinnen und -empfänger. Am meisten Pflegebedürftige waren in die Pflegegrade 2 (1.560 Personen) und 3 (1.047 Personen) eingeordnet. Hier ist insbesondere die niedrige Zahl der Personen mit Pflegegrad 1 auffällig, da davon ausgegangen werden kann, dass es am meisten Personen mit einer „geringen Beeinträchtigung der Selbstständigkeit“ gibt. Da mit Pflegegrad 1 aber nur sehr limitierte Ansprüche verbunden sind²⁴, kann von einer Dunkelzahl an fehlenden Beantragungen dieses Pflegegrads ausgegangen werden. Es handelt sich bei diesen also um Personen, die auf diesen Pflegegrad Anspruch hätten, ihn wegen des Aufwands aber nicht beantragen oder sich selbst als noch nicht beeinträchtigt ansehen.

²⁴ Vgl. Leistungen für Pflegebedürftige des Pflegegrades 1, BMG, online unter: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/pflege/online-ratgeber-pflege/leistungen-der-pflegeversicherung/leistungen-fuer-pflegebeduerftige-des-pflegegrades-1.html>

8. Fazit

Der vorliegende Zweite Sozialbericht für Dormagen ist die auch schon im ersten Sozialbericht angekündigte Weiterentwicklung der städtischen Sozialberichterstattung. Es wurde auf allgemeine quantitative Daten aus unterschiedlichen Quellen zurückgegriffen und diese um qualitative Daten erweitert. Gleichzeitig wurde mit dem Schwerpunktthema „Menschen im Alter“ ein Bereich beschrieben, der in vorherigen Berichten nur gestreift wurde. Anhand der Datenlage soll auf aktuelle Entwicklungen eingegangen werden und diese soweit möglich auch zukünftig berücksichtigt werden. Dieser Bericht steht hierbei weiterhin unter dem starken Einfluss der Corona-Pandemie und hierdurch verursachte aktuelle Trends könnten sich in kommenden Datenabfragen wieder in andere Richtungen bewegt haben. Gleichzeitig noch nicht Teil des Berichts aufgrund des vorherigen Stichtages der Daten ist die Aufnahme ukrainischer Flüchtlinge, da diese erst ab Ende Februar 2022 begann. Diese wird sich in kommenden Datenanalysen auswirken, sollte nichtsdestotrotz aber bereits mitgedacht werden, etwa im Bereich des Einwohnerwachstums und Wohnraumbedarfs. Insbesondere Fragen zur Integration hier ankommender Flüchtlinge (auch in den Arbeitsmarkt) werden somit erneut zu einer wichtigen Frage.

Im Folgenden sollen grundlegende Ergebnisse dieses Berichts als übersichtliche Thesen dargestellt werden. Fünf der Thesen beziehen sich dabei auf die allgemeinen Daten und weitere fünf auf das gewählte Schwerpunktthema.

1. These: **Dormagen wächst kontinuierlich**. Seit 2012 wächst Dormagen jedes Jahr in der Bevölkerungszahl. Dabei ist die Aufnahme von Flüchtlingen und damit der Zuzug nach Dormagen ein großer Antreiber für das Wachstum gewesen. Auch die gute Lage Dormagens im Speckgürtel von Köln und Düsseldorf hat hierbei natürlich einen relevanten Anteil. In Bezug auf Geburten und Todesfälle gibt es dem entgegen ein Defizit. Die Stadtteile Dormagens betrifft dies dabei sehr unterschiedlich, hier wachsen einige kontinuierlich während andere in den letzten Jahren kleiner geworden sind. Die Nachfrage nach Wohnraum bleibt insgesamt ungebrochen und damit weiterhin eine zu lösende Aufgabe.
2. These: **Dormagen wird älter**. Darauf weist zum einen das in den letzten Jahren steigende Durchschnittsalter hin. Auch die Betrachtung des Altersbaums gibt hier deutliche Hinweise. Ein deutliches Übergewicht an Personen gibt es gerade im

Bereich der 50- bis 60-Jährigen. Die im Vergleich niedrige Geburtenrate kann dies nicht ausgleichen. Dadurch gibt es eine Verschiebung in Richtung älterer Altersklassen. Dies verändert langfristig die Bedarfe der Dormagener Bürgerinnen und Bürger hin zu mehr altengerechten Strukturen. Gleichzeitig muss der Arbeitsmarkt genau im Auge behalten werden. Auch hier findet eine Überalterung statt, die ohne Gegensteuerung zu Engpässen und Mehrbedarfen in einigen Bereichen führen kann. Hier sei insbesondere der Fachkräftemangel in der Pflege genannt, in der ein Mehrbedarf und ein altersbedingter Engpass zusammenfallen.

3. These: **Die Arbeitslosigkeit stagniert.** Während die Anzahl der Arbeitnehmenden in Dormagen gegenüber 2017 noch einmal deutlich um über 850 Personen gestiegen ist, ist die Anzahl der Arbeitslosen in Dormagen demgegenüber relativ stabil geblieben. Dies muss allerdings vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie betrachtet werden, die sich massiv auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt hat. In diesem Bereich hat sich das Arbeitsmarktsinstrument der Kurzarbeit augenscheinlich sehr positiv ausgewirkt und viele Arbeitsplätze bewahren können. In dem Bereich Arbeit zeigt sich aber auch in Dormagen wieder, dass ein gutes Bildungsniveau sowohl in schulischer als auch beruflicher Bildung der beste Schutz vor (Langzeit-)Arbeitslosigkeit ist. Was die Anzahl der SGB-II-Bedarfsgemeinschaften angeht, hat sich in den letzten Jahren seit 2018 ein insgesamt leichter Rückgang bemerkbar gemacht, was aber vor dem Hintergrund jährlicher Schwankungen nicht überbewertet werden sollte. Insbesondere Familien in größeren Bedarfsgemeinschaften haben es weiterhin schwer sozial an der Gesellschaft teilzuhaben.
4. These: **Es gibt unterschiedliche Bedarfe in den Quartieren.** Die Dormagener Stadtteile unterscheiden sich strukturell merklich voneinander. Darauf weisen die unterschiedlichen Daten zu Alter, Erwerbstätigkeit, aber auch Wahlbeteiligung und vorhandener Infrastruktur hin. Durch die unterschiedlichen Bevölkerungsstrukturen gibt es lokal sehr unterschiedliche Bedarfe, denen aber auch lokal sehr unterschiedlich begegnet wird. Hierbei fällt ein überproportionales Angebot rund um das Zentrum Mitte auf, während in der erweiterten Peripherie deutlich weniger vorhanden ist. Dies zeigt sich an den Beispielen der Apotheken und Pflegeheimen anschaulich. Auch dies macht Mitte als Stadtteil für weniger mobile Personen sehr attraktiv. Zukünftig muss versucht werden, die Dormagener Quartiere in ihrer Gesamtheit attraktiv und zugänglich zu halten.

5. These: **Schon jetzt lassen sich viele Auswirkungen der Corona-Pandemie ablesen.** Gerade die Daten im Bereich Arbeit und Beschäftigung haben viele kurzfristige Auswirkungen gezeigt. In einigen anderen der untersuchten Bereiche sind diese allerdings noch nicht so deutlich nachvollziehbar und eher langfristig erwartbar. Auf den Bereich der mentalen und körperlichen Gesundheit muss in den nächsten Jahren ein besonderes Auge geworfen werden, da sich viele Menschen von der Pandemie besonders belastet gefühlt haben. Es wird auch in den kommenden Jahren eine Aufgabe der Sozialberichterstattung sein, diese durch Corona bedingten Entwicklungen im Auge zu behalten.
6. These: **Der Pflegebedarf in Dormagen steigt.** Analog zu der Altersentwicklung wird in den kommenden Jahren der Bedarf an stationären Pflegeplätzen für Pflegebedürftige in Dormagen weiter steigen. Dies stellt die Pflegebedarfsplanung des Kreises fest, die entsprechend mit der Genehmigung neuer Plätze reagiert hat. Wichtig hierbei ist nicht nur das Bauen neuer physischer Plätze, sondern gerade auch die langfristige Zurverfügungstellung von Fachpersonal. Gerade vor dem Hintergrund vieler baldiger Renteneintritte, wird die Fragestellung noch einmal besonders wichtig werden, ob die langfristige Personalgenerierung gelingt. Insbesondere die Stärkung der Tagespflege und ambulanter Angebote kann hier zu einer Verbesserung der Pflegesituation für die Betroffenen führen. Darüber hinaus bedarf es der Vereinfachung von Nächstenpflege durch Verwandte, die einen Großteil der Pflege in Dormagen ausmacht. Nächstenpflegende stehen in der Regel unter einem spürbaren physischen und psychischen Druck, sodass Angebote zur Entlastung und Beratung für diese essentiell sind.
7. These: **Das Altersarmutsrisiko steigt.** Die Anzahl an Beziehenden der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung steigt seit 2018 stetig: in dem betrachteten Zeitraum mit einer Zunahme von rund 22%. Der steigende Trend muss hierbei auch vor dem Hintergrund von nach wie vor vorhandenen Dunkelziffern bei der Beantragung gesehen werden. Während der erste Sozialbericht bei dieser Frage noch von einem untergeordneten Problem ausging, zeigt sich an dem steigenden Trend, insbesondere auch in Anbetracht steigender Zahlen der Personen im Rentenalter, eine erwartbare zukünftige Zunahme dieser Entwicklung. Dies betrifft hierbei insbesondere Frauen und Alleinerziehende, die generell geringere Renten erhalten. Auch vor dem Hintergrund einer zuletzt schnell steigenden Inflation und der Abnahme des Rentenniveaus, ist zu erwarten, dass

dieses Thema in den kommenden Jahren wichtiger werden wird. Hier bedarf es präventiver Programme und angemessener Beratungskompetenz.

8. These: **Senioren gerechte Mobilität wird immer wichtiger.** Gerade vor dem Hintergrund einer älter werdenden Dormagener Bevölkerung sollte auch hierauf in den folgenden Jahren ein Augenmerk liegen. Gerade für Seniorinnen und Senioren, die nicht in den zentralen Stadtteilen wohnen, muss der Zugang gewährleistet werden. Eine nicht optimierte Infrastruktur, die Zugang zu Angeboten erschwert, wirkt somit als Hinderung an der Teilnahme an sozialen Angeboten. Auch vor dem Hintergrund, dass das Autofahren im Alter schwerer fällt und gefährlicher wird, bedarf es hier Alternativen im ÖPNV. Dabei hat in den letzten Jahren eine Weiterentwicklung der Infrastruktur in Dormagen, beispielsweise bei den Bushaltestellen, stattgefunden. Auch Angebote des Mobilitätstrainings, beispielsweise durch den Seniorenbeirat, werden in Anspruch genommen und treffen damit die Nachfrage der Seniorinnen und Senioren. Auf weitere Anforderungen und Nachfrage sollte in den kommenden Jahren daher weiter intensiv geschaut und diese berücksichtigt werden.
9. These: **Es gibt immer mehr Nachfrage nach Seniorenberatung.** Auch hier wird sich die älter werdende Bevölkerung in Dormagen auswirken. Mit der neuen Lebenssituation des Alters geht ein veränderter Beratungsbedarf einher, dem sachgemäß begegnet werden sollte. Angebote wie die Seniorenberatung der Diakonie treffen hier den Zeitgeist sehr gut. Daher sollte bei dieser Art der Unterstützung darauf geschaut werden, ob der Umfang auch langfristig ausreichend für den aufkommenden Bedarf sein wird.
10. These: **Das Ehrenamt ist ein wichtiger Teil vieler sozialer Angebote in Dormagen.** Sie sind eine Stütze für hauptamtlich Tätige, die ohne deren Hilfe die Angebote nicht in derselben Qualität anbieten könnten. Gleichzeitig können Ehrenamtliche die Hauptamtlichen in Fachwissen und Einsatz nicht ersetzen. Problematisch wird es daher vor allem, wenn Ehrenamtliche immer mehr Aufgaben übernehmen, die sonst Hauptamtliche durchführen würden. Hierauf muss langfristig und zukunftsorientiert reagiert werden, damit Angebote auch unabhängig vom – nicht selbstverständlichen – Einsatz der Ehrenamtlichen angeboten werden können. Vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Aufstellung in diesem Bereich, sollte daher das Hauptamt weiter gestärkt und Abhängigkeiten der Angebote reduziert werden.

Impressum:

Stadt Dormagen – Der Bürgermeister

Fachbereich Kinder, Jugend, Familien, Schule und Soziales

Produkt Jugend- und Sozialförderung/Integrierte Sozialplanung

Paul-Wierich-Platz 2

41539 Dormagen